Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit" frei Haus halbmonatlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 101 | Donnerstag, 2. Mai 1929 | 36. Jahrgang

Der 1. Mai in Berlin

Ungestörte Kundgebungen der organisierten Arbeiterschaft Völliger Mißerfolg der kommunistischen Demonstrationsversuche / Und doch 9 Todesopfer

Blut sollte fließen am 1. Mai in allen deutschen Großstädten! Und dieses Blut sollte die Parole liefern zu einer neuen „Bewegung" gegen die SPD. So wollte es Moskau!

Es ist anders gekommen. Machtvoll und ruhig verliefen die Demonstrationen im ganzen Reich. Nur in Berlin fanden sich einige Werkzeuge, Jugendliche, die sich aufputschen ließen, denen Verbrecher die Waffe in die Hand gaben, um auf die Polizei zu schießen. Und dieser kleine Trupp fand Zuzug aus den Kreisen der Berufsverbrecher, die eine alte Rechnung mit der Polizei abzumachen hatten.

So ist doch Blut geflossen.

Wir beklagen die 9 Proletarier, die ihr Leben lassen mußten ohne Sinn und Ziel, nicht weniger, als wären es 200, wie die kommunistische Parole wollte.

Und mit Empörung und Verachtung wenden wir uns gegen die, die mit Arbeiterleben Schindluder treiben, mögen sie das Hakenkreuz oder den Sowjetstern vorantragen.

Im folgenden bringen wir zunächst den gestern abend abgesandten Bericht unseres Berliner Mitarbeiters, der durch die später eingelaufenen Meldungen leider einige schmerzliche Korrekturen erfährt:

*

Berlin, 1. Mai (Eig. Bericht)

Ein kalter Tag! Ab und zu versuchte die Sonne das finstere Wolkenmeer zu durchdringen. Es ist, als ob wir in den ersten Tagen des März lebten.

Verkehr funktioniert — Betriebe feiern

Das Straßenbild zeigt kaum Veränderungen. Die Straßenbahnen und die Autobusse verkehren wie an Sonntagen; auch die Hoch- und Untergrundbahn versieht ihren Betrieb fahrplanmäßig. Nirgends sind Störungen zu verzeichnen; selbst an Versuchen dazu hat es, von kleinen Einzelfällen abgesehen, gefehlt. Ein Beweis, daß die Paroleschusterei der Kommunisten zu ihrem wirklichen Einfluß auf die Verkehrsbetriebe der Reichshauptstadt nicht im geringsten Verhältnis steht. Sie proklamierten den Verkehrsstreik nicht nur, sie prophezeiten ihn auch. Die Wirklichkeit zeigte das Gegenteil. Neben dem SPD.-Mann tat der Kommunist auf der Plattform der Straßenbahn seinen Dienst, als ob die KPD. für ihn nicht existierte.

Anders in den Fabriken. Der Parole der Gewerkschaften zur Arbeitsruhe ist geschlossen Folge geleistet worden. Ueberall, wo sich die Arbeitsruhe nicht gegen die Interessen der Arbeitnehmerschaft auswirkt, ruht der Werktag auf 24 Stunden. In den großen und kleinen Werken stehen alle Räder still. Die Buchdruckereien sind bis auf einige kleine Betriebe geschlossen; Zeitungen gibt es erst am Donnerstag wieder. Die Gas- und Wasserwerke haben Sonntagdienst eingerichtet. Wer zur Aufrechterhaltung des Betriebes nicht unbedingt notwendig ist, kann feiern. In die Hunderttausende geht die Zahl derer, die aus Idealismus wieder einmal materielle Opfer bringen und zum Teil schon seit Jahrzehnten solche Opfer gebracht haben. Ein erfreuliches Zeichen für die Zukunft der Arbeiterbewegung.

Ueberfüllte Gewerkschaftskundgebungen

Vormittag um 11 Uhr beginnen die Kundgebungen der Gewerkschaften für Frieden und Recht, für den Achtstundentag und die Völkerversöhnung. Lange vor Beginn der Veranstaltungen sind die größten Säle der Reichshauptstadt bis auf den letzten Platz gefüllt. Viele müssen umkehren. Selbst der große Saal des Sportpalastes, wo sich die Metallarbeiter zu einer ernsten und würdigen Feier zusammengefunden haben, reicht nicht aus. Wie hier, verliefen auch die anderen 31 und von rund 10 000 Menschen besuchten Kundgebungen in imposanter Weise. Die vereinzelt erwarteten Ruhestörungen blieben aus. Die KPD. hat ihre ganze Kraft „auf die Straße" konzentriert.

Potsdamer Platz und Alex wie immer

Auf 10 Plätzen sollten sich die Kommunisten nach den Parolen ihrer Führer sammeln. Zwischen 10 und 11 Uhr gedachte man den großen Klamauk vorzubereiten, und gegen 1 Uhr beabsichtigte man ihn auf dem Potsdamer Platz und dem Alexander-Platz in Szene zu setzen. Das Ergebnis war geradezu kläglich. Der Potsdamer Platz zeigte gegen Mittag das übliche Bild, der Verkehr wickelte sich wie an Werktagen ruhig und ordnungsmäßig ab; weder Autos noch Straßenbahnen werden umgeleitet. Nur die Schupo ist stärker vertreten als sonst. Ruhig und zurückhaltend versieht sie ihren Dienst. Wo sich Neugierige zu größeren Trupps ansammeln mahnt das Auge des Gesetzes zum Weitergehen.

Aehnlich am Alexander-Platz. Auch hier ist es Alltag. Zahlreiche Kommunisten in der Uniform des Rotfrontbundes spazieren auf und ab; von ihrer weltrevolutionären Gesinnung ist nichts zu verspüren. Sie sind friedlich wie kleine Kinder und leisten den Anordnungen der Polizei Folge, als hätten sie es nicht anders gelernt. Die „Rote Fahne" scheinen sie nicht zu lesen. Ausschließlich in den Seitenstraßen, fern von der Polizei, versuchen Kommunisten und andere Großmäuler zwischen 15 und 18 Jahren sich im Sinne der kommunistischen Presse aufzuführen. Sie grölen, als ob sie dafür bezahlt würden, bis die Polizei auftaucht und ihr Mut zur schlotternden Angst wird.

Die Kehrseite

Die Ruhe am Potsdamer und Alexander-Platz, den beiden Zentren der kommunistischen Aktion, ist gleichbedeutend mit einer schweren Niederlage der KPD. Das ist das eine Charakteristikum des 1. Mai 1929. Das andere ist trauriger Art und wird gekennzeichnet durch zahlreiche Zusammenstöße zwischen kommunistischen Elementen und der Polizei in der Nähe der Sammelplätze. Bis zuletzt hat die Berliner Polizei eine geradezu bewundernswerte Geduld an den Tag gelegt. Sie hat u. a. wiederholt versucht, die KPD. auf dem Wege der Verhandlungen von ihrer verbrecherischen Taktik abzubringen. Alles umsonst. Die Führung der KPD. wollte Blut. Moskau hatte es befohlen. Ein Toter, mehrere Schwer- und viele Leichtverletzte — das ist der Erfolg ihrer verbrecherischen Taktik.

Die Polizei war beauftragt, jeden Versuch zur Durchbrechung des Demonstrationsverbots zu verhindern: im Interesse der Staatsautorität. Sie hat diesem Befehl mit äußerster Zurückhaltung entsprochen und sich an zahlreichen Stellen ihrer Haut mit Wasserspritzen gewehrt. Wo sie mit Schußwaffen hinterrücks traktiert wurde, ist mit der Waffe geantwortet worden. Wo geschossen wird, da hört die Macht des Gummiknüppels auf, da helfen Wasserspritzen nichts mehr! **Und wie ist die Polizei gehetzt und bis zum Aeußersten provoziert worden? Am Hermannsplatz und in der Köslinerstraße wurden aus verschiedenen Häusern Schüsse auf die Beamten abgegeben. An anderer Stelle wurden sie mit Steinen und Bierseideln beworfen.** Jünglinge zwischen 18 und 20 Jahren, die weder den Krieg gesehen, noch den Ernst des Lebens bisher erfaßt haben, waren die Rädelsführer. Pieck und Genossen, die Anstifter des Verbrechens, waren, wie immer, nicht zu sehen. Wo es möglich war, begnügte sich die Polizei mit Verhaftungen. Annähernd 600 radaulustige Maulhelden und kaum dem Kindesalter entwachsene Jünglinge mußten den Weg zur Polizei antreten. Das gleiche Schicksal blühte den kommunistischen Abgeordneten Abgeordneten Schulz-Neukölln und Ende-Stuttgart. Nicht weil sie sich an die Spitze der Rädelsführer gestellt und den Ehrgeiz gehabt hätten, zu den erwarteten 200 Toten zu zählen. Das wollte man den anderen überlassen. Sie wurden verhaftet bei dem Versuch in einer kleinen Straße die Menschenmenge gegen die Polizei aufzuwiegeln. Auch unter den Verletzten ist kein kommunistischer Führer! Das sind Polizeibeamte und Arbeiter, die sich in leichtfertiger Weise in Gefahr begeben haben.

Die Tumulte in Berlin II

Berlin, 2. Mai (Radio 9 Uhr)

Das Verbrechen der KPD. in Berlin hat doch noch mehr als einen Toten gekostet. Am Mittwoch abend in der Zeit zwischen 8 und 11 Uhr kam es in der Kösliner Straße im Norden Berlins zu einer regelrechten Schlacht. Dort war bereits im Verlauf des Nachmittags wiederholt aus Häusern und von den Dächern geschossen worden, ohne daß es gelungen wäre, die Schützen aus dem Hinterhalt festzustellen oder gar festzunehmen. Abends steigerte sich die Tätigkeit der hinterhältigen Schützen. Als dann die Polizei zur Räumung der Kösliner Straße schritt, wurde hinter ihrem Rücken aus Baumaterialien und auf der Straße stehenden Wagen eine regelrechte Barrikade aufgebaut. Die Beamten gingen trotz der Schießerei auf sie an die Beseitigung des zweifellos von anger Hand vorbereiteten Hindernisses. Sie wehrte sich dabei ihrer Haut ebenfalls mit der Schußwaffe, weil ihr gar nichts anderes übrig blieb. In den vorgerückten Abendstunden wurden die Beamten zurückgezogen. Auch dann hörten die Schießereien noch nicht auf. Erst um Mitternacht gaben die Schützen aus dem Hinterhalt ihre Arbeit auf. Es ist einwandfrei festgestellt, daß ein Teil der Toten auf die Schüsse aus den Häusern und von den Dächern zurückzuführen ist Die Nacht verlief völlig ruhig.

Berlin, 2. Mai (Radio)

Die Zahl der Todesopfer bei den Zusammenstößen in Berlin hat sich nach den neuesten Meldungen um 2 auf 9 erhöht. Auch das ist keine endgültige und amtlich verbürgte Ziffer. Eine offizielle Mitteilung über die Zahl der Opfer ist erst gegen Mittag zu erwarten, wenn die von der Polizei in den Berliner Krankenhäusern veranstaltete Umfrage über die dort aufgenommenen Toten und Verletzten beendet ist.

Vier der bisher gezählten Todesopfer waren in der Kösliner Straße zu verzeichnen, wo sich der Mob von Berlin zum Kampf gegen die Polizei versammelt hatte.

Mit dem Versuch, eine Demonstration zu veranstalten, hatte diese Auseinandersetzung nicht das geringste zu tun. Sie war das Werk von gewohnheitsmäßigen Verbrechern.

Von den sonst gezählten und auf Zusammenstöße bei den Demonstrationsversuchen zurückzuführenden 80 Schwer- und Leichtverletzten sind drei auf dem Wege zur Rettungsstation bezw. dem Krankenhaus gestorben. Ein Mann wurde durch eine verirrte Kugel tödlich verletzt. Ein anderer geriet am Alexander-Platz durch das Gedränge unter einen Lastkraftwagen und starb an den erlittenen Verletzungen. Unter den Toten in der Kösliner Straße ist ein an den Zusammenstößen völlig unbeteiligter Mann zu verzeichnen.

Maiberichte aus aller Welt

Dänemark allen voran

Kopenhagen, 1. Mai (Eig. Bericht)

Der 1. Mai wurde in ganz Dänemark trotz des ungünstigen Wetters durch große Volksversammlungen und Straßenumzüge gefeiert. In Kopenhagen, wo seit mehreren Jahren zum erstenmal wieder ein Umzug veranstaltet wurde, demonstrierten etwa 100 000 Arbeiter. Anschließend fand eine große Volksversammlung in einem öffentlichen Park statt, bei der u. a. auch Ministerpräsident Stauning sprach.

In allen Versammlungen wurde eine gleichlautende Resolution gefaßt, in der in Uebereinstimmung mit der Arbeiterinternationale die Abrüstung, verbesserte soziale Gesetzgebung und der gesetzliche Achtstundentag gefordert werden.

MacDonald spricht in London

London, 1. Mai (Eig. Bericht)

Die Londoner Maitagsdemonstrationen der Arbeiterpartei waren auf eine Riesenversammlung im Norden der Stadt beschränkt, in der der Führer der Arbeiterpartei Ramsey MacDonald sprach. Er erklärte, daß die Arbeiterpartei eine stabile Mehrheitsregierung zu bilden wünsche und warnte vor der Stimmenabgabe für die Liberalen, durch die eine klare Mehrheitsbildung verhindert werden würde. Macdonald berichtete ferner von der Begeisterung, die er in den letzten Wochen in allen Teilen des Landes beobachtet habe und stellte fest, daß er überall unter den Anhängern der Arbeiterpartei die Entschlossenheit gefunden hätte, Liberale und Konservative in den kommenden Wahlen zu schlagen.

Die Kommunisten und ihre Anhänger hielten wie üblich im Hydepark ihre Maidemonstration ab, die abgesehen von einem kleinen Zwischenfall, friedlich verlief.

In Paris demonstriert die Polizei

Paris, 1. Mai. (Eig. Bericht)

Der 1. Mai wäre fraglos in Paris ohne weitere bemerkenswerte Ereignisse vorübergegangen, wenn die Polizei nicht das sonderbare Bedürfnis empfunden hätte, ihrerseits an Stelle der Arbeiterschaft zu demonstrieren. Sie hat dabei wenigstens einen Triumph zu verzeichnen: bis zum Mittag stieg die Zahl der Verhaftungen auf annähernd 3000. Unter den Festgenommenen befinden sich der kommunistische Abg. Doriot, ferner eine Anzahl von Stadträten, kommunistische Bürgermeister von Pariser Vorortgemeinden und andere Spitzen der Kommunistischen Partei und Gewerkschaft. Besonders eifrig fahndete die Polizei nach Agenten der Kommunistischen Partei und Zeitungsträgern, die die am Mittwoch „Der 1. Mai" betitelte Ausgabe der „Humanite" verkaufen wollten. 500 kommunistische Arbeiter, die bei ihrer Gewerkschaft ihre Mitgliedskarten abstempeln lassen wollten, wurden auf der Stelle abgeführt. Endlich wurden, wie der Gefechtsbericht der Präfektur meldet, etwa 100 Ausländer sowie Personen, die unerlaubte Waffen trugen und andere verdächtige Individuen ins Gefängnis geführt.

Die Pariser Droschkenchauffeure hatten fast völlig den Dienst eingestellt, während Untergrundbahn, Autobusse und Elektrische wie an normalen Tagen verkehrten. Der stärkste Prozentsatz der Feiernden war wie alljährlich in der Bauindustrie und der Metallindustrie zu verzeichnen. **Größere Arbeitseinstellungen** werden noch von der Nahrungsmittelbranche sowie den Zeitungsdruckereien, der Bekleidungsindustrie, der Möbelindustrie, den Elektrizitäts- und Gaswerken berichtet. Die Arbeiter der staatlichen Tabakmanufaktur haben behördlicherseits das ausdrückliche Recht, am 1. Mai feiern zu dürfen.

In der Provinz verliefen sämtliche Veranstaltungen, nach den bisher vorliegenden Berichten, ruhig. In Marseille erfolgte die Grundsteinlegung einer Arbeiterbörse durch den sozialistischen Bürgermeister Flaissieres. In Carmeux präsidierte Paul Boncour einem traditionellen Bankett der Hütten- und Glasarbeiter, dem früher Jaures zu präsidieren pflegte.

Der 1. Mai im Baltikan

Riga, 1. Maai. (Eig. Bericht)

In Kowno, wo zahlreiche Arbeiter anläßlich des 1. Mai zu demonstrieren versuchten, kam es zu blutigen Zusammenstößen. Die Regierung stellte den Demonstranten stark bewaffnete Polizei entgegen. Es kam zu Schießereien, in deren Verlauf mehrere Todesopfer und viele Verwundete zu verzeichnen waren.

Die Maifeier in Riga verlief unter außerordentlich starker Beteiligung der Arbeiterschaft vollkommen ruhig. Von der angekündigten kommunistischen Gegendemonstration war kaum etwas zu verspüren. Zwei zu verzeichnende Störungsversuche konnten schon in ihrem Keime erstickt werden.

Die Maifeier der estnischen Sozialdemokratie in Reval nahm einen imposanten Verlauf.

der auf dem Wege nach seiner Wohnung von einer aus dem Hinterhalt abgeschossenen Kugel in den Bauch getroffen wurde und auf dem Wege zum Krankenhaus sein Leben aushauchte. Die Kugel galt nicht ihm, sondern zwei in gleicher Richtung gehenden Polizeioffizieren. Von den 850 Verhafteten befinden sich zurzeit noch rund 150 in Polizeigewahrsam. Die übrigen sind gestern abend bezw. heute morgen nach Feststellung ihrer Personalien auf freien Fuß gesetzt worden. Die in Haft befindlichen Personen werden im Laufe des heutigen Tages wegen Aufruhrs, Widerstands gegen die Staatsgewalt usw. dem Untersuchungsrichter zugeführt werden. Es handelt sich in der Mehrzahl um junge unverheiratete Leute.

Sie freuen sich!

Berlin, 2. Mai (Radio)

Als einzige Berliner Zeitungen sind heute morgen die „Germania" und die „Deutsche Zeitung" erschienen. Die „Germania" stellt mit Befriedigung fest, „daß es nicht zu solch erheblichen Ausschreitungen gekommen ist, wie man nach dem Hetzen der Kommunistischen Partei voraussehen zu müssen glaubte" und führt das auf das „energische und besonnene Verhalten der Berliner Polizei" zurück.

Die nationalistische „Deutsche Zeitung" bauscht die Vorgänge natürlich in der maßlosesten Weise auf. Sie operiert mit Panzerwagen und Maschinengewehren, obwohl nur ein Panzerwagen vorübergehend eingesetzt wurde und spricht von mindestens 10 bis 20 Toten und hundert Verletzten. In ihrer Phantasie sind schließlich „stundenlange Barrikadenkämpfe" und „regelrechte Straßenschlachten" entstanden. Warum das alles? Die Erklärung dafür gibt die Ueberschrift des Leitartikels: „Fort mit Zorgiebel".

Das also war der Zweck!

Die Hamburger Kommunisten wollen einen Putsch

Hamburg, 2. Mai (WTB.)

Die Polizeibehörde hat ein heute von der Hamburger Volkszeitung ausgegebenes Extrablatt wegen der darin enthaltenen Aufforderung zum Hochverrat beschlagnahmt. Im Anschluß an einen Bericht über die Berliner Vorgänge war in dem Extrablatt zur Bewaffnung der Arbeiterschaft und zur Errichtung der Sowjet-Republik aufgefordert worden.

Die Arbeiter folgen ihnen nicht

Hamburg, 2. Mai (WTB.)

Von kommunistischer Seite wird der Versuch unternommen, einen Sympathiestreik der Werftarbeiter als Antwort auf die Berliner Vorgänge in die Wege zu leiten. So hat ein Teil der Belegschaft der Deutschen Werft heute morgen den Betrieb wieder verlassen. Wie dazu von der Deutschen Werft mitgeteilt wird, wird von dieser Bewegung bisher nur der Betrieb Reiherstieg betroffen, wo ein kleiner Teil der Arbeiter die Arbeit niedergelegt hat. Mehr als ¾ war jedoch im Betrieb verblieben. Bei Blohm u. Voß wird in vollem Umfang gearbeitet.

*

Wie uns nachträglich noch gemeldet wird, sind bei diesen Kämpfen 25 Beamte der Schutzpolizei mehr oder weniger schwer verwundet worden.

Gewaltige Kundgebungen im ganzen Reich

Nirgends Zwischenfälle

Hamburg

Hamburg, 1. Mai (Eig. Drahtb.)

Vom Wetter begünstigt nahmen die Maifeiern im Gebiet Groß-Hamburgs einen außerordentlich guten Verlauf. Nicht nur im Stadtgebiet Hamburg, wo der 1. Mai gesetzlicher Feiertag ist, auch in den preußischen Nachbarstädten Altona und Wandsbek, sowie in den kleineren Gemeinden ruhte die Arbeit allgemein.

Die Hamburger Arbeiter zogen in den ersten Nachmittagsstunden in 25 mächtigen Zügen nach dem Stadtpark. Ueber 100 000 Personen nahmen daran teil. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der mit besonderem Nachdruck die gesetzliche Festlegung des Achtstundentages und die Durchführung eines ausreichenden Arbeiterschutzes gefordert wird. An der Maidemonstration der Altonaer Sozialdemokratie beteiligten sich etwa 10 000 Personen, an der der Wandsbeker Sozialdemokratie 3000.

München

München, 1. Mai (Eig. Drahtb.)

Die Maidemonstration der Münchener Arbeiterschaft verlief ohne Zwischenfälle. An der Kundgebung der freien Gewerkschaften auf der Theresienwiese beteiligten sich bei regnerischem Wetter rund 12 000. Die Kommunisten demonstrierten zum erstenmal getrennt. Sie brachten etwa 2000 Personen auf die Beine.

In allen Betrieben, besonders der Metallindustrie und der Bauunternehmungen, herrschte vollständige Arbeitsruhe.

Hannover

Hannover, 1. Mai (Eig. Drahtb.)

Die Maifeier nahm in Hannover einen überaus glänzenden Verlauf. Die Arbeit ruhte in allen Groß- und mittleren Betrieben, sowie in zahlreichen kleineren Betrieben. In acht gewaltigen Zügen mit 39 Musikkapellen marschierten etwa 45—50 000 Festteilnehmer nach dem Stadthallengelände, wo Polizeipräsident Barth die Festrede hielt. In Zwischenfällen ist es nirgends gekommen.

Die Kommunisten veranstalteten am Vormittag einen Umzug mit 600 Demonstranten.

Stuttgart

Stuttgart, 1. Mai (Eig. Drahtb.)

In Stuttgart verlief die von der Sozialdemokratie und den Gewerkschaften gemeinsam veranstaltete Maifeier in bester Ordnung und wies trotz des am Vormittag besonders ungünstigen Wetters eine imposante Beteiligung auf. An dem Demonstrationszug durch die innere Stadt nahmen etwa 8000 Personen teil. Einige kommunistische Störungsversuche am Stöckach-Platz sowie kurz vor dem Einmarsch des Zuges in die Stadthalle prallten wirkungslos an der ruhigen Haltung der Teilnehmer ab. Im Saale der Stadthalle, der vorwiegend in den Farben Schwarz-Rot-Gold ausgeschmückt war, sprachen die Reichstagsabgeordnete Tony Sender-Berlin und der Landtagsabgeordnete Fritz Ulrich-Heilbronn.

Die Sonderveranstaltung der Kommunisten machte im Vergleich zu der sozialdemokratischen Kundgebung einen kläglichen Eindruck. Man zählte nur einige hundert Teilnehmer, die kaum den fünften Teil des Marktplatzes füllten. In der Hauptsache waren es Jugendliche und Kinder, mit denen die Kommunisten diese Demonstrationen bestreiten mußten. Im Zuge wurden fast ebenso viele Plakate getragen als Teilnehmer mitgingen.

Labours Wahlmanifest

Sozialisierung des Bergbaus / Achtstundentag / Abrüstung

Es gibt nur die Wahl: konservativ oder sozialistisch

London, 30. April (Eig. Bericht)

Die Arbeiterpartei hat am 1. Mai unter dem Titel: „Der Appell der Arbeiterpartei an die Nation" ihr Manifest zu den kommenden Wahlen veröffentlicht.

Das Manifest, das sich in allen wesentlichen Punkten sehr eng an das im Vorjahre beschlossene Birminghamer Programm der Partei anlehnt, beginnt mit einer scharfen Verurteilung der gegenwärtigen konservativen Regierung, die durch ihre Untätigkeit während der letzten vier Jahre die Schwierigkeiten und Gefahren vermehrt habe. Der Aufruf schildert dann die Hauptprobleme der jüngst vergangenen Jahre, bei denen sich das Versagen der Regierung im besonderen Maße erwiesen hat. Er erinnert daran, wie die Regierung neun Monate lang tatenlos dem Kohlenkampf zugesehen habe, wodurch schließlich jene industrielle Unrast erzeugt wurde, die zum Generalstreik führte, für den die Hauptverantwortung die Regierung treffe. Die Regierung habe ihren politischen Freunden durch Steuerermäßigungen geholfen, die Fonds der Krankenversicherung der Arbeiterschaft geplündert, die Erwerbslosensätze vermindert und Tausende von Arbeitslosen den Armenvätern zugeschoben. Sie habe die indirekte Besteuerung um rund 750 Millionen Mark erhöht und durch ihre Politik des Industrieschutzes jene Gefahren heraufbeschworen, die sich in den Hochschutzzolländern eingestellt hätten.

„Wir glauben nicht," so fährt das Manifest fort, „daß sich die Wählerschaft ein zweitesmal durch die verwerflichen Täuschungen irreführen lassen wird. Wir warnen die Wähler vor den Entstellungen der Idee des Sozialismus und der Ziele und Politik der Arbeiterpartei, wie sie bereits jetzt in großer Anzahl von den politischen Gegnern in die Welt gesetzt werden.

Die Labour Party ist nicht bolschewistisch noch kommunistisch. Sie ist gegen Gewalt, Revolution und Konfiszierung als Wege zu einer neuen Gesellschaftsordnung. Sie glaubt an geordneten Fortschritt und demokratische Methoden."

Das Manifest wendet sich dann gegen den Anspruch der Liberalen Partei, die plötzlich das Problem der Arbeitslosigkeit in den Vordergrund gerückt haben will, und erinnert daran, daß es die unermüdlichen Kämpfe der Arbeiterpartei für die Arbeitslosen gewesen seien, die die Frage zum hauptsächlichsten Problem Großbritanniens gemacht hätten. Die Pläne der Arbeiterpartei zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit seien längst bekannt gewesen, ehe die Liberale Partei, in der Hoffnung, ihr sinkendes Schiff wieder zu heben, einen Teil hiervon in ihr Programm übernommen hätte. In diesem Zusammenhang werden die Mittel und Wege der Labour Party zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit aufgezählt. Sie lauten: Hausbau und Beseitigung der Elendsquartiere; Landdränage; Elektrifizierung, Reorganisation der Eisenbahn und des Transportwesens; neue Straßen und Verbesserung der vorhandenen Straßen und Brücken; Aufforstung, Schulung und Unterstützung von Auswanderungslustigen n überseeischen Gebieten des britischen Reiches.

Die wichtigste Aufgabe der künftigen Regierung nach dem Manifest, den unter wirtschaftlichen Depressionen leid den Industrien wieder zur Blüte zu verhelfen und das wirtsch liche Wohlergehen des gesamten Landes zu sichern. Das P gramm der Arbeiterpartei werde daher nicht nur unmittel Arbeit für die große Anzahl Erwerbsloser schaffen, sondern direkt hierdurch die Lage anderer Industrien im günstigen Si beeinflussen. Der große heimische Markt könne durch eine

Erhöhung der inneren Kaufkraft

entwickelt werden. Größer sei jedoch der potenzielle Markt in überseeischen Gebieten, insbesondere Indien und den Domini mit ihren riesigen unentwickelten Landesteilen. Die Arbeitslos politik der Arbeiterpartei laute Beschaffung von Arbeit; bis Auffangung der Arbeitslosen im Rahmen des Wirtschaftsleb werde die Arbeiterpartei jedoch alles tun, um die gegenwärt Notlage der Erwerbslosen zu bekämpfen.

Die weiteren und wichtigsten Programmpunkte des Wa manifestes lauten:

Nationalisierung des Bergbaues und der Bodenschätze;
Unterstellung des Grund und Bodens unter öffentli Kontrolle;
Mindestlöhne für landwirtschaftliche Arbeiter;
Gleiche Bildungsmöglichkeiten für alle durch Ermöglichu des Aufstiegs von der unteren Schulbildung bis zur U versität;
Einbringung des längst fälligen Fabilgesetzes;
Ratifizierung der Washingtoner Konvention;
Schaffung eigener Landparlamente für Schottland, Wa und England zur Erledigung aller die Provinzen unmittelb betreffenden Fragen.

In bezug auf die Außenpolitik erklärt das Wahlma fest Annahme des vom Völkerbund gebilligten Aktes zur Erle gung aller Streitigkeiten auf dem Wege der Schiedsgerichtsb keit und des Ausgleichs. **Radikale Rüstungsverminderu** Kampf um die schnelle Einberufung einer allgemeinen A rüstungskonferenz. **Wiederaufnahme der diplomatischen und Ha delsbeziehungen mit Rußland.**

Die Arbeiterpartei, so stellt das Manifest schließlich fest, der Ueberzeugung, daß sie im Falle einer Mehrheit in der La sein wird, im Laufe der Parlamentsdauer, also in fünf Jahre die Wirtschaftslage zu bessern, das Wohlbefinden der Massen heben und eine gerechtere Verteilung der Früchte der Arbeit he beizuführen. **Eine Arbeiterregierung sei die einzig mögliche A ternative für die konservative Regierung.** Die Liberale Part gebe selbst zu, daß sie nicht mehr sein könne als eine Minderhe Die Wähler, die das Land von der Katastrophe einer Fortdau der konservativen Regierung retten wollen, müßten daher f die Arbeiterpartei stimmen. Die Arbeiterpartei wünsche ihr Beitrag zur Aufhebung der Armut und der Ungerechtigkeit, d ser Krankheit am sozialen Körper, zu leisten. Die beiden and ren Parteien hätten dies bereits in der Vergangenheit versuch Der Zustand des Landes beweise, daß beide Paarteien gesch tert seien.

Abbau der Erwerbslosenversicherung kommt nicht in Frage

Und mögen die Deutschnationalen noch so viel toben!

Berlin, 30. April (Eig. Bericht)

Die sozialpolitische Aussprache zum Haushalt des Reichsarbeitsministeriums wurde am Dienstag im Reichstage fortgesetzt durch eine Rede des sozialdemokratischen Abgeordneten Graßmann. Der Rede kommt schon deshalb besondere Bedeutung zu, weil hinter ihr die Autorität eines der ersten Führer der deutschen Gewerkschaftsbewegung steht. Der Vortrag erhielt aber besonderes Gewicht durch die Tatsachen, die Graßmann vortrug. Nach dieser Rede werden die bürgerlichen Parteien sich wohl darüber klar sein,

daß jeder Versuch, die Arbeitslosenversicherung abzubauen, auf den unerbittlichen Widerstand der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften stoßen wird.

Graßmann ging gegen die Feinde der Erwerbslosen zum Angriff über. Er leugnete keineswegs, daß auch Mißstände in der Arbeitslosenversicherung vorkommen. Er brachte aber schlagkräftiges Beweismaterial dafür vor, **daß man an die Erwerbslosen Zumutungen stellt, die diese beim besten Willen nicht erfüllen können.** So wenn im Braunkohlengebiet bei 20 Grad Kälte von schlecht ernährten und noch schlechter gekleideten Erwerbslosen gefordert wird, sie sollten im Freien Briketts verladen, oder wenn man ausgemergelten Erwerbslosen in der Landwirtschaft zumutet, Lasten bis zu zwei Zentnern zu tragen, oder wenn man Erwerbslose in der Landwirtschaft auf Lehmboden mit dünner Strohschicht schlafen läßt, oder wenn man Erwerbslosen für schwerste körperliche Arbeit 2,80 bis 3 Mark Lohn den Tag bietet. Da ist es natürlich kein Wunder, wenn man sich darüber beklagt, daß die Erwerbslosen solche Arbeitszumutungen ablehnen. Von dieser Grundlage aus erhob Graßmann seinen Vortrag zu einer grundsätzlichen Auseinandersetzung mit der kapitalistischen Wirtschaft. Diese halte Arbeiter in Reserve genau so gut, wie sie Rohstoffe und Waren auf Lager lege. Natürlich müsse diese Wirtschaft die Arbeitskräfte, die sie nicht verwenden könne, doch einigermaßen am Leben erhalten. Jedenfalls sei in dieser ganzen Wirtschaftsordnung nicht eine Spur von Vernunft und nicht eine Spur von Plan. Das Haus hörte auf, als der Gewerkschaftsführer, dem man wirklich nicht Wortradikalismus nach sagen kann, diese grundsätzlichen Bekenntnisse für eine Neugestal tung der Wirtschaft nach dem Willen der sozialistischen Dem kratie darlegte.

Der nächste Sprecher, der deutschnationale Bau **Mönke**, hielt

eine wilde Hetzrede gegen die Erwerbslosen.

Man sollte die Rede dieses deutschnationalen Volksvertreters al Flugblatt in der christlich-nationalen Arbeiterbewegung verbre ten. Da war keine Spur von Verständnis für die Millionen Men schen, die arbeiten möchten und nicht dürfen, kein Funke von Mit leid mit den Millionen Frauen und Kindern, denen in den Groß städten das Notwendigste fehlt. Nach dieser Rede müßte man al Erwerbslosen für Faulenzer und Schieber halten, die keinen an deren Gedanken haben, als sich wiederrechtlich Erwerbslosenrent zu beschaffen. Mönke meinte, daß man mit demselben Recht, wi den Erwerbslosen, allen Bauern Rente zahlen könnte. Di deutschnationale Fraktion schien immerhin von dieser Rede etwa peinlich berührt zu sein, denn es gab nur ein gedrücktes Brav

Der junge Demokrat **Lemmer** nahm sich sofort diese deutschnationalen Bauernprediger vor. Er meinte, in einige Tagen beim Haushalt der Landwirtschaft werde die landwirt schaftliche Bevölkerung größere finanzielle Forderungen stellen die von der Allgemeinheit getragen werden müßten. Reden, wi die soeben gehörte, trügen nicht dazu bei, das Verständnis fü die unzweifelhafte Notlage der Bauern zu heben. Mit vollem Recht wandte sich der demokratische Sprecher gegen einen An trag der Deutschnationalen, der eine größere Zahl von polnische Wanderarbeitern für diesen Sommer verlangt. Das sei di rechte deutschnationale Gesinnung:

Protestkundgebungen gegen Polen veranstalten und gleichzeitig mehr polnische Arbeiter als Lohndrücker verlangen.

Die sämtlichen zum Gebiete der Arbeitslosenversicherung un der Sozialpolitik gestellten Anträge wurden den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

Zum Kapitel Wohnungswesen und Wohnungsbau sprach zunächst der Sozialdemokrat **Lipinski**. E wandte sich entschieden gegen eine weitere Lockerung der Zwangswirtschaft und verlangte die baldige Vorlage des Wohnungsgesetzes. Eine scharfe Abrechnung hielt er mit der Wirtschaftspartei, die eine absolute Gegnerin jeder Gemeinwirtschaft und jeden Mieterschutzes ist. Der deutsche volksparteiliche Abgeordnete **Minnefeld**, der Renommier-Bergarbeiter der Deutschen Volkspartei, verlangte dagegen die weitere Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft. Er will die Zwangswirtschaft so bald wie möglich abbauen. Ihm sowohl wie dem Wirtschaftsparteiler Ahrens, der gegen genossenschaftlichen Siedlungsbau, Mieterschutz und Wohnungszwangswirtschaft sprach, antwortete Reichsarbeitsminister **Wissell**,

daß die Reichsregierung an eine Aufgabe der Wohnungszwangswirtschaft nicht denkt.

Gegen 6 Uhr beantragte der Kommunist Höllein die Sitzung abzubrechen, da der größte Teil seiner Fraktion anderweitige Verpflichtungen zu erfüllen habe. Auch von der sozialdemokratischen Fraktion waren inzwischen die meisten Abgeordneten abgereist, um ihren Maifeier-Verpflichtungen nachzukommen. Das Haus erwies sich als beschlußunfähig. Die Sitzung wurde auf Donnerstag 2 Uhr vertagt.

Zeppelin über Wien

Wien, 2. Mai (Radio)

Das Luftschiff Graf Zeppelin erschien heute vormittag gegen 9½ Uhr über Wien. Das Schiff wurde von Tausenden von Menschen mit großer Begeisterung empfangen. Von Wien aus setzte das Schiff seine Fahrt nach Graz fort. Mittags gegen 1 Uhr wird es über Wien zurückerwartet.

Fabrikant Trotzki zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt

Berlin, 2. Mai (Radio)

Der Berliner Radiofabrikant Trotzki wurde wegen fahrlässiger Tötung und Brandstiftung zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte drei Jahre Gefängnis beantragt.

Gustav Landauer

Zu seinem 10. Todestag am 2. Mai 1929

Von Wilhelm Russo

Landauer war ein Märtyrer aus tiefster Notwendigkeit, aber für uns Sozialisten bedeutet Landauer noch eine besondere Frage. Wir wissen, daß er in seinem „Aufruf zum Sozialismus" den „Marxismus" sehr scharf bekämpft und auch von bürgerlicher Seite oft triumphierend als der beste Widerleger des Marxismus zitiert wird. Darum auch die Worte in seiner Rede vom 6. April 1919: „Hat die SPD. nicht in der Tat einen Januskopf? Ist es nicht so, daß jeder kühne Mann des Geistes zu ihr hingezogen wird als der Vertreterin des Sozialismus, der Gerechtigkeit, von ihr abgestoßen wird als einer Kirche der Unfreiheit, der Bureaukratie und des militärischen Geistes . . .?" Kurz vorher, am 25. Januar, schreibt er in einem Briefe: „Alle sehen sie vor Marxismus keine Wirklichkeiten mehr." Es war Landauers Tragik: er sah selbst nicht, daß auch im sozialen Leben organische Gesetze gelten und nicht nur revolutionäre Vulkanausbrüche.
(D. Red.)

In den ersten Apriltagen des Jahres 1919 war in Bayern die Räterepublik ausgerufen worden, zunächst in Augsburg, dann in München. „Die Räterepublik", schrieb Gustav Landauer in jenen Tagen an seinen Freund Fritz Mauthner, „hat mir das Vergnügen gemacht, meinen heutigen Geburtstag zum Nationalfeiertag zu machen. Ich bin nun Beauftragter für Volksaufklärung, Unterricht, Wissenschaft, Künste und noch einiges. Läßt man mir ein paar Wochen Zeit, so hoffe ich, etwas zu leisten; aber leicht möglich, daß es nur ein paar Tage sind, und dann war es ein Traum." Das war am 7. April. Wie lange sollte der Traum währen? In der Nacht zum 13. April folgte der erste gegenrevolutionäre Putsch; der Zentralrat, dem auch Landauer angehörte, wurde für abgesetzt erklärt. Doch die rote Armee gewann wieder die Oberhand. Landauer stellte sich aufs neue zur Verfügung, aber die jetzigen Machthaber lehnten seine Mitarbeit ab. Infolgedessen zog er sich zurück und wohnte im Hause von Frau Eisner in Groß-Hadern bei München. „Was mich angeht," so schrieb er am 16. April an seine Töchter, „so halte ich hier weiter aus, obwohl ich anfange, mir herzlich überflüssig vorzukommen."

Die Ereignisse gingen ihren Gang. Gegen Ende des Monats war München von den Reichswehrtruppen eingekreist. Am 1. Mai, mit dem Einrücken der Bataillone, begannen die Straßenkämpfe. Sollte Landauer fliehen? Die Freunde vermochten ihn nicht dazu zu bewegen. Noch am Nachmittag des 1. Mai wurde er verhaftet, um erschossen zu werden. Doch man entschloß sich, ihn wenigstens erst zu verhören. Nachdem das Verhör stattgefunden hatte, schleppte man ihn nach Starnberg ins Amtsgerichtsgefängnis. Am andern Morgen wurde er, zusammen mit drei Arbeiter-Räten, nach Stadelheim gebracht. Auf diesem Transport geschah es: Gustav Landauer wurde ermordet. Es dauerte einige Tage, bis in jener chaotischen Zeit die Nachricht in die Welt gelangte. Erst am 4. und 5. Mai las man in den Zeitungen: „Landauer fiel in Pasing den Regierungstruppen in die Hände und wurde sicherem Vernehmen nach noch bei seiner Einlieferung ins Gefängnis von der Menge getötet." Nun, „die Menge" — das ist längst richtiggestellt worden — hat ihn nicht getötet: es waren bewaffnete Soldaten, die sich auf den Unbewaffneten stürzten, Ungefesselte auf den Gefesselten, viele auf einen. Bestraft worden ist bis zum heutigen Tag keiner von ihnen. Einer der Offiziere — Freiherr v. Gagern ist sein Name — ließ es sich nicht nehmen, mit der umgekehrten Reitpeitsche auf den Kopf seines Opfers einzuschlagen. Die Soldaten wollten hinter ihrem Anführer nicht zurückstehen, so daß es, als einmal das Signal gegeben war, nur noch Sekunden dauerte, bis Landauer blutüberströmt zusammenbrach. Das Letzte, was er den Mördern zurief, soll gewesen sein: „Erschlagt mich doch! Daß Ihr Menschen seid!"

So starb der, welcher in der deutschen Revolution die entschiedenste und geistigste und reinste Gestalt gewesen war. Die entschiedenste und geistigste — nicht etwa die mächtigste oder gar die erfolgreichste. Wie Landauer bei seiner revolutionären Arbeit zu Werke ging, über seine Methoden und seine Ziele kann man streiten — doch unbestreitbar ist, daß hier ein Revolutionär mit einer Leidenschaftlichkeit und einer Zähigkeit zu seiner Sache gestanden hat, für die es nicht viel ebenso bedeutende Beispiele gibt. Man muß die Briefe lesen, die unlängst Martin Buber (unter Mitwirkung von Ina Britschgi-Schimmer) herausgegeben hat*: das erschütternde Lesebuch von einem Menschen, dessen einziges und unabänderliches Schicksal Revolution gewesen ist. Der erste der Briefe ist mit dem 19. März 1895 datiert. Landauer teilt darin mit, daß man ihn im Hinblick auf sein Vorleben nicht zur Immatrikulation in Freiburg zulassen will, und zieht daraufhin in Erwägung, Kutscher zu werden. Geht man diesen „Lebensgang in Briefen" durch, bis zu seinem Ende im Jahre 1919, so bleibt festzustellen: viel hat sich während der vierundzwanzig Jahre in der Haltung Landauers zur Welt, der Welt zu Landauer nicht geändert, es blieb ungefähr so, wie es von Anbeginn war: man ließ ihn — sofern er nicht gerade eingesperrt wurde — abseits stehen. Die einen nannten ihn unrevolutionär, die andern ultrarevolutionär; die richtige Vokabel für seine geistige Haltung fanden sie fast alle nicht, und so bequemte man sich bestenfalls dazu, ihn mehr oder weniger wohlwollend zu dulden. Das war nun wohl die unfruchtbarste Situation für einen, der Front und Ziel, Austrag und Klarstellung brauchte. Zu dieser milden und in ihrer Milde gerade so bedrohlichen Form des geistigen Boykotts kam der wirtschaftliche: Landauers Leben war ein wohl hin und wieder unterbrochener, aber niemals ganz abgeschlossener Kampf mit seiner dauernden Geldkalamität. „Ich habe kein Geld mehr und weiß fürs nächste nicht mehr, wie gelebt und Miethe bezahlt werden soll" — so und in zahllosen Variationen geht es, ein ewiges Leid-Motiv, durch dieses Leben.

Im wilhelminischen Deutschland der Vorkriegszeit war für einen Typus, wie ihn Gustav Landauer darstellte, die Opposition oder zumindest die Absonderung von den Strömungen und Strebungen des Tages die selbstverständliche Haltung. Immerhin war die Zahl derer, die sich absonderten oder opponierten, nicht gering. Um seine Zeitschrift „Der Sozialist" sammelte Landauer einen Kreis von Gleichgesinnten. Doch wie vollkommen die Isolation werden mußte für einen, der aus seiner Haltung bedingungslos die letzten Konsequenzen zog, erfuhr Landauer erst mit Kriegsausbruch. „Es ist nichts mehr zu hoffen und nichts mehr zu fürchten, es ist da" schreibt er am 31. Juli 1914 an seinen Freund Ludwig Berndl — wie einer, der fühlt, daß sich nun etwas vollendet hat, was längst nicht mehr abzuwenden war. Wenige Tage später erkennt er auch schon seine unausbleibliche Vereinsamung. „Nichts hat in diesem Krieg so kläglich versagt wie der deutsche Geist," schreibt er am 2. November an Fritz Mauthner. „Ich habe im Anfang, auch an Personen, die ich zu meinem Kreis zählte, Enttäuschungen erlebt, die schmerzlich waren. Jetzt kann ich's schon allgemein und also beherrscht nehmen und sehe nur meine Aufgabe gewachsen wie meine Einsamkeit."

Je weiter die Katastrophe fortschreitet, die militärische wie die geistige, desto klarer erkennt er seine Aufgabe: „So wie die Dinge liegen, sagt es wahrlich nicht die Eitelkeit, daß wir als Erweckende, als solche, die schon vorher gewußt haben, was jetzt bald viele wissen sollen, tatsächlich unersetzlich sind." Im Sommer 1915 weiß er, daß sich schon hier und da neue Kräfte regen, daß es zumal in der Jugend welche gibt, die entschlossen sind, nicht mehr mitzumachen. „Der Bund ist im Entstehen; die gehören zu ihm, denen die Faust sich zur Tat ballt bei dem Gedanken: Nachher aber ganz anders! Das darf die Menschheit nicht noch einmal erleben!" Es waren junge Akademiker, die sich damals, abseits zwar, aber doch nicht ohne tiefere Wirkung auch nach außen, um die studentische Zeitschrift „Der Aufbruch" sammelten. Nach dem vierten Heft wurde, wie es nicht anders zu erwarten war, diese Zeitschrift allerdings verboten, aber der Ruf war einmal vernehmlich geworden und hallte nun weiter, von hier und anderen Stellen aus im bürgerlichen und im proletarischen Lager. Unter den Rufern war Landauer niemals der lauteste, aber stets der überlegenste und klarste. Wie er am 26. August 1914 Mut und Uebersicht genug gehabt hatte, einem Bekannten lieber zu einer Stiftung für seinen „Sozialist" als zu einer Spende fürs Rote Kreuz zu raten, so hatte er jetzt, inmitten der beginnenden Revolutions-Psychose, Klarheit genug, zu erkennen, was zu erwarten war. „Die allgemeinen Zustände und jahrelangen Wüstheiten, die uns bevorstehen!" Mit Entsetzen sah er, wie sich die Dichter, Professoren, „Geistigen" und Politiker, die 1914 noch die halbe Welt hatten annektieren wollen, jetzt daran machten, Deutschlands Geschicke zu lenken. Anfang 1919 spricht er es offen aus: „Ich bin in tiefer Trauer über . . . den ganzen Gang der Revolution." Und wenige Tage später: „Schon bin ich wieder fast so einsam wie vor der Revolution." Schon fühlt er, daß er manchen, die sich für radikal halten, nicht radikal genug erscheint. „Rede ich . . ., so hält man mich für einen Vermittler und Mann der mittleren Linie, während ich auf einem ganz andern Boden stehe und dort wahrhaftig radikal genug bin." Er mußte erkennen, daß „der Philister obenauf ist und der revolutionäre Geist wie vorher in seiner Einsamkeitsecke steht." Jetzt triumphierte die Phrase, die in jedermanns Munde war. Es klingt, wenn man's heute liest, fast prophetisch, was Landauer im Frühling 1914 schrieb: „Der Menschheitskämpfer hat keine angelegentlichere Aufgabe, als von den Liberalen abzurücken, die die Worte der Menschheit schnöde mißbrauchen." Jetzt rächte es sich, daß diese Scheidung nicht vollzogen wurde.

Wäre Gustav Landauer an jenem Maitag nicht von einer wildgewordenen Soldateska ermordet worden, er hätte noch manches sehen, noch vieles erleben müssen, was ihn in seinem Zweifel an der Berufung des deutschen Volkes zu einer wahrhaft revolutionären Aktion bestärkt hätte. Daß er es nicht mehr erlebt hat, daß es ihm erspart geblieben ist, kann freilich für die Ueberlebenden nur ein dürftiger Trost sein. Die Wege, die der Antipolitiker Landauer gegangen ist, mögen anderer politischer Einsicht anfechtbar erscheinen; unanfechtbar wird jedoch immer die Entschlossenheit bleiben, mit der Landauer gekämpft hat, seine geistige Unbestechlichkeit und die Treue zu sich und seinem Ziel. Diese Haltung muß beispielgebend bleiben — auch denen und erst recht denen, die zu andern Zielen wollen. Sie könnte das fortwirkende Vermächtnis dieses großen Opfers sein.

* 2 Bände. Verlag von Rütten u. Loening, Frankfurt a. M. 1929.

75 Jahre „Herberge zur Heimat"

In Bonn wurde vor 75 Jahren von Prof. Clemens Perthes die erste Herberge zur Heimat ins Leben gerufen, die dann später in zahlreichen anderen Städten als Unterkunft für Handwerksburschen Nachfolge fand. Das Bild zeigt die erste Herberge zur Heimat in Bonn.

Die neue Truppe

Von Erich Grisar

Daß es einmal eine Zeit gegeben hat, in der es keine sozialistischen Bücher gab, können wir, die wir die sozialistische Gedankenwelt mit Zeitungen und Büchern, die uns überall erreichbar waren, in uns aufgenommen, uns wohl kaum vorstellen. Daß es einmal eine Zeit gab, in der es keine sozialistischen Schallplatten gab, werden unsere Kinder einmal sich nur schwer vorstellen können. Und doch ist es so. Die Schallplatte, diese neue Form der Gedankenübermittelung, diese neue Möglichkeit menschlicher Kultur Ausdruck zu verleihen, ringt um unsere Seelen. Ueberall versucht sie sich festzusetzen.

Immer neue Stoffgebiete erschließt sie sich. Der Arbeiter, der solange ausgeschlossen war, von dem Verständnis der Musik, beginnt durch das Grammophon auch dieses Gebiet menschlicher Kultur sich zu erobern. Die Platte, die er immer und immer wieder sich vorspielen kann, bringt ihn den Ideen des Tonkünstlers näher als jedes Konzert, dessen Besuch er sich nur selten erlauben kann. Aber nicht nur Musik gibt ihm das Grammophon. Die Stimme berühmter Schauspieler großer Sänerinnen, ja selbst die Rhetorik eines begeisternden Redners holt das Grammophon ihm in die Wohnung. Es ist wie in der Zeit, als jeder Mensch lesen lernte und jeden Tag mit den neuen Zeitungen und neuen Büchern neues Wissen und neue Erkenntnis in das Haus des Armen kam. Und wie die ersten Bücher und Zeitungen von Bürgern gemacht wurden, um die Welt des Bürgers zu stützen und zu schützen, so sind auch die ersten Platten von Bürgern gemacht. Und die ersten Platten, das sind einige Hunderttausend. Und jede dieser Platten, die in Millionen von Häusern lebendig wird, die Millionen von armen Menschen mitreißt und sie jenen Glanz ahnen läßt, nach dem sie sich ewig sehnen, trägt ein Stück der bürgerlichen Weltanschauung und Kunst in das proletarische Haus. Aber jede Platte, die dem Wesen des Armen nicht entspricht, weckt auch die Sehnsucht der Aktiven, selbst die Produktion in die Hand zu nehmen und Platten zu schaffen aus dem Geiste des Proletariats heraus, der in knapp hundert Jahren die ganze Literaur durchgesetzt hat, mit proletarischen Ideen und Ueberzeugungen und der nun daran geht, auch die neue Form der Uebermittlung menschlicher Kultur sich zu erobern. Einen ersten Anfang machte die sozialistische Partei bei den letzten Wahlen, als sie Platten mit Reden prominenter Parteigenossen besprechen ließ, die nun überall für die Idee des Sozialismus wirken sollen. Aber das waren besprochene Flugblätter, die der Tag verwehte. Aber der Gedanke, sozialistisches proletarisches Kulturgut auf die gleichen Platten zu bannen, auf die der Bürger seine Gedanken, sein musikalisches Gut bannt, um es wirken zu lassen in allen Häusern, ging seinen Weg und eben jetzt ist sein erstes Ziel erreicht. In Berlin hat sich eine Firma gebildet, die zwar nicht identisch ist mit der Partei, aber ihr doch nahe steht, die neue Truppe heißt diese Firma, die es sich zum Ziel gesetzt hat, proletarische Schallplatten unter die Massen zu bringen. Das ist eine Tat, wie der Druck des ersten sozialistischen Buches, gleichzusetzen der Gründung des ersten sozialistischen Verlages. Und so sind denn jetzt zu haben Gedichte von Freiligrath und Herwegh, Heine und selbst an die neuere Arbeiterdichtung ist man herangegangen. Auf einer Platte, die für Verfassungsfeiern gedacht ist, finden wir auf der einen Seite: Hoch die Republik von Freiligrath, und auf der andern Seite: das Gedicht, mit dem die heute in hoher Geltung stehende Arbeiterdichtung sich durchsetzte: Bekenntnis von Karl Bröger. Alfred Beierle, der bekannte Schauspieler, der seit Jahren die Parteifeiern Berlins durch seine markante Art des Vortrags bereichert, hat diese und auch die übrigen Platten besprochen. Seine Stimme ruft uns nun das wuchtige Bete und arbeite von Herwegh und das herrliche Gedicht Freiligraths zu, das jene unsterblichen Verse enthält, die der große Ahn unserer Dichtung den Arbeitern des Geistes gewidmet hat:

Ruhm und Ehre jedem Fleiß,
Ehre jeder Hand voll Schwielen,
Ehre jedem Tropfen Schweiß,
der in Hütten fällt und Mühlen.
Ehre jeder nassen Stirn
hinterm Pfluge, doch auch dessen,
der mit Schädel und mit Hirn
hungernd pflügt, sei nicht vergessen.

Eine Platte, die für Märzfeiern gedacht ist, ist besprochen mit dem wuchtigen Gedicht: Die Toten an die Lebenden, und eine vierte Platte trägt auf der einen Seite das Gedicht Freiligraths Der 18. März und auf der andern Seite das gespenstische Gedicht Heines Die Weber. Wir weben, wir weben, geistert es aus dieser wohl besten unter den vier bisher vorliegenden Platten heraus, Altdeutschland wird weben dein Leichentuch.

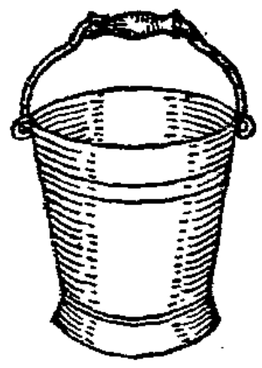
Es sind ganz fremde Töne, die mit diesen Platten aus dem Apparat kommen, der sonst nur weiche Musik und manchmal wohl auch belanglosen Humor in unser Ohr trug. Bittere Töne von proletarischer Not, aber auch gläubige Töne aus dem Herzen einer aufsteigenden Klasse. Es ist Beginn, was in diesen Platten sich dokumentiert. Beginn, der notwendig war, wenn wir den Vorsprung des Bürgertums auf dem Gebiete der Schallplatte einholen wollen, Beginn, der reiche Frucht tragen wird, der anspornen wird zur Nacheiferung und zum Ausbau dieses Anfangs, weil er uns endlich das gibt, was wir lange ersehnten und was wir brauchen, wenn wir von den Erzeugnissen einer uns fremden Welt nicht erdrückt werden sollen. Und noch eines, die Platten der neuen Truppe, die vorläufig nur durch die neue Truppe, Splittgerbergasse 1, Berlin S. zu haben sind, sollen später durch die Buchhandlungen der Partei vertrieben werden und werden somit einen Teil der Menschen, die statt Bücher zu kaufen ihr Geld in Grammophonplatten steckten, wieder in unsere Buchläden führen, wo mancher, der eine Platte zu kaufen kam, doch wohl ein Buch mitnehmen wird. Und auch das wäre ein Erfolg, der auf das Konto der neuen Truppe käme.

Sitze sachlich!

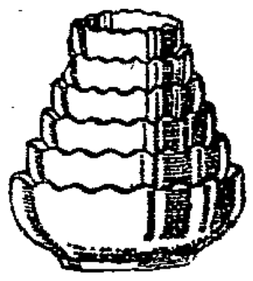
Im Berliner Kunstgewerbemuseum findet gegenwärtig eine Ausstellung moderner Sitzgelegenheiten statt. Aus der großen Zahl der Ausstellungsgegenstände zeigen wir einige interessante Typen im Bilde. Oben: Bureaustühle; in der Mitte: Wohnzimmerstühle; unten: praktische Kaffeehausstühle, die ineinandergeschachtelt werden können.

Ein gewaltiger Haushaltwaren-Verkauf

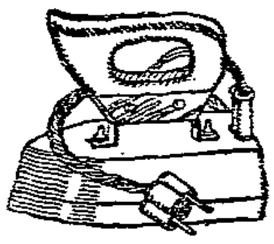
GREIFEN SIE JETZT ZU! SIE SPAREN!



Eimer 28 cm, weiß . . . **1.00**



Salzschüsseln weiß, 7 St. im Satz **1.50**

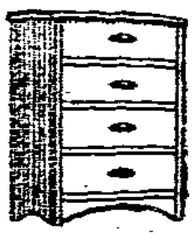


Elektr. Bügeleisen mit Zuleitg., 3 kg. 2 Jahre Garantie **7.00**

Waschservice 5tlg., groß, creme **7.50**

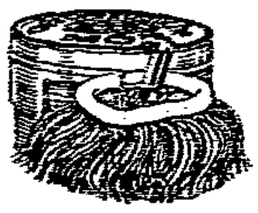
Alum.-Schmortopf mit Deckel, 22 cm **1.75**

Kuchenteller mit Henkel, 24 cm ⌀, Rosendekor . **50 ₰**



Putzkommode mit 4 Schubladen **5.00**

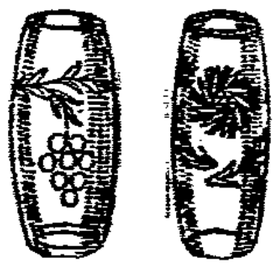
Saucieren, Porzellan Feston, Goldrand und Linie **1.00**



Mop mit Stiel Dose **1.00**

Salatschüssel, Porz. Feston, Goldrand und Linie **1.00**

Bohrwinde **1.00**



Glasvasen geschliffen **1.00**

Glas

Kompotteller 15 cm 0.12	**10 ₰**
Bierbecher mit Fuß	**20 ₰**
Weinkelche mit buntem Fuß	**25 ₰**
Likörstamper in versch. Farben	**25 ₰**
Vasen grün, versch. Größen 0.50	**25 ₰**
Wasserflaschen mit Glas, optisch	**45 ₰**
Vasen Tonnenform m. Schl. 1.00	**50 ₰**
Zuckerschale Bergkristall	**50 ₰**
Blumenkübel gelb oder grün . . . 1.00	**75 ₰**
Römer reich geschliffen 3.00 2.00	**1.00**
Butterglocke Kreuzranke	**1.00**

Diverse Haushaltwaren

Schüsseln rund, weiß emaill., 28 cm	**50 ₰**
Kaffeekannen braun emailliert . . . 0.75	**65 ₰**
Brotkörbe lackiert, diverse Dekore .	**65 ₰**
Bürstenbleche Aluminium	**1.25**
Salatschale Glas mit Nickelrand . . .	**1.75**
Tabletts 4eck. nickelplat., 42×32 cm	**2.00**
Kaffeekanne 1½ Ltr., Alum. m. Porz.-Gr.	**2.75**
Schmortopf mit Deckel, Alum., 18 cm	**2.75**
Brotkasten weiß emailliert	**5.90**
Wasserkessel Alum. m. Porz.-Griff, 24 cm	**3.50**
Brotkästen lackiert, diverse Dekore .	**2.90**

Porzellan

Teller Streublumen und weiß . .	**25 ₰**
Teller Feston m. Goldr., tief u. flach	**50 ₰**
Butterdosen weiß, ½ ℔	**65 ₰**
Kaffeekannen feuerfest, braun . . . 1.00	**75 ₰**
Teetöpfe feuerfest, braun . . . 1.50	**1.00**
Backformen feuerfest, braun . . . 1.50	**1.00**
Terrinen groß, weiß, oval	**2.00**
Mokkaservice mit Tablett, versch. Muster	**3.50**
Kaffeeservice 9teilig, verschied. Dekore .	**5.90**
Eßservice 23teilig, weiß	**19.50**
Eßservice 28teilig, Streublumen . .	**24.50**

Billige Werkzeuge und Kleineisenwaren

Schraubenzieher 0.20 0.15	**8 ₰**
Hammer	**65 ₰**
Bohrwinden . . .	**1.00**
Hobel	**1.25**
Kneifzangen . . .	**65 ₰**
Metallsägen	**65 ₰**
Kombin.-Zangen	**65 ₰**
Beile	**1.25**
Dosenöffner . 0.85	**15 ₰**
3 Dtz. Bildernägel	**15 ₰**
Bügelsägen	**1.45**
Nagelkasten mit Inhalt	**1.50**

KARSTADT

Lübecker Volksbote

1. Beilage | Donnerstag, 2. Mai 1929 | Nummer 101

Die Maikundgebung in Lübeck

Massenaufmarsch auf dem Marktplatz / Imposanter Demonstrationszug / Festvorstellung im Stadttheater

Auf dem Marktplatz

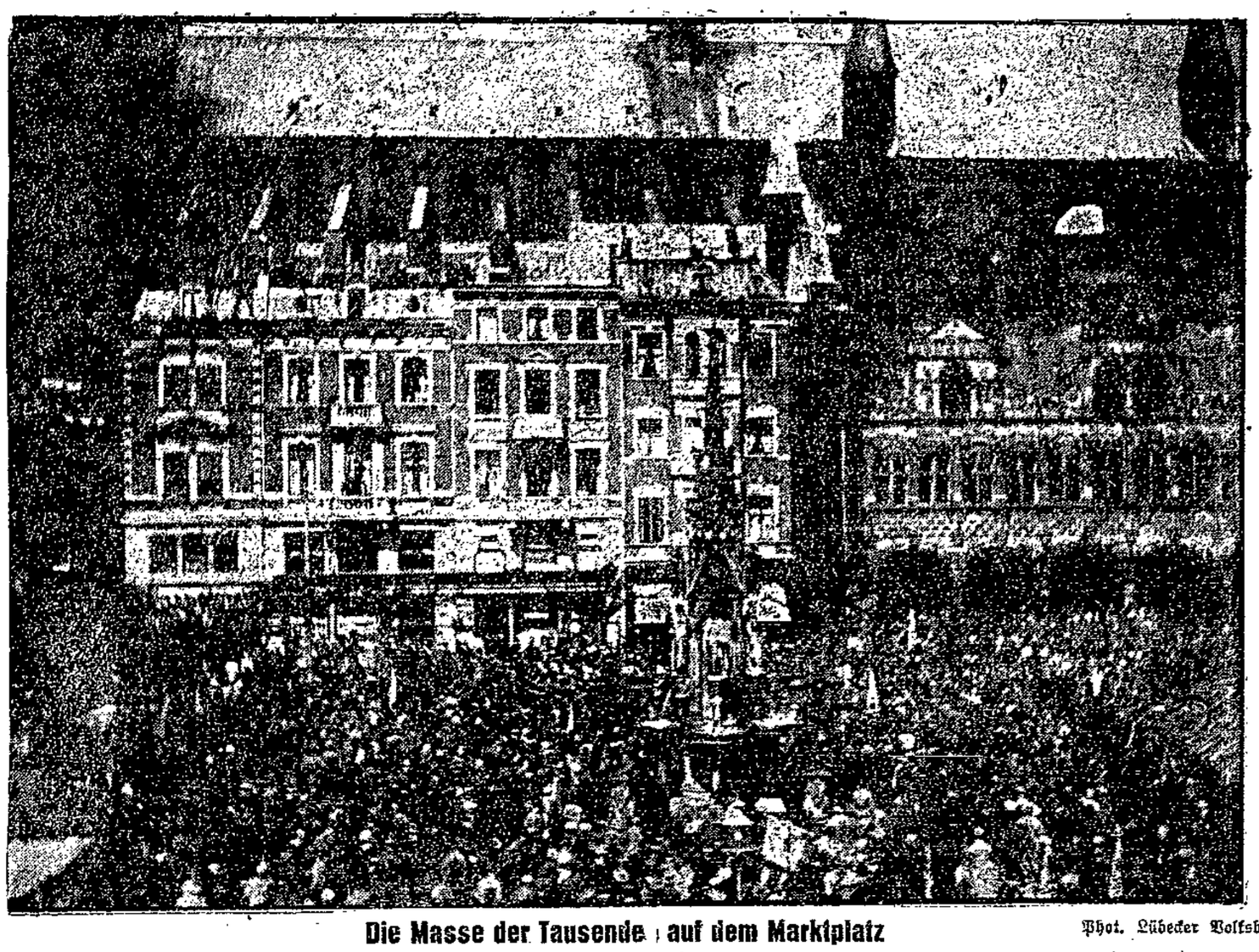
Wieder einmal zeigte sich der Geist der neuen Zeit und die alte Entschlossenheit der Lübecker Arbeiterschaft, einmütig für ihre Ideale zu kämpfen. Ungeachtet des Gekläffs von rechts und links schließt sie ihre Reihen und zwingt durch die Wucht ihres Zusammenschlusses Abseitsstehende wie Zweifelnde in ihren Bann. Daran ändert weder ein schäbiger Artikel des General-Anzeigers noch ein bramarbasierender der Norddeutschen einen Deut. Der verflossene Feiertag bewies diese Tatsache aufs neue. Kalt war er zwar trotz durchbrechender Sonne, aber warm wurde es in den Herzen der Proleten, die distriktsweise zum Marktplatz marschierten und sich dort zusammendrängten, um den immer neu ankommenden Scharen Platz zu schaffen. Glatt vollzog sich der Aufmarsch, mit lobenswerter Pünktlichkeit führten die Distriktsführer die einzelnen Demonstrationszüge heran. Ein freudvolles Bild bot der Aufmarsch der Fahnenkompanie. Das leuchtende Rot der Arbeiterjugend, der Roten Falken und der neuen Distriktsfahnen erglänzte im Sonnenschein neben der bunten Farbensymphonie der Gewerkschaftsfahnen. Und dieses Meer von über hundert proletarischen Sturmeszeichen wurde umsäumt von mindestens 15 000 Menschen, die, befreit von Alltagsfron, ihren Schwur erneuten, unter dieen Symbolen der Freiheit für Menschenrecht zu streiten. Selten sah diese historische Stätte ein solches Heer zukunftsbegeisterter Wegbereiter. Der 1. Mai 1929 wird in der Geschichte der Lübecker Arbeiterbewegung von gravierender Bedeutung sein, wird zu den großen Tagen vergangener Geschichtsepochen zählen.

*

Unsere Kundgebung auf dem Marktplatz wurde durch ein einstündiges flottes Konzert der Reichsbannerkapelle eingeleitet. Die Arbeitsgemeinschaft erfreute durch den Chor: Wach auf! Die Bedeutung des Tages würdigte

Bürgermeister Löwigt

in einer durch einen Lautsprecher der Radioabteilung der Gemeinnützigen Arbeitsgenossenschaft überall vernehmbaren Ansprache. Zum 40. Male zieht — so führte Genosse Löwigt aus — die klassenbewußte Arbeiterschaft aller Länder hinaus, um Bekenntnis abzulegen für den Sozialismus, für den Völkerfrieden, für sozialen Fortschritt und Solidarität. Der große schöne Gedanke der Maifeier liegt darin, daß an diesem Tag in allen Kulturländern die gleichen Kulturforderungen erhoben und das gleiche Bekenntnis vor aller Welt abgelegt wird Noch ist das Wort von Karl Marx: Proletarier aller Länder, vereinigt Euch! nicht Wirklichkeit geworden, aber wir sind auf dem Wege zu seiner Verwirklichung. Die Zwietracht muß überwunden werden, dann wird der Weg, der uns vorwärts führt, frei und unser Ziel schneller erreicht. Das leuchtende Ideal, dem wir am 1. Mai huldigen, ist der Völkerfrieden, die Zusammenarbeit auf dem Boden kulturellen Wettbewerbs. Wir hassen den Krieg, wollen Aufbau, nicht Zerstörung. Der Völkerfrieden ist aber nur dann gesichert, wenn die Arbeiterschaft der Welt es will, wenn wirkliche Friedensfreunde am Ruder der Staatsschiffe stehen, wenn die Mehrheit der Völker Krieg und Kriegstreiber verachtet. Sie legen heute auch erneut ein Bekenntnis ab für die Weiterentwicklung der sozialen Gesetzgebung, deren Vorbedingung wieder der Völkerfrieden ist. Mancher Fortschritt wurde in den letzten 20 Jahren auf diesem Gebiet erzielt, vieles ist noch zu tun. Geblieben ist die große wirtschaftliche Not, die Wohnungsnot, die Arbeitslosigkeit. Dies alles erfordert Abwehrmaßnahmen und Vorbeugung gegen Wiederkehr. Unser wichtigstes Ziel ist die Schaffung einer vernünftigen, einer sozialistischen Welt- und Wirtschaftsordnung. Wie unvernünftig die heutige ist, spürt die Hand- und Kopfarbeiterschaft am eigenen Leibe. 40- und 50jährige, arbeitsfähige und arbeitswillige Menschen werden aus dem Arbeitsprozeß gestoßen.



Die Masse der Tausende auf dem Marktplatz — Phot. Lübecker Volksbote

Das ist unvernünftig, kann und darf nicht von Dauer sein. Bestand haben kann nur das Natürliche, Vernünftige. Fortschritte lassen sich auch hier nur erzielen durch solidarisches Handeln. Für die internationale Solidarität legen wir am 1. Mai das Bekenntnis ab. Nur durch diese Solidarität läßt sich unser Ziel erreichen, Friede und Glück erringen, auf das die Arbeiter ebenso Anspruch haben wie alle Menschen. Wir brauchen in unserem Kampfe auch die Frauen und vor allem die Jugend, wir wollen nicht, daß sie wieder durch nationalistische Phrasen eingefangen, in dem falschen Glauben erzogen wird, Krieg und Waffenehre bedeute auch Glück. Die Jugend wie die ganze Menschheit muß erkennen, daß national gesinnt nicht kriegerisch gesinnt heißt, sondern daß wahrer Nationalismus in dem Bestreben ausklingt, den Frieden der Welt herbeizuführen. Die letzten Wahlen in den verschiedenen Ländern bekunden die Richtigkeit des sozialistischen Gedankens; helfen Sie alle mit, ihn zu verwirklichen und folgen Sie dem Rufe Kurt Eisners:

Wir schwören, zu hören
den Rufern der Freiheit.
Wir schirmen in Stürmen
die heiligen Höh'n.
Die Menschheit gesunde
in schaffendem Bunde.
Das neue Reich ersteht.
O Welt werde froh,
Welt werde froh!

Ein vieltausendfaches Hoch auf die internationale Sozialdemokratie bekräftigte dieses Gelöbnis.

Der Demonstrationszug

Die Roten Falken in farbenfreudiger Kleidung traten an die Spitze, mit eigenem Spielchor, mit roten Fahnen und hübschen Kranzgewinden. Ihnen folgte die Soz. Arbeiterjugend, und dann all die Massen unter ihren Bannern, durchsetzt von Musik- und Spielmannschören. In raschem Tempo, das die Jungmannspitze angeschlagen und durchgeführt hatte, ging es nach Israelsdorf. Auf der Höhe des Sandbergs glitt vor- und rückschauend der Blick über eine unübersehbare geschlossene Marschkolonne, die bis in die Israelsdorfer Allee von Tausenden und aber Tausenden Zuschauern flankiert wurde. Ein Demonstrationszug, zu dem Partei und alle Gewerkschaften wie selten ihr Kontingent gestellt hatten. Besonders auffallend war die riesenhafte Beteiligung des Zentralverbandes der Angestellten. Unter den Zimmerern marschierte auch eine Abteilung der Zimmererfremdgesellen mit.

In Israelsdorf selbst veranstalteten die Roten Falken, die Soz. Arbeiterjugend, die Sportvereine Spiele und Aufführungen, die alle verdienten Beifall fanden.

In den Abendstunden gaben die Arbeiterradfahrer im Lindenhof noch Reigenaufführungen zum besten. Das Kunstfahren fand großen Anklang.

*

Wie erbärmlich nahm sich diesem zielbewußten Arbeiterheer gegenüber der kommunistische Umzug aus. Trotz nieder-

Phot. Scholetzky

Die Menge am Rednerpult während der Ansprache des Gen. Löwigt

Phot. Lübecker Volksbote

Fahnen und Jugend an der Spitze des Zuges

Kolonne Hund: Schlußszene der Festvorstellung im Stadttheater

trächtigster Agitation und Nachahmung des sozialdemokratisch-gewerkschaftlichen Aufmarschplanes sammelten sich in ihrem Demonstrationszug genau 357 Moskauer an. Im Zuge waren zudem viele Kinder. Als Schmuckstück trugen die Kommunisten ein Papphaus mit, das eine Strafanstalt darstellen sollte. Ein Mann mit rotem Tuche winkte und schrie fortwährend: gebt die politischen Gefangenen heraus. Wahrscheinlich zielte dieser Klageruf nach Moskau.

*

Die Festvorstellung von „Kolonne Hund"

Das Stadttheater war überfüllt. Arbeiter in allen Rängen, allen Reihen, andere Besucher als sonst. Und auf allen Gesichtern leuchtete Freude, zitterte Spannung. „Kolonne Hund", ein proletarisch zielbewußtes Schauspiel aus der Arbeiterbewegung, war gewählt worden, um den Tag des großen Maifestes dramatisch zu krönen. Die Aufführung hielt alles in Bann. Das Gefühl der Zuschauer, eigenes Schicksal auf den Brettern gestaltet zu sehen, entzündete den wahren Theatergeist und befruchtete das Spiel der Darsteller mit dem Funken des Verständnisses, das der Dichter bei den lauschenden Massen ausgelöst hatte.

Einleitend hielt Genosse Dr. Leber eine Ansprache, in der er auf die herrliche Bedeutung des proletarischen Maifestes hinwies, das in Freude trotz allen grauen Alltags gefeiert werde, weil wir den Tag nicht allein im Zauber der sich verjüngenden Natur, sondern auch im Lichte einer die Menschheit verjüngenden Idee sehen: in der Idee des Sozialismus. Die Idee ist uns Aufruf wie jenen, die den Tag und seine Symbolik schufen, zumal wir noch lange nicht am Ziele sind. Die Idee ist uns Aufruf auch heute, da noch immer der Internationale des Leidens die Internationale der Profitgier gegenübersteht. Der Kampfruf der alten Tage ist deshalb auch unser Kampfruf. Und die Idee, in deren Zeichen die Arbeiterschaft ihren gerechten Kampf führt, wandelt sich nicht, weil sich die Zeiten wandelten — Zeiten, die bereits einen unerhörten Siegeszug unserer Sache erlebten.

Was wollen wir? Wir wollen nicht, was viele „wissen", die nichts von uns wissen. Diese vielen glauben, daß das Ziel der Arbeiterschaft sei „auch Rotwein zu trinken" — wie Bismarck, der Gott der alten Bürgerkaste, das einmal formuliert hat. Nein, es geht uns um anderes. Es geht um ein hohes Ziel, um die geistigen Dinge des Lebens, es geht uns um den allgemeinen Anteil an der Kultur, es geht uns um den geistigen Aufstieg der Arbeiterklasse, es geht uns um die ganze Freiheit. Das Ziel ist weit, schwer der Weg, aber was wir nicht erleben, erleben unsere Kinder, und daß wir genau wissen, was wir ihnen zu erschaffen, zu vererben haben, kann und muß uns genug sein: Ebnung der Straßen unseres Marsches nach vorn, freie Bahn der sozialistischen Idee der Menschlichkeit! Sozialismus — Menschlichkeit: das ist die Parole des Tages!

Im Sinne dieser Parole erlebte man dann, ergriffen für Stunden, beifallslaut am Schluß, das packende Spiel vom Ringen und Leiden und Siegen der Kolonne Hund, die, wie die Millionen ihrer Sehnsucht, ja auch nicht nur „Arbeit, Brot" verlangt, sondern „Arbeit, Brot und Frieden."

Maifeierberichte

Moisling. Die diesjährige Maifeier nahm in allen ihren Teilen einen prächtigen Verlauf. Reicher Flaggenschmuck gab dem Ort schon in den frühen Morgenstunden ein festliches Aussehen. Die Ortsvereine hatten in erfreulicher Weise außerdem das ihrige getan und für den Aufbau von Masten vorm Kaffeehaus gesorgt. Die leuchtend roten Fahnen daran trugen nicht unwesentlich zur Belebung des Gesamtbildes bei. Wie wir hören, soll diese Beflaggung in Zukunft an allen besonderen Festtagen der Arbeiterbewegung und bei Veranstaltungen hier am Ort erfolgen. Diese Opferwilligkeit der Vereine verdient volle Anerkennung. Zur Mittagszeit versammelte sich die organisierte Arbeiterschaft programmgemäß zum Abmarsch vorm Kaffeehaus. Die unermüdlichen Spielleute des Lübecker Arbeiterturnvereins stellten die Marschmusik für den über Erwarten stattlichen Zug. In der Moislinger Allee schlossen sich die Genossen der Holstentor-Süd-Distrikte an und am Friedrich-Ebert-Platz fand die Vereinigung mit dem Holstentor-Nord zu gemeinsamem Anrücken zur Demonstration auf dem Markt statt. Nach Rückkehr von Israelsdorf traf man sich abends im altbekannten Kreise beim Festball im Parteilokal. Auch hier verlief alles in gewohnter Harmonie. Jung und alt vergnügte sich bis in die späten Nachtstunden beim fröhlichen Tanz. Folgt man der Meinung der Festteilnehmer, so kann man zum Schluß noch feststellen, daß auch unser 1. Mai zu voller Zufriedenheit aller verlaufen ist.

Schönböcken. Die Beteiligung an der Maifeier in Schönböcken war sehr gut. Von 5—7 Uhr nachmittags war das Kindervergnügen. Schon lange vor der angesetzten Zeit warteten die Kinder auf die Musik und als sie endlich kam wurde sie mit lautem Hallo begrüßt. Für die Erwachsenen fand ein Preiskegeln statt. Die glücklichen Gewinner konnten mit praktischen Geschenken erfreut werden. Die Festrede hielt Genosse Teß-Lübeck, der in kernigen Worten auf die Bedeutung des Tages hinwies. Ein Festball hielt die zahlreichen Teilnehmer noch lange beisammen.

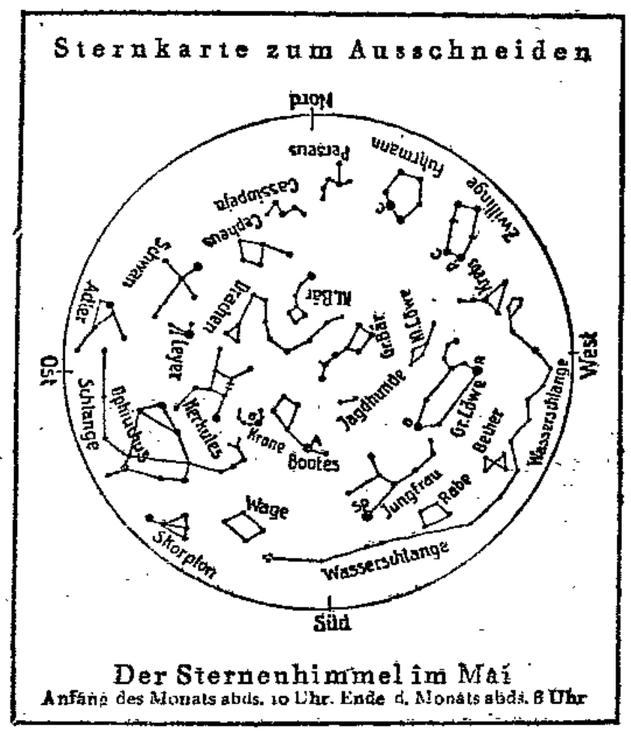
Himmelserscheinungen im Mai

Wir nähern uns bereits stark dem Sommer (??), d. h. der Zeit, zu der die Sonne ihren nördlichsten Stand am Himmel erreicht. Immer senkrechter treffen die Strahlen unsers Zentralgestirnes den Boden in unseren Breiten und erwärmen ihn und die Lufthülle stärker als in den Vormonaten. Die Sonne tritt auf ihrer Wanderung im Tierkreis aus dem Zeichen des Stiers in das der Zwillinge über. Am 9. Mai findet eine totale Finsternis der Sonne statt, die aber in Europa nicht sichtbar ist. Die Finsternis kann nur auf der südlichen Erdhalbkugel vom Kap der guten Hoffnung bis über den Stillen Ozean beobachtet werden. Die Zone der Totalität geht über Sumatra, Malaga und die Philippinen. Eine Sonnenfinsternis kann nur stattfinden, wenn der Mond zwischen Erde und Sonne tritt und letztere für uns verdeckt. Also nur zur Zeit des Neumondes, aber nicht bei jedem Neumond wird die Sonne verfinstert. Die Mondbahn liegt nicht genau in der gleichen Ebene wie die Sonnenbahn, sondern weicht um 5 Grad nördlich und südlich von ihr ab. In zwei Punkten schneiden sich die Bahnen, im aufsteigenden bezw. absteigenden Knoten der Mondbahn. Diese Punkte liegen auch nicht fest sondern wandern langsam um den Himmel.

Nur dann kann die Sonne vom Mond verdeckt werden, w
letzterer als Neumond einen dieser Punkte erreicht, in d
Nähe dann zugleich auch die Sonne steht. Der Schatten
Mondes fällt auf die Erdoberfläche und zieht auf ihr entl
In Landstrichen, die vom Schattenrande gestreift werden,
scheint die Sonne nur wenig verfinstert, so nähert man
Schattenzentrum kommt, um so größere Teile der Sonnensch
sind verdeckt, bis die Finsternis total oder ringförmig gewo
ist. Letzteres hängt davon ab, wie weit der Mond gerade
der Erde entfernt ist. Ist er weit fort, so erscheint er uns
und kann die Sonnenscheibe nicht völlig zudecken, es bleibt
schmaler heller Sonnenring um die dunkle Mondscheibe sicht
Ist der Mond aber nahe, so erscheint er uns größer als
Sonne, die er nun ganz zudecken kann. Eine derartige to
Verfinsterung der Sonne ist für dieselbe Erdgegend äu
selten. Sie gehört zu den eindrucksvollsten Ereignissen, die
empfindender Mensch erleben kann. Wenn immer mehr
der Sonne verschwindet und schließlich fast momentan die
schmale Sichel erlischt, dann erstrahlt auf dem schwa
Himmelsgrund die Korona der Sonne, ihre äußerste, weit
den Raum in Strahlen vordringende Gashülle in gespens
weißem Licht, neben ihr treten die Sterne heraus und, w
dann nach wenigen kostbaren Minuten die Dunkelheit
Licht wieder abgelöst ist und die Korona spurlos verschwun
ist, ist die ganze Erscheinung vorüber, die der, der sie ein
sehen durfte, nie vergessen wird. Weil die Korona nur in di
kurzen Zeit sichtbar ist und erforscht werden kann, auch we
anderer nur bei totaler Sonnenfinsternis möglichen astrono
schen Forschungen (Lichtablenkung benachbarter Sterne d
die Sonnenmasse), rüsten alle möglichen Länder die kostspieli
Sonnenfinsterniserpeditionen aus, die in den wenigen
nuten die Rätsel zu lösen versuchen. Hoffentlich bringt
dieses Jahr wieder Licht in die Dunkelheit, in die die
schiedenen Fragen noch gehüllt sind.

Die Phasen des Mondes fallen auf folgende Tage: Le
Viertel auf den 2., Neumond auf den 9., Erstes Viertel auf
15., Vollmond auf den 23. und schließlich wieder Letztes Vie
auf den 31. Mai. Merkur steht am Abendhimmel, er erre
seinen größten östlichen Abstand von der Sonne am 15. A
Man wird ihn verhältnismäßig leicht in der Abenddämmer
finden. Am 10. Mai steht er dicht über der ganz schmalen Si
des zunehmenden Mondes, was die Auffindung wesentlich
leichtert. Die Venus steht am Morgenhimmel, sie ist Morg
stern und kann kurz vor Sonnenaufgang tief im Osten gefun
werden, wo sie sich durch ihre Helligkeit gut von der Dämmer
abhebt. Mars ist nach Sonnenuntergang im Westen in
Zwillingen sichtbar. Sein Glanz hat stark nachgelassen. D
sein scheinbarer Durchmesser ist sehr klein geworden.

Saturn lenkt von allen Planeten jetzt die größte A
merksamkeit auf sich. Er erreicht kurz nach Mitternacht sei
höchsten Stand im Süden, etwas nördlich vom Sternbilde



Der Sternenhimmel im Mai
Anfang des Monats abds. 10 Uhr. Ende d. Monats abds. 8 Uhr

Schützen. Allerdings erhebt er sich nicht sehr hoch über d
Horizont. Aber der herrliche Anblick, den Saturn im Fernro
bietet, wird alle glücklichen Besitzer eines solchen Instrumen
veranlassen, ihn gelegentlich aufzusuchen.

Uranus steht noch zu nahe der Sonne, als daß er gut sic
bar wäre. Er befindet sich etwas westlich von ihr. Wenn m
seinen genauen Standort kennt, wird man ihn allerdings m
dem Fernrohr entdecken können. Er befindet sich in einer stet
armen Gegend der Fische.

Neptun steht günstiger im Löwen nahe bei Regulus. H
im Südwesten ist er mit einem starken Instrument nach Sonne
untergang zu finden.

Der Fixsternhimmel bietet mit seinen Sommernster
bildern wenig hervorragende Erscheinungen. Das Sternkä
chen im Anzeigenteil mag die Lage der Bilder erläutern. V
allem fallen Schwan und Leyer auf. Letztere ist für Fernroh
besitzer eine Fundgrube von Doppelsternen und Nebeln; auch
Herkules sei der herrliche Kugelsternhaufen empfohlen. D
Milchstraßengegend im Schwan bietet in einem lichtstarken Ro
einen wunderbaren Anblick. Im ganzen macht sich bereits d
Erscheinung der hellen Sommernächte, einer dauernden Dämm
rung für die Beobachtung, störend bemerkbar.

Dr. K. Gerhard in der Urania.

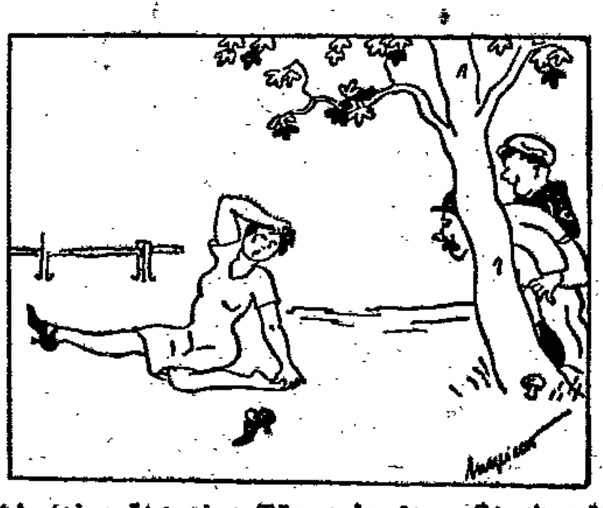
Damen- und Herren-
Frisier-Räume
Inh.: E. L. Mittelstädt
Adlerstraße 35 Fernruf 28716
Spezialität:
Der hornschöne Bubikopf
Dauer- u. Wasserwellen

Prima gelbe
Industrie-Kartoffeln
Zentner 4.50 RM
Saatkartoffeln
Industrie 5.— RM
Odenwälder 5.—
Holl. Erstlinge 9.50
pro Zentner empfiehlt
Heinrich J. Köller
Fleischhauerstr. 79

Werbt unablässig für eure Zeitung

Trinkt
Lübecker Bier-Perle
das bekannte hervorragende
Qualitäts-Malzbier
der Bierbrauerei
Hermann Stamer
Ueberall zu haben

Durch den großen **Konsum Verband Arbeiter** u. d. Massenein kauf mit anderen Firmen im bin ich in der Lage, die billigsten Preise für und Berufskleidung zu stellen
Flußhosen 4.45, Schlesserhosen 1.95, Manchesterhos. 7.85
Arbeiterhosen 3.95, Eisenb.-Hosen 8.95, Tischlerhosen 9.85
auch höhere Preislagen)
sowie Ausstattungen für alle Berufe.
Otto Albers
Markt 4 Kohlmarkt 10
Ich lege besonderen Wert auf gute Qualitäten.



Pst! Hier übt eine Tänzerin den „Sterbenden Schwan".
— Ach Quatsch, das arme Mädel hat nur Hühneraugen und kennt nicht „Lebewohl".
Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Ärzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl mit druckentlastendem Filzring für die Zehen und Lebewohl-Ballenscheiben, für die Fußsohle, Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg. Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiße Sehr bill (2 Bäder) 50 Pfg. erhältlich in Apotheken und Drogerien, sicher zu haben: Drogerie C. F. Alm, Holstenstraße 12, Rickmanns Stadt-Drogerie, Hüxstraße 63/65, Drogerie J. Vogt, Ecke Hüx- u. Königstraße

Eine Spule Draht: ein Film!

Von Georg Biesenthal

Dénes von Mihály, dessen Fernseh-Verfahren beweglicher Bilder seit einiger Zeit mit gutem Erfolg am Berliner Rundfunksender angewandt wird, hat eine neue Erfindung auf filmtechnischem Gebiet gemacht, deren revolutionierende Folgen noch garnicht zu übersehen sind. In einer Unterredung machte mir der Erfinder die ersten Mitteilungen, die über sein neues Verfahren an die Oeffentlichkeit gelangen.

Während noch der Tonfilm erste Gehversuche unternimmt, ist in aller Stille an einer Erfindung gearbeitet worden, die geeignet ist, den Film von heute überhaupt zu verdrängen und alles bisher Geleistete mit einem Schlage durch etwas vollkommen anderes zu ersetzen. Es handel sich um nicht mehr und nicht weniger als um die Ablösung des Celluloidfilms durch den elektromagnetischen Film — man könnte sagen: durch den „filmlosen Film". Dénes von Mihály hat ein neues Verfahren entwickelt, nach dem Bilder als elektromagnetische Schwingungen auf Stahlband oder -draht geprägt werden können, um sofort sichtbar zu sein und von jeder Radiostation aus oder durchs Telephon akustisch versendet zu werden.

Die Erfindung beruht auf dem Poulsenschen Prinzip, nach dem aber bis jetzt nur Töne auf Draht geprägt werden konnten. Die Film-Aufnahme-Apparatur stellt sich dar als ein verbesserter Mihálycher Telehor-(Fernkino-)Sender. Bereits im Filmatelier hat der Regisseur die Möglichkeit, das Bild gleichzeitig bei der Aufnahme zu prüfen und dessen Expositionsrichtigkeit zu kontrollieren: wo er sich bis jetzt auf seinen guten Instinkt verlassen mußte, wird ihm von nun ab die Maschine helfen. Und während er heute noch von einer Szene mehrere Aufnahmen machen muß, weil soundsoviele doch verdorben sind, während man also sehr viel überflüssige Arbeit leistet — wird man in Zukunft nur eine einzige Aufnahme zu machen brauchen: weil man sofort sieht, ob sie gut ist — und nicht erst mit dieser Prüfung zu warten braucht, bis der Filmstreifen entwickelt ist.

Ueberhaupt ist ja bei dem neuen Verfahren jedes Entwickeln überflüssig. Das Stahlband kann nicht zerreißen und nicht verbrennen, man hat nicht mehr mit den feuergefährlichen Celluloidstreifen zu tun. Die Aufnahmen sind nicht mehr von einer bestimmten Helligkeit abhängig, mit Hilfe von einfachen Elektronenverstärkern kann der elektromagnetische Film selbst bei ziemlicher Dunkelheit aufgenommen werden. Jupiterlampen, Lichtstreuer, Aufheller, Scheinwerfer — heute die unentbehrlichen Requisiten jedes Filmateliers — verschwinden, Außenaufnahmen lassen sich bei jeder Witterung durchführen. Wenn man daran denkt, daß z. B. bei dem letzten Fritz-Lang-Film täglich für 3000 RM. elektrisches Licht verbraucht wurde, wird man den Wert des neuen Systems deutlich schätzen lernen.

Das Stahlband oder der Draht ist nur um Weniger länger als der Celluloidstreifen, man braucht pro Sekunde 50, beim Celluloidfilm 40 Zentimeter. Im übrigen kann man denselben Draht mehrmals verwenden, da sich die aufgezeichneten Schwingungen immer wieder wegwischen lassen.

Für die aktuelle Filmberichterstattung ergeben sich neue Möglichkeiten: sie braucht ihre Filme nicht mehr mit erheblichem Zeitverlust von Ort zu Ort transportieren. Die Filmgesellschaft kann vielmehr ihre Fabrikate in akustischen Zeichen durchs Telephon übermitteln oder, wenn sie eine eigene Wellenlänge dafür zugewiesen erhält, an alle angeschlossenen Kinos fernsenden — schöne Aussichten für Schwarzhörer! Auch ist es nicht mehr nötig, zu warten, bis der Film entwickelt ist: schon während der Aufnahme kann man den gefilmten Vorgang senden.

Das alles klingt ja noch reichlich utopisch, aber schon ist ein Demonstrationsapparat von dieser Erfindung vorhanden, der sich, wie ich mich überzeugen konnte, bestens bewährt, und schon die nächsten Wochen können bedeutende Resultate bringen.

Variet-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 48 I — Telephon 22 443

Sprechstunden: 11—1 Uhr und 4—6 Uhr — Sonnabends nachmittags geschlossen

12. Distrikt. Freitag, den 3. Mai, abends 8 Uhr findet eine Versammlung der Elternratsmitglieder der Schule Heinrichstraße statt. Hierzu sind auch die in der letzten Versammlung gewählten tätigen Genossen verpflichtet zu erscheinen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 48, II

Sprechst.: Montags, Mittwochs u. Donnerstags von 18½—19½ Uhr

Schwartau-Rensefeld. Heute, Donnerstag, 19.30 Uhr: Monatsversammlung in der Schule.

Stockelsdorf. Heute, Donnerstag: Ueben zum Werbeabend (Theaterstück). Erscheinen Pflicht.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Vorstand und Gruppenleiter. Wichtige Sitzung am Donnerstag, dem 2. Mai, 20 Uhr im Heim, Königstraße.

Proletarischer Sprechchor

Heute abend 8 Uhr: Ueben im Gewerkschaftshaus. Wir sprechen „Die Erlösung". Alle müssen kommen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48 Telephon 28 387
Geöffnet von 11—1 und von 3—6 Uhr
Sonnabend nachmittag geschlossen

Jungbanner. Wichtige Versammlung am Donnerstag, dem 2. Mai, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus. Vortrag des Kam. Meyer. Sämtliche Kameraden müssen erscheinen.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Monatsprogramm für Mai der Jugendgruppe des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Lübeck. 2. Mai: Mitgliederversammlung. 9 Mai: Wanderung nach Blankensee. 16. Mai: Vorbereitung für die Pfingstfahrt. 18.—21. Mai: Pfingstfahrt. 23. Mai: Bericht von der Pfingstfahrt. 30. Mai: Vortrag vom Gen. Peters.

Metallarbeiter-Jugend. Donnerstag abend Mitgliederversammlung im Jugendheim. Das Erscheinen aller ist erwünscht.

Holzarbeiter-Jugend. Freitag abend 8 Uhr findet unser Werbeabend im Jugendheim statt. Kollegen, bringt alle eure jungen Kollegen mit.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund

Gau Schleswig-Holstein — Bezirk IV, Vorort Lübeck

Vorsitzender Emil Rose, Johannisstr 46. Kassierer H. Helmcke, Hüxstr. 50

Wiederbeginn des Kursus. „Singen nach Noten" findet am Freitag, dem 3. Mai, abends 8 Uhr in der v. Großheimschen Realschule statt.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Hansa-Theater. Am Sonnabend und Sonntag finden wiederum zwei plattdeutsche Gastspiele statt. Zur Aufführung kommt der Hamburger Schlager „Das Nachtjackenviertel". Heinrich Bötel und die Gebrüder Wolf sind für diese Vorstellungen verpflichtet worden.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Die Zyklone, die gestern abend noch über der westlichen Ostsee und dem Kattegat lag, zieht unter Auffüllung in nordöstlicher Richtung ab. Ziemlich unverändert hält sich im Süden Islands das atlantische Tief, welches keinen Teilwirbel abspalten konnte. Der Teilwirbel bewegt sich in nördlicher Richtung. Die vom nördlichen Hoch über die Britischen Inseln hinweg südwärts sich erstreckende Hochdruckbrücke dringt langsam ostwärts vor.

Wahrscheinliche Witterung:
Schwache bis mäßige veränderliche Winde, vereinzelt noch Schauer, wenig veränderte Temperatur.

Schiffsnachrichten

Lübeck Linie Aktiengesellschaft

Dampfer „Sankt Jürgen" ist am 29. April 20 Uhr in Lübeck angekommen.
Dampfer „Reval" ist am 29. April 16 Uhr in Reval angekommen.
Dampfer „Danzig" ist am 27. April von Gandia nach Antwerpen abgegangen.

Angekommene Schiffe

30. April

D. Thyland, Kapt. Petersen, von Odense, 1 Tg. — M. Alma, Kapt. Schlöpke, von Neustadt, 2 Std. — M. Valborg, Kapt. Gustafsson, von Vejle, 1 Tg. — D. Nautilus, Kapt. Lundgren, von Karlskrona, 1 Tg.

1. Mai

M. Helene, Kapt. Lüthje, von Burgstaaken, 1 Tg. — M. Olga, Kapt. Nielsen, von Bogense, 2 Tg. — M. Anni Umland, Kapt. Umland von Neustadt, 3 Std. — D. Ascania, Kapt. Görnsen, von Kolding, 1 Tg. — M. Agnete, Kapt. Dinster, von Hadersleben, 1 Tg. — M. Erna-Marie, Kapt. Nestler, von Hadersleben, 1 Tg. — D. Svanen, Kapt. Stenfelt, von Kopenhagen, 9 Std. — D. Helgoland, Kapt. Möller, von Aalborg, 22 Std. — D. Gefion, Kapt. Elmen, von Norrköping, 2¼ Tg. — D. Planet, Kapt. Nilsson, von Storugns, 2 Tg. — D. Elisabeth, Kapt. Schmidt, von Kopenhagen, 1 Tg. — M. Hans Juel, Kapt. Andersen, von Aalborg, 1 Tg. — M. Faders-Minde, Kapt. Nielsen, von Vejle, 1 Tg.

2. Mai

M. Ellen, Kapt. Nilsson, von Apenrade, 1 Tg. — D. Nissan, Kapt. Gustafsson, von Kopenhagen, 1 Tg. — D. Thyland, Kapt. Petersen, von Kopenhagen, 1 Tg.

Abgegangene Schiffe

30. April

M. Delphin, Kapt. Nylz, nach Hobro, Kapselscherben. — M. Elsa, Kapt. Nusson, nach Struer, Kapselscherben. — S. Asonia, Kapt. Isaksson, nach Rönneby, Roheisen. — S. Gefion, Kapt. Niclausson, nach Oscarshamn, Kols. — M. Ingo, Kapt. Larsson, nach Gamleby, Roheisen. — M. Nanny, Kapt. Schildt, nach Aarhus, Briketts. — M. Fortuna, Kapt. Stage, nach Odense, Kalksalpeter. — M. Concordia, Kapt. Stock, nach Flensburg, Schiffsbleche. — M. Emma, Kapt. Petersen, nach Middelfahrt, Roheisen. — M. Zita, Kapt. Carlsson, nach Aarhus, Kalksalpeter. — M. Magda, Kapt. Jacobs, nach Logstör, Ammoniak. — M. Barbara, Kapt. Lengs, nach Karlshamn, Kols. — M. Fortuna, Kapt. Normann, nach Nykobing, Kalksalpeter. — D. Thyland, Kapt. Petersen, nach Kopenhagen, leer. — D. Erik, Kapt. Nilsson, nach Karlskrona, Kols. — D. Finland, Kapt. Lindström, nach Abo, Stückgut.

1. Mai

M. Nerlandia, Kapt. Hyllema, nach Norrköping, Steinsalz. — D. St. Lorenz, Kapt. Lange, nach Riga, Stückgut. — D. Carl, Kapt. Trillhaase, nach Kiel, Stückgut. — M. Flandria, Kapt. Marsen, nach Heiligenhafen, Holz. — M. Florenz, Kapt. Isaksson, nach Falkenberg, Kalksalpeter. — M. Otto, Kapt. Svensson, nach Norrköping, Kalksalpeter. — M. Emanuel, Kapt. Petersen, nach Borgestad, Kapselscherben. — D. Consul Sudau, Kapt. Thiel, nach Stralsund, leer. — D. Lina Kunstmann, Kapt. Wietstock, nach Emden, leer. — S. Duen, Kapt. Hay, nach Aalborg, Ammoniak. — D. Ascania, Kapt. Görnsen, nach Kolding, leer. — M. Orion, Kapt. Brandt, nach Stettin, Kols. — D. Halland, Kapt. Larsson, nach Gothenburg, Stückgut.

2. Mai

M. Clara, Kapt. Nielsen, nach Holbaek, Briketts.

Lübeck-Wyburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Dampfer „Eschenburg" ist am 29. April 13 Uhr in Lübeck angekommen.

Geschäftliches

Geschäftsverlegung. Die Firma Gebr. Begasse verlegt ihr Hauptgeschäft von der Mühlenstraße 21 nach Klingenberg 1—3. Die übersichtliche Anordnung des Geschäftslokals im großen, schönen, hell belichteten Raum, versehen mit allen hygienischen Einrichtungen der Neuzeit, staub- und geruchfreien Schubkästen aus Ahornholz und eichenfurnierten Fächern, Glasvitrinen usw., ist freundlich und präsentabel. Im hinteren Raum ladet ein bequemes Sitzarrangement die einkaufende Hausfrau zur Erholung ein.

Rundfunkprogramme

Hamburger Rundfunk

Hamburg (391,5), Hannover (566) und Bremen (387,1) Mit Flensburg (219) und Gleichwellensender Kiel (250).

Freitag, 3. Mai. 11: Kiel, Flensburg: Französ. Schulfunk. ● 11.30: Hamburg, Bremen, Kiel, Flensburg: Musikal. Schulfunk. Dr. Brehmer: Mozart-Sonate B-dur für Violine und Klavier. ● 12: Hannover: Schulfunk. Ottens: Das Vogelleben im Moor zur Frühlingszeit. ● 16.15: K. Tegtmeier: Das Land um den Wenerberg und die Menschen im Teufelsmoor. ● 16.30: Marienkind. Ein Legendenspiel in fünf Bildern von Manfred Hausmann. Musik von Herm. Erdlen. ● 18: Bremen Wetter, Kriminalber. ● 18.30: Englisch für Fortgeschr. ● 19.30: W. Christiansen: Was Flur und Wald dem Wanderer erzählen können. ● 20: Frankf. Börse, Hamb. Frucht- und Gemüsemarkt. ● 20.05: Wetter. ● 20.15: Die Weltstadt der Antike. Eine Phonomontage aus Taxametern, Boxern und Wahlplakaten. Von K. Siemers und H. Bodenstedt. Musik von A. Platen. Vorspiel im Himmel. Petrus; Die Seele des Naiven; Die Seele der Schauspielerin; Die Seele des Historikers. — Nichts Neues unter der Sonne. Zehn Bilder aus dem antiken Rom. — Epilog Personen des Vorspiels. ● 22.15: Aktuelle Stunde. ● 22.45: Uebertr. ausw. Sender. ● 23.50: Hamburg, Kiel, Bremen, Flensburg: See-Wetterberichte.

Deutsche Welle 1648,

Sender Königswusterhausen und Zeesen.

Deutsche Welle. Freitag, 3. Mai. 12: Prof. Dr. Lampe und Freiherr von Aulenried: Biologisches vom Indo-Malayischen Archipel. ● 12.30: Mitteilungen des Verb. der Preuß. Landgemeinden. ● 12.55: Rauener Zeit. ● 14.30: Kinderlieder: Frühling überall! ● 15: Dr. Gottstein: Die gesundheitlichen Gefahren und ihre Anwendung. ● 15.30: Wetter und Börse. ● 15.40: Frauenstunde: Hedwig Gomoll: Ein Besuch beim Glasbläser. ● 16: Prof. Dr. Valentin: Fürst Bülow zum 80. Geburtstag. ● 16.30: Prof. Dr. Mersmann: Einführung in Sonate und Symphonie. ● 17: Konzert der Kapelle Gebr. Steiner. ● 18: Prof. Dr. Brühl: Die deutsche Fischindustrie. ● 18.30: Englisch für Fortgeschr. ● 18.55: Ober-Ing. Huebner: Großfeuerschutz. ● 19.20: Hans Baluscheck: Laienkunst im Arbeiterleben. ● 20: Bildfunk. ● 20.05: Aus der Philharmonie: Sinfoniekonzert. Mitw.: Wladimir Horowitz (Klavier), Konzertgebouw-Orchester, Amsterdam. ● 22.45: Bildfunk.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz. Für Freistaat Lübeck Provinz Sport und Gewerkschaftliches: Hermann Bauer. Für Feuilleton und Gerichtliches: Erich Gottgetreu. Für den Anzeigenteil: Oskar Jandke. — Wullenweber-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten

Organisiert Euch politisch!

Kartoffeln
garant. frostfrei,
la. gelbe Industrie
a Ztr. 4.30 RM.
Pflanzkartoffeln
u. Originalsaat
la. gelb. Industrie
Sonnenaegis
frühella gelbe
Johann Wiegers
Balauerfohr 26/28
Aegidienstraße 79
Tel. 23 277 6519

Spez. **Trauringe, Bestecke** empfiehlt
Willi Westfehling
Aegidienstr. 8a, h. Klingenberg u. Gloxinstr. 22
Reparaturen prompt. 6581

Auf Kredit
Herren-Anzüge Mäntel Schuhe
Damen-Kleider Mäntel Kostüme
S. Ittmann
Breite Str. 37

Verband der Maler
Filiale Lübeck
Außerordentliche Versammlung
am Sonnabend, dem 4. Mai 1929, abends 7½ Uhr, im Gewerkschaftshaus
Tagesordnung:
Unser Lohnabkommen
Abstimmung über gefällten Schiedsspruch.
Das Erscheinen der Kollegen ist dringend notwendig 6546
Der Vorstand

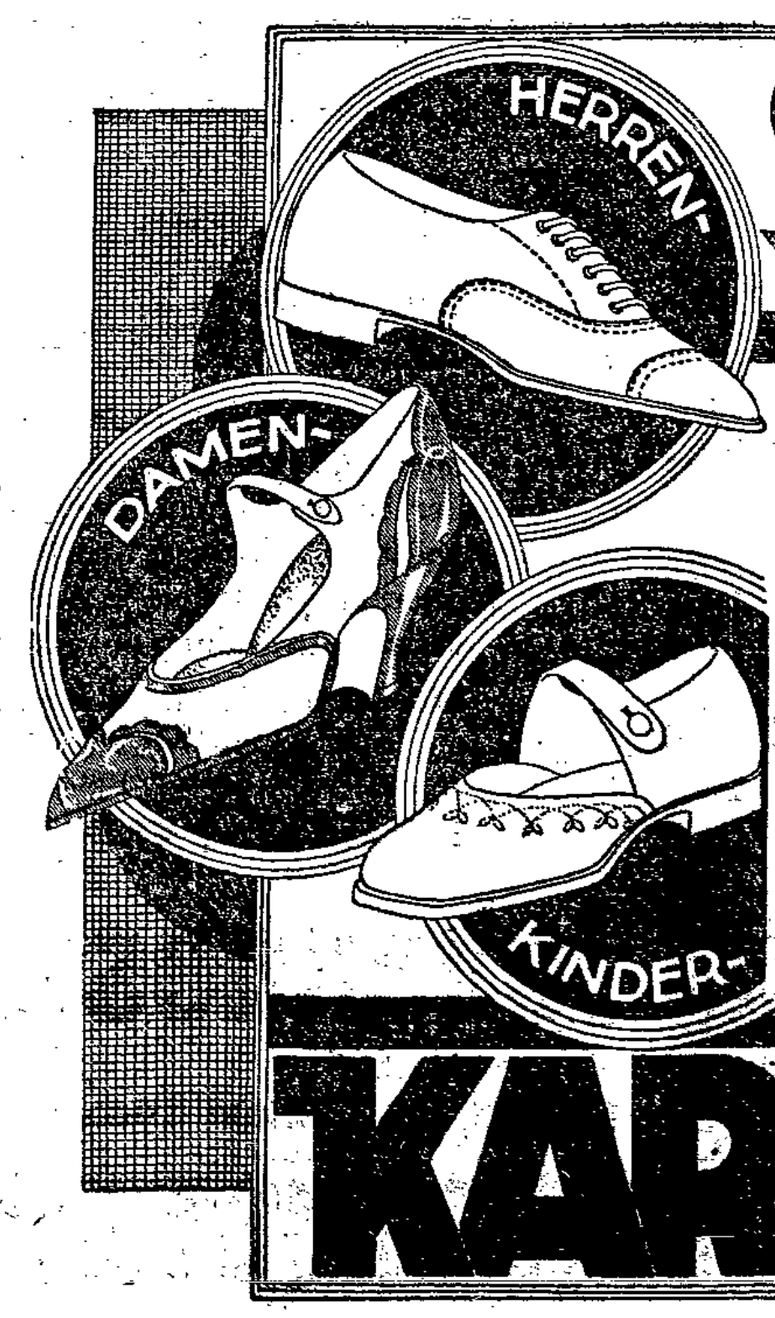
Hansa-Theater
Nur Sonnabend und Sonntag der größte Hamb. Schlager
Das Nachtjacken-viertel
6579
mit Heinr. Bötel und Gebr. Wolff in ihren neuen Einlagen. In Hamburg über 400 Aufführungen. Vorverkauf mit 20% Ermäßig. bei Buse, Möller u. Diederichs.

Luisenlust
Morgen Freitag:
Gr. Kavallerball
Eintritt u. Tanz hell

Empfehle
Pa. Fohlenfleisch, ff. Bratenstücke und Suppenfleisch
Heinrich Bibow
Krähenstraße 15
Fernruf 23101 6557

Achtung!
Baugewerksbund
Versammlung der Polliere
am Freitag, dem 3. ds. Mts., abends 7½ Uhr, 6558
im Gewerkschaftshaus
Wichtige Tagesordnung!
Alles muß erscheinen
Der Obmann

Stadttheater Lübeck
Donnerstag 20 Uhr
Die Dreigroschenoper (Schauspiel mit Musik)
Zum letzten Male
Ende 23.00 Uhr
Freitag, 20 Uhr:
Carmen (Oper)
Sonnabend 20 Uhr
Olly Polly
(Operette) 6564
Sonntag 15.30 Uhr:
Die Meistersinger von Nürnberg



Schuhe
Erstklassig in Passform, Material u. Arbeit!
Damen-Spangenschuhe feinfarbig Leder, aparte Verzierung, L XII u. praktischen Laufabsatz 11.75
Damen-Spangenschuhe und Sandaletten in vielen zarten Farben, entzückende Modelle . . 12.50
Damen-Spangenschuhe feinf. Leder u. Wildled., neueste Modeschöpf., L XII u. prakt. Laufabs. 14.50
Damen-Spangenschuhe Ia. Chevreaux, große Farbenauswahl, fescher Straßenschuh . . . 16.50
Herren-Halbschuhe braun, feines Rindbox, moderne Form, flotter Sommerschuh 14.50
Herren-Halbschuhe hell- und mittelbraun, große Formenauswahl, neueste Modelle 16.50
Kinder-Spangenschuhe feinfarbig Leder, fußgerechte Form . . . Gr. 25/26 5.90, Gr. 28/24 5.25
Kinder-Spangenschuhe feinfarb. Leder, auch Lack, m. aparter Verzierung. Gr. 31/35 8.90, Gr. 27/30 7.90
Durch Großeinkauf so preiswert
KARSTADT AG

Wohlfeile Woche

Die Vorteile meiner **Wohlfeilen Woche** sind anerkannt. Darum versäumen auch Sie nicht, die außergewöhnlich günstige Kaufgelegenheit. Durch Großeinkauf mit 400 Geschäften gleicher Art diese **enorm billigen Preise.**

Gardinen

Tüllgardinen 60—110 cm neue Muster ..... 1.55 — **75 ₰**
Spannstoffe 130—140 cm moderne Zeichnungen ..... 2.45 — **1.95**
Fach-Gardinen Stellig 2 Schals und 1 Kappe ..... 8.50 — **3.95**
Stores weiß und ecru Tüll und Etamine ..... 3.95 — **1.80**
Gardinen-Mull ca. 120 cm modern gemustert ..... 2.20 — **1.60**
Vorhangstoffe 80—130 cm aparte Streifen ..... 1.95 — **1.08**
Dekorationsstoffe 130 cm Kunstseide, moderne Farben 6.50 — **3.95**

Teppiche

Haargarn-Teppiche 200×300 ..... 79.00 — **59.50**
Haargarn-Teppiche 170×240 ..... 59.50 — **39.50**
Bettvorleger 50×100 und 60×120, Haargarn u. Velour. 9.50 — **6.95**
Läuferstoffe ca. 67 cm Haargarn und Jute ..... 3.50 — **1.80**
Linoleum-Läufer schlicht und gemustert ..... 2.35 — **2.35**
Linoleum-Teppiche 150×200 und 200×250 .. 23.50 — **13.50**
Diwan-Decken Gobelin, 150 × 280 ..... 23.50 — **14.50**

Steppdecken

Steppdecken 130×160 gute Füllung ..... 9.50 — **7.95**
Steppdecken 150 × 200 doppelseitig Satin ..... 14.75 — **12.75**
Steppdecken 150×200 Halbwollfüllung ..... 22.50 — **17.85**
Steppdecken 160 × 210 Bezug Kunstseide ..... 32.50 — **25.50**
Steppdecken 160 × 210 prima Wollfüllung ..... 44.50 — **37.50**
Steppdecken 160×210 hervorrag. schöne Bezüge 65.- — **58.50**
Daunendecken prima Daunenfüllung ..... 85.- — **65.00**

Fertige Betten

Oberbett	Unterbett	Kissen		
13.25	10.30	2.95	kompl.	**26.50**
19.50	14.50	4.50	kompl.	**38.50**
23.25	18.50	5.50	kompl.	**47.25**
26.50	23.50	7.50	kompl.	**57.50**
33.50	27.50	8.50	kompl.	**69.50**
38.00	33.00	11.50	kompl.	**82.50**
47.50	37.75	13.25	kompl.	**98.50**

Damen-Konfektion

Damen-Kleider Baumw.-Musseline, hübsche Farben .. 5.95 — **2.95**
Damen-Kleider Kunstseide, flott verarbeitet ..... 9.75 — **4.95**
Damen-Kleider Woll-Musseline, fesche Muster .. 21.00 — **11.50**
Damen-Kleider Popeline viele Farben ..... 9.75 — **5.95**
Damen-Mäntel mit Stepp- u. Rundgurt 19.75 — **13.50**
Damen-Mäntel Herrenstoffe, fesche Form 29.50 — **22.50**
Kinder-Kleider in reizend. Waschstoffen .... 3.95 — **2.25**

Herren-Konfektion

Herren-Anzüge mod. tragfähige Stoffe ..... 56.50 — **39.50**
Herren-Anzüge sehr elegante Musterung ..... 79.00 — **69.50**
Herren-Mäntel in Loden und gemustert ..... 39.50 — **29.50**
Herren-Mäntel engl. Stoffart, m. Rundgurt 69.00 — **55.00**
Herren-Hosen Ia Pilot und Manchester ..... 8.95 — **3.95**
Herren-Hosen prima gezwirnte Qualitäten ..... 10.85 — **5.95**
Herren-Windjacken imprägniert ..... 15.50 — **12.75**

Herren-Artikel

Oberhemden Ia Perkal unterlegte Brust, mod. Must. 4.95 — **3.95**
Oberhemden Zephir dopp. Brust, feine Streifen 7.95 — **5.95**
Nachthemden Ia Wäschetuch, mit farbiger Brust .... 4.95 — **3.95**
Schlafanzüge einfarbig und gemustert 16.75 — **10.75**
Selbstbinder in aparten Mustern ..... 1.75 — **95 ₰**
Einsatzhemden Ia Trikot moderne Einsätze ..... 2.95 — **1.95**
Herren-Hüte moderne Formen ..... 8.95 — **6.95**

Strumpfwaren

Damen-Strümpfe Ia Seidenflor ..... 1.35 — **95 ₰**
Damen-Strümpfe Ia Wasch-Kunstseide ..... 1.65 — **95 ₰**
Damen-Strümpfe feinfädig Seidenflor ..... 1.95 — **1.65**
Damen-Strümpfe Ia Kupferseide ..... 2.95 — **2.65**
Herren-Socken grau, gute Baumwolle ..... 65 ₰ — **38 ₰**
Herren-Socken moderne Muster ..... 1.35 — **95 ₰**
Kinder-Strümpfe farbig u. schwarz, steig. pr. Gr. 5 ₰ Gr. 1 — **50 ₰**

(21059

Hans Struve

Königstr. 87-89
Wahmstr. 23-25

Kartoffeln zu verk. Industrie u. Odenw. Speisekart. 3.20 RM Saatkart. 3.70 frei Lübeck 50 ₰ mehr
Benthin 6554
Rothenhausen bei Reeke-Riendorf

LUISENLUST

Sonnabend, den 4. Mai

Gr. Rummelball

ausgeführt von der gr. **Bayrischen Oberländler-Kapelle** vom Frühlingsfest. 6577
Eintritt frei! Ende morgens!

Durch Großeinkauf mit ca. 300 bedeutenden Firmen ist es mir möglich, Ihnen folgende überaus günstige Angebote zu machen: 6576

Blaue Kammgarn-Anzüge meine Spezialitäten, Ureih. 115.00 97.00 85.00 69.75 — **59.50**
Farbige Anzüge solide Muster, gute Qualitäten ..... 45.00 43.00 39.50 — **32.75**
Farbige Anzüge moderne Muster, pa. Qualitäten ..... 96.00 85.00 72.00 65.00 — **57.00**
Sport-Anzüge in Tirley und Cord ..... 78.00 64.00 — **43.50**
Sommer-Mäntel Gabardine, pa. Qualitäten, moderne Muster ..... 84.00 77.00 — **64.00**

J. H. Pein

das Haus der guten Qualitäten

Zehn...

Prozent Rabatt erhält jeder am Donnerstag, Freitag, Sonnabend u. Montag, der bei mir einen Anzug oder Mantel kauft. Auf Wunsch wird die Ware bei gleichen Vorteilen bis Pfingsten bei kleiner Anzahlung zurückgehängt.

Moderne Anzüge bringe ich in den Preislagen **29.50 39.50 49.50 69.50** und besser.

Mäntel 39.50 49.50 65.- u. besser

Johannes Holft

Markt 6 — Kohlmarkt 6

Filiale Kücknitz 6555

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter

Filiale Lübeck

Sonnabend, den 4. Mai 1929, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus

Außerordentliche Mitgliederversammlung

Tagesordnung:
Das Ergebnis der Lohnverhandlungen
Berichterstatter: Kollege **Frank**
Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht!

Vor der Versammlung um 18 Uhr

Vorstands-Sitzung

Um 19 Uhr

Funktionär-Versammlung

Zutritt nur gegen Mitgliedsausweis! 6561
Die Ortsverwaltung

Ballspiel-Verein Vorwärts v. 1919 in Lübeck

Außerordentl. Mitglieder-Versammlung am 3. Mai, abends 8 Uhr im Vereinslokal Marienburg. Erscheinen aller Mitglieder Pflicht, da wichtige Tagesordnung.
6560 **Der Vorstand**

Lübecker Volksbote

2. Beilage | Donnerstag, 2. Mai 1929 | Nummer 101

Freiland Lübeck

Ein Berghotel für Arbeiter

Eigentum des Deutschen Metallarbeiterverbandes

Die Metallarbeiter der freien Gewerkschaften Münchens sind in die alpine Naturpracht von Garmisch-Partenkirchen eingezogen. Dort, wo sie bisher als wenig geschätzte Durchgangswanderer kaum bescheidene Tagesstation machen konnten, weil die von der Natur so reich bedachte Gegend sich nahezu ausschließlich auf den gespickten Geldbeutel eingestellt hat, erwarb jetzt der Deutsche Metallarbeiterverband München Grund und Boden und darauf ein neues, prächtig eingerichtetes Haus. Damit sichert er seiner Mitgliedschaft und seinen Freunden die Möglichkeit billiger Urlaubstage und -wochen an einem Platz, der zu den schönsten der deutschen Heimat zählt.

In diesem Vorgang steckt ein Stück der neuen Zeit. Denn vor nicht langer Zeit gehörte dieser Grund und das darauf erbaute Hospiz einem typischen Vertreter der privilegierten Klasse des alten Deutschland, dem kaiserlichen Hofprediger Stöcker. Von ihm ging es mit großem Wald- und Almgrund an den Mann seiner Pflegetochter, dem jetzigen deutschnationalen Abgeordneten Mumm, der dann in der Inflation mit der Veräußerung dieses Teilstückes an eine Baronin ein Geldgeschäft zu machen hoffte. Die neue Besitzerin hielt es aber nur wenige Jahre. Der neue Käufer machte einen regelrechten Gasthof aus dem Hospiz und schließlich aus dem Neubau, der nach Zerstörung des alten Hauses durch Feuer vor zwei Jahren errichtet wurde, ein modernes Alpenhotel mit aller Hygiene und aller Bequemlichkeit. Jetzt gehört der Raintalerhof der freien Arbeiterschaft.

Er liegt 300 Meter über dem Talgrund, mit dem schönsten und umfassendsten Blick auf die ganze Bergkette des wilden Wetterstein. Erreichbar in 1½ Stunden von Garmisch-Partenkirchen auf drei verschiedenen Wegen, von denen der eine besonders bequem durch die berühmte Partnachklamm führt. Schon der Aufstieg ist eine überaus genußreiche kleine Bergwanderung: von der breiten Talebene in das enge Raintal, durch die wilde und tosende Klamm hinauf zu dem Almboden, der in großen Flecken in den mächtigen Wald des Bodenlahn eingestreut ist. Auf einem dieser Flecke liegt mit freier Sicht nach Osten, Süden und Westen, also der Sonne zu, der Raintalerhof. Gerade in dieser Höhenlage des Raintales hat nach dem Gutachten eines berühmten Mediziners die Höhensonne eine Heilwirkung wie kaum anderswo nördlich der Zentralalpen. Die Strahlenwirkung ist zu vergleichen mit der an den bevorzugten Plätzen Graubündens. Das zeigt sich besonders auch im Winter, wo Sonnenwärme von 30 und mehr Grad bei Sonnenschein die Regel ist. Wander- und Bergfreunde haben beste Gelegenheit zu den schönsten Touren, auf leichten Wegen durch verschlossene Wälder oder über Jägersteige hinauf zu den Felsgraten des Wetterstein.

Das Haus und seine unmittelbare Umgebung, Hochgebirgslandschaft in unvergleichlicher Schönheit, sollen nach dem Willen der neuen Besitzer nur der Ruhe und der Erholung dienen. Dazu ist auch die Inneneinrichtung des Hauses besonders geeignet, die nach neuzeitlichen Erfordernissen und Geschmack erstellt wurde. Zentralheizung, fließendes kaltes und warmes Wasser in jedem Zimmer, große Terrassen und Veranden, Bad, Lichtsignale statt Läutewerk und überall vornehm behagliche Ausstattung, wie sie in erstklassigen Hotels üblich ist. Im ganzen sind 20 Zimmer mit 30 Betten vorhanden, dazu gibt es noch Unterkunftsgelegenheit in den noch nicht ganz ausgebauten Nebengebäuden und Blockhütten, so daß über 60 Personen Quartier erhalten können. Das Wesentliche aber ist, daß diese Genüsse für die Mitgliedschaften zu verhältnismäßig niedrigen Preisen zu haben sind. Mögen die Mitglieder des Metallarbeiterverbandes die Gelegenheit nützen zur Kräftigung von Geist und Körper.

Bunte Chronik

I.

Nun sind also die ersten Tonfilme auch nach Lübeck gekommen. Die U.-T.-Lichtspiele in der Breiten Straße haben sie sich und somit ein großes Zuschauer- und Zuhörerpublikum gesichert. Es wird auch niemand da sein, der das Haus enttäuscht verläßt. Denn auch abseits von der Sensation der interessierenden Neuheit und auch ohne den Gedanken an die künstlerische Entwicklungsmöglichkeit der Sache ist man gepackt. Das Ohr war bisher ein bei fast allen Filmvorführungen mißhandeltes Organ, die übliche Filmmusik geschickt beigefügt, aber nichts Eingefügtes. Der Tonfilm appelliert an Auge und Ohr gleichermaßen. Beide wird er befriedigen, wenn er sich auf das ihn gehörige Gebiet der Reportage, nicht der Dichtung begibt. Wir hatten vor drei Jahren Gelegenheit, den ersten deutschen Tonfilm zu hören; da sprach in ihm Stresemann — so gut hat der Mann noch nie gesprochen. Das war also Reportage. Der deutsche Erfinder Vogt hat dann die Sache nach Amerika verkauft, von wo — nach geringer Verbesserung — wir sie jetzt teuer wieder zurückbeziehen müssen. Zuerst machten die Amerikaner Wochenschauen, also wieder Reportage, die Engländer folgten damit, und Unglaubliches auf diesem Gebiet erlebten wir in London — aber schon begnügt man sich nicht mit der tonfilmischen Wiedergabe wahrhaften Lebens, sondern erfindet Kitschgeschichten und vertonbildet sie. Amerika geht mit bösem Beispiel voran. Aber auch in Deutschland stellt, gilt's Kitsch zu treiben, ein Harry Liedtke schnell zurzeit sich ein. Aber außer ihm, gibt's im Tonbild-Programm der U.-T.-Lichtspiele noch anderes und Besseres zu sehen: wer kann, gehe hin.

II.

Die „Lübeckischen Anzeigen" interessieren sich auch für's Kino. Kunst oder nicht — das ist nicht die Frage, aber „Prinz oder Bürger" — das ist sie. Und bei der Besprechung vom „Zarewitsch" ist ihnen deshalb das treue deutsche Herz bald in die Reithosen gefallen, denn an der Eifersuchtsprügelei dieses Stückes beteiligt sich „sogar", wie sie feststellen, ein Prinz. Sogar ein Prinz! Bisher glaubten wir, daß Prinzen weder eifersüchtig sein, noch sich prügeln können. Bislang glaubten wir, daß die Lektüre der „Lübeckischen Anzeigen" ihnen genügend erotische Sensation verschaffen würde und sie von allen irdischen Anfechtungen freihielte. Nun sind wir belehrt: selbst ein Prinz prügelt sich. Und die „Lübeckischen Anzeigen" begeistern sich für ihn! Was gedenkt der hoffentlich moralbewußtere Leser der „Lübeckischen Anzeigen" gegen diese zu tun?

III.

Heute verlassen etwa 40 „Kinder der Eifel" das Erholungsheim Brodten der Arbeiterwohlfahrt. Unter der Obhut unseres Genossen Thieß haben sie sich dort glänzend erholt und durchweg etliche Pfund zugenommen. Leo, der Haushund, bellt zum Abschied, Peter, der Kater, miaut sich was, und wir selbst haben das Vergnügen, die Kinder zu photographieren. „Onkel Redakteur", ruft eins, „geh' ich denn rauf auf die Platte, wo ich so dicke Backen bekommen hab'?" Aber mindestens ebenso schwer wie der faktische körperliche Gewinn an Gewicht wiegt der moralische einer solchen Reise. Heute haben die Kinder nur schöne Tage im Bewußtsein. Im Unterbewußtsein reiferer Tage lebt der Gedanke an die hier genossene Hilfsaktion des Proletariats. Und einmal folgt dem bei den Eifelkindern auch durch die Brodtener Tage mit befruchtet, die große Tat der allgemeinen und großen gegenseitigen Hilfe: unsere Revolution, unser Mai! — Jetzt, da diese Zeilen im Druck erscheinen, fahren die Kinder zurück. Nach Mayen . . . In den Mai . . . Sie werden, was sie erlebten, nicht vergessen . . . .

Ego.

Arbeitereltern Augen auf!

Der Gegner organisiert sich!

In diesen Tagen finden in ganz Lübeck die Elternratswahlen statt. Da nach dem Gesetz über die Selbstverwaltung der Schulen die Elternräte klassenweise gewählt werden, ist es unbedingt nötig, daß alle Eltern, nicht nur die besonders Interessierten an den Wahlen teilnehmen.

Wer's irgend ermöglichen kann, sollte ja niemals eine Elternversammlung versäumen; denn in den Elternversammlungen bietet sich ja die Gelegenheit, das notwendige Band zwischen Schule und Haus herzustellen. Und gut geleitete Elternversammlungen geben jedem etwas, dem Lehrer, der dort erfährt, wie die Eltern ihr Kind erzogen zu haben wünschen — und das weiß mancher Lehrer noch nicht — und den Eltern, die dort vom Lehrer manches Pädagogische lernen können, was jeder Vater wissen sollte, und doch mancher nicht weiß.

Diesmal aber geht es um mehr. Die Schulreaktion macht mobil zum Generalangriff auf Schulkammern und Oberschulbehörde. Der frische Wind, der sich seit einiger Zeit da oben bemerkbar macht, paßt den Herren von rechts ganz und gar nicht.

Unter der Führung von zwei abgedankten Offizieren, des deutschnationalen Majors Götze und des Hauptmanns Mix vom General-Anzeiger — ein Großkaufmann Lüders ist auch dabei — haben sie einen „Lübecker Schulbund" gegründet, der statutenmäßig nur „christlich-vaterländisch gesinnte Personen und Kreise" zusammenschließen soll, mit dem ausgesprochenen Zweck auf die Eltern, Elternräte und Schulkammern einzuwirken.

Wir können den Herren nur dankbar sein, daß sie endlich die Maske der Neutralität haben fallen lassen, unter der sie bis jetzt ihre reaktionären Ziele verfolgten.

Für jeden aber, der will, daß ein freier Geist an den Schulen weht, der die begonnene Schulreform nicht rückwärts revidiert, sondern energisch vorwärts gebracht haben will, ergibt sich daraus die unbedingte Pflicht, auf dem Posten zu sein.

Es handelt sich darum, ob unsere Kinder zu freien Menschen erzogen oder zu willenlosen Untertanen gedrillt werden sollen.

Darum geht restlos zur Wahl! Und schaut Euch die Leute an, die Ihr wählt!

Aus der Luftschaukel gefallen

Zwei Personen verunglückt

Auf dem Vergnügungsplatz in Israelsdorf trug sich in den Abendstunden noch ein Unglücksfall zu. Zwei junge Leute vergnügten sich in der Luftschaukel und versuchten Kunststücke zu machen. Dabei fielen beide heraus und verletzten sich nicht unerheblich. Der eine namens Bath (Wielandstraße) erlitt einen doppelten Beinbruch, der andere, Burmeister (Hasenweg), verletzte sich am Nasenbein und soll auch inneren Schaden davongetragen haben. Beide mußten nach dem Krankenhaus gebracht werden.

Ein Meteor von bedeutender Größe will eine Leserin unseres Blattes am Sonntag abend 9 Uhr gesehen haben. Das Meteor, das sich in Richtung Schlachthof—Drögestraße—Friedhof bewegte, soll einen faustgroßen Kopf und einen etwa zwei Meter großen Schweif gehabt haben.

Vom Heilmittelhandel

Eine Dose Salz 7.50 RM.

Das Unwesen des Aufsuchens von Bestellungen auf Heilmittel durch redegewandte Vertreter mehr oder minder obskurer Firmen wird in der Volkswacht für Schlesien, der Volkswacht in Essen usw., an einem Einzelbeispiel wie folgt gegeißelt:

„In Plauen gibt es eine Pharmazeutische Zentrale Wötzel & Eberhardt, G. m. b. H., Wielandstraße 31, E. Aber alle Monate wird die Firma entweder geändert oder der Vertrieb in andere Straßen verlegt. Diese Firma hat in allen größeren Städten Vertreter, die die Arbeiterwohnungen aufsuchen und den Arbeitern ein Blutreinigungsmittel aufschwatzen. So eine Blutreinigungsdose „Brosania" kostet 7,50 RM.; der vom Vertreter Ueberredete bekommt ein wenig Salz, das rechnen wir es hoch — 30 Pfg. wert ist. Wieviel Prozent verdient der Mann? Rechnet das einmal aus!

Daß Menschen, Arbeiter, die jeden Pfennig brauchen, auf diese Weise geschröpft werden, ist schon eine Gemeinheit. Aber es kommt noch besser. 7.50 RM. legt ein Arbeiter natürlich nicht auf einmal auf den Tisch. Er bekommt also Kredit, braucht nur ein Formular zu unterschreiben, auf dem als Gerichtsstand Plauen i. V. angegeben ist, und weiß in den meisten Fällen nicht, daß er sich damit die Schlinge um den Hals legt. Denn bezahlt er nun nicht oder kann er nicht bezahlen, so folgt prompt ein Zahlungsbefehl, folgt darauf die Zahlung nicht, erfolgt Klage beim Gericht. Und das Gericht muß die Zahlungssäumigen zur Zahlung verurteilen. Dutzende solcher Fälle ereignen sich an einem einzigen Tage. Die bedauernswerten Opfer der Ausbeuterfirma müssen also noch obendrein die Kosten der Zahlungsbefehle und Gerichtsurteile tragen und für die ganz Hartnäckigen droht im Hintergrunde der Pfändungsbeamte.

Bis jetzt ist der Firma das Handwerk noch nicht gelegt worden. Wir wissen im Augenblick nicht, ob es nicht doch einen Paragraphen gibt, mit dem die Staatsanwaltschaft gegen solche Wucher- und Halsschneidermethoden vorgehen könnte, wir möchten aber doch die Arbeiterschaft in ihrem eigenen Interesse bitten, den Salz- und Medikamentenfritzen, die dauernd vor ihren Türen vorsprechen, und die nur den Geldbeutel der Arbeiter leer kurieren, klar zu machen, wo der Zimmermann das Loch gelassen hat."

„Die Brücke zum Erfolg"

Ausbeutung der Not

Findige Gesellen sind ständig an der Arbeit, ihre Nebenmenschen zu beglücken. Mit bekanntem Scharfsinn hüpfen sie über das Millionenheer der Arbeitslosen wie die allgemeine wirtschaftliche Notlage hinweg und versprechen jedem Temperament Monatseinnahmen nach Herzenslust. Ein Allerweltskerl dieser Art ist ein gewisser Karl Aznick in Düsseldorf, der in einem Prospekt: Die Brücke zum Erfolg, allen „von Erfolg gekrönte Arbeit, Glück und Zufriedenheit" verspricht. Umsonst ist dieses Lebenselixier natürlich nicht zu haben. Die Brücke zum Erfolg — eine Offertenmappe — kostet 5,50 RM. Etwas teuer ist der Kram zwar, aber diese Wundermappe enthält dafür auch rein alle Weisheiten, die besagter Aznik auf seinem Lebensweg aufgesammelt hat, vom blödsinnigen Adressenschreiber bis zum Generalagenten mit exklusivem Einkommen.

„Sie können unser Verlagsvertreter werden (ohne Kaution) Zugkräftige Prospekte erhalten Sie gratis. 33⅓ Prozent Provision und bei Erfolg 100 RM. Zuschuß extra."

„Außer uns warten noch 200 Arbeitgeber auf Sie! Jeder Arbeitgeber kostet Sie also 2¾ Pfennig."

„Durch unsere Mappe finden Sie nicht nur selbst Arbeit, sondern auch Gelegenheit, selbst Arbeit zu vergeben."

Wer über Kapital verfügt, dem wird sogar eine rentable Hausfabrikation reizender Luxuspapierarbeiten eingerichtet. Und als kostenlose Zugabe erhält jeder noch eine Anleitung über die „Kniffe des Erfolgsmenschen."

Um der Katze den Schwanz abzuhacken: es handelt sich um Dummenfang plumpsten Kalibers. Dem ehrenwerten Herrn Aznick ist es nur darum zu tun, für seine 50seitige „Offertenmappe", die vielleicht einen Unkostenwert von 20 Pfg. hat, fünfundeinehalbe Reichsmark einzusacken. Mit der empfangenen Weisheit kann dann der unkluge Mensch, der das schöne Geld opferte, nach dem Mond fahren. Das muß jeder bedenken, der in größter Not nach einem Rettungsanker Ausschau hält. Der Mann, der sich zu schreiben erkühnt, Aznicks Sache sei allen Erwerbslosen die richtige Hilfe, beschwindelt sich selbst. Denn der Kniff des Erfolgs ist der, daß Aznick recht viele Dumme findet.

Die Arbeitslosigkeit in Lübeck

Am 30. April 1929 belief sich die Zahl der Erwerbslosen am Orte auf **5855** (Vorwoche 5851)

Davon entfallen auf:	Berichtswoche	Vorwoche
Landwirtschaft	109	111
Metallgewerbe	707	700
Holzgewerbe	365	372
Nahrungs- u. Genußmittelgewerbe	129	120
Baugewerbe	343	415
Verschiedene Berufe	356	345
Musiker	56	56
Ungelernte Arbeiter	1791	1778
Jugendliche Arbeiter	150	181
Erwerbsbeschränkte	159	160
Kaufleute u. Bureauangestellte	466	451
zusammen	4631	4689
Frauen und Mädchen	1224	1162
Gesamtsumme	**5855**	5851

Eine Kontrolle der arbeitslosen Bezieher des Lübecker Volksboten findet für Holstentor, Mühlentor und Hüxtertor am Freitag, dem 3. Mai, von 9—11 Uhr im Gewerkschaftshaus statt.

Schulzahnpflege. Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei hervorgehoben, daß die Behandlung erkrankter Zähne der Schulkinder nach Feststellung durch den vom Jugendamt bestellten Zahnarzt bei allen hiesigen Dentisten möglich ist.

Photo-Ausstellung im Behn-Haus. In den letzten Tagen ist die Ausstellung von einer größeren Anzahl auswärtiger Interessenten besucht worden, da die Photographie der Frühzeit (1840 bis 1880) in solchem Umfange in Deutschland zum erstenmal gezeigt wird. Herr Dr. Heise wird im norddeutschen Rundfunk (Aktuelle Stunde) am Donnerstag, dem 2. Mai anläßlich unserer Ausstellung einen Vortrag halten über „Meisterwerke der Photographie aus alter und neuer Zeit". Leider kann die Ausstellung nur noch bis Sonntag, den 5. Mai inkl. geöffnet sein, so daß der Besuch für die nächstfolgenden Tage nur dringend empfohlen werden kann.

Ein gequältes Philologenherz macht sich in der letzten Nummer der „Lübeckischen Blätter" Luft. Die übrigens recht bescheidene Vermehrung der Pflichtstundenzahl für die Lehrer, die natürlich auch vor den Studienräten nicht halt machte, hat's ihm angetan. Und erbittert fragt er: „Hat man in Lübeck die Fachleute überhaupt gehört, oder meint man, daß in den recht stark besetzten Klassen der Lübecker Schulen die Arbeit leichter ist, als sonst im Reich?" — Wir können den Herrn, der übrigens nur mit 2405 zeichnet, beruhigen. Die Fachleute sind gehört worden, und sie haben, einschließlich des Vertreters der Studienräte, der vorgesehenen Regelung ausdrücklich ihre Zustimmung erteilt. Aber wäre es nicht vielleicht richtiger gewesen, Herr 2405 hätte sich erst bei seinem Kollegen, der als Vertreter der Studienräte in der Oberschulbehörde sitzt, erkundigt, ehe er solche falschen Vermutungen in die Welt setzt?

Rückniß. Elternratswahl. Am Freitag, dem 3. Mai finden die Elternratswahlen in sämtlichen Klassen der Rück-

nitzer Schule statt. Es ist selbstverständliche Pflicht jedes Elternpaares, das ein Kind in der Schule hat, sich an der Wahl zu beteiligen und dafür zu sorgen, daß alle Klassenelternräte mit Männern und Frauen besetzt werden, zu denen wir Vertrauen haben können.

Reichswerbewoche des Schuhmacherhandwerks

Für Maßschuh und gute Schuhreparatur

Reichswerbewochen auf allen Gebieten sind heute Mode geworden. Auch das Schuhmacherhandwerk meldet sich. Es veranstaltet vom 1. bis 8. Mai eine Reichswerbewoche für den Maßschuh und die gute Schuhreparatur, um seine wesentlichsten Erzeugnisse und Leistungen dem Publikum und der Käuferschaft erneut ins Gedächtnis einzuprägen. Die wirtschaftliche Not und der harte Existenzkampf zwingt das Schuhmacherhandwerk, von sich aus durch Gemeinschaftsreklame in die Oeffentlichkeit zu treten, um für den Absatz seiner Erzeugnisse neuen Boden und Gewinn zu suchen. Im ganzen wollen, so wird uns geschrieben, etwa 500 000 Volksgenossen, einschließlich Frauen und Kinder, vom Schuhmacherhandwerk ernährt werden, obwohl die Hauptleistung, die Anfertigung von Maßschuhwerk, in starkem Maße durch den Industrieschuh verdrängt worden ist und auch der Bedarf des deutschen Volkes an Schuhreparatur bei weitem nicht ausreicht, um die Masse der Schuhmachereibetriebe mit ihren Gesellen und Lehrlingen (160 000 Betriebe mit 35 000 Gesellen und zirka 30 000 Lehrlingen) wirtschaftlich existenzfähig zu erhalten. Nach den Untersuchungen des Enquete-Ausschusses entfallen auf einen Durchschnitts-Schuhmachereibetrieb pro Tag zwei bis drei Reparaturen.

Diese wirtschaftliche Dauerkrisis ist es, welche das Schuhmacherhandwerk zur äußersten organisatorischen Anstrengung in bezug auf die Beeinflussung und Werbung der breiten Masse treibt. Ein guter Bundesgenosse in diesem Kampf um die Wiederbelebung des Maßschuhgedankens ist die Notwendigkeit der hygienischen Fußpflege und die leider vielfach vorhandene Tatsache, daß durch das Tragen von industriellem Modeschuhwerk Abnormitäten, Deformationen der Füße, Fußleiden und Fußerkrankungen, ja sogar in deren Folge schlimmere Körpererkrankungen aufgetreten sind.

Ein weiterese Kennwort der Gemeinschaftsreklame des Schuhmacherhandwerks ist die Werbung für die gute Schuhreparatur. Bei Pfuschertum und Schwarzarbeit ist der Betrogene das Publikum selbst. Hier erscheint es ebenfalls angebracht, auf die gute Schuhreparatur die Oeffentlichkeit erneut aufmerksam zu machen, um die vorhandenen Aufträge dem Fachmann, dem Schuhmachermeister, zuzuführen.

Vom Aufschwung der GEG

Das größte Handelsunternehmen Deutschlands — Die Konsumvereine haben den Milliardenumsatz überschritten

Die Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine, die GEG in Hamburg, legt jetzt ihren Jahresbericht für 1928 vor. Der Bericht läßt die überaus erfreuliche Entwicklung der GEG im letzten Jahre erkennen, die den 1927 um rund 25 Prozent erhöhten Jahresumsatz auch im letzten Jahre weiterhin um fast 20 Prozent auf 444,3 Millionen steigern konnte. Diese gewaltige Summe entspricht einem Tagesumsatz von rund 1½ Millionen Mark.

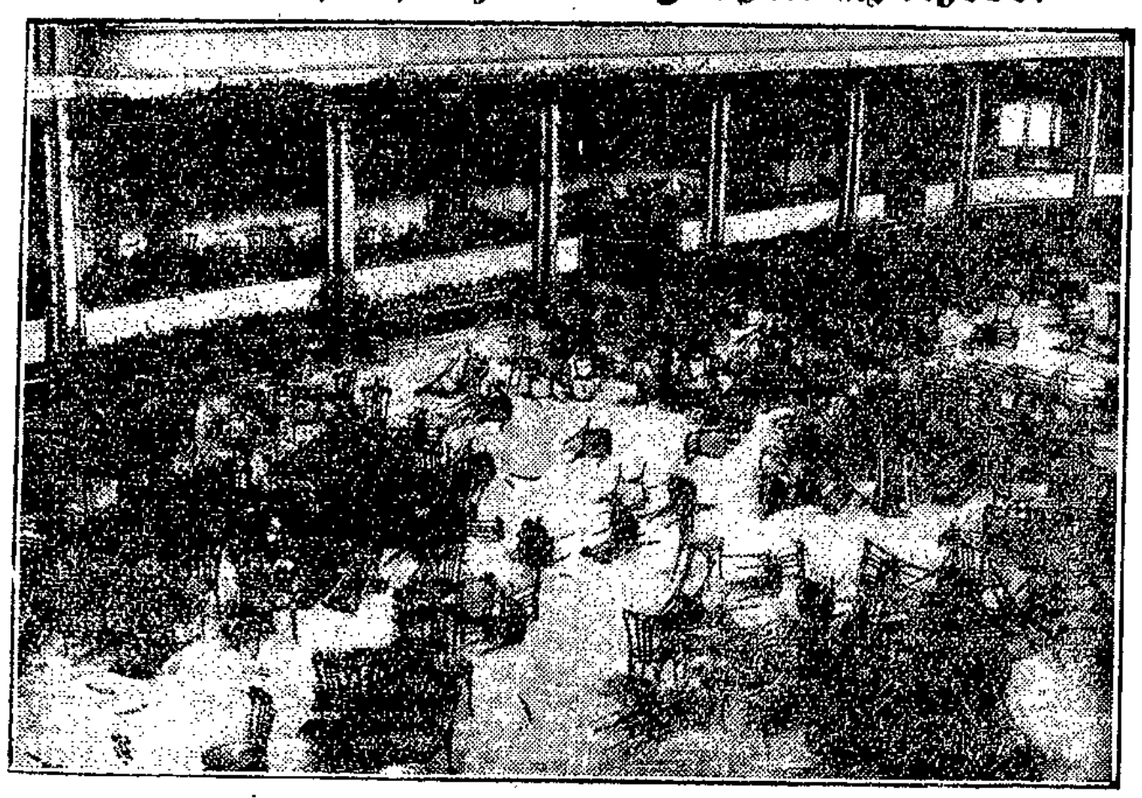
Neben diesem bemerkenswerten Anwachsen der Geschäftstätigkeit in einem Jahre stillstehender und teilweise rückläufiger Konjunktur ist die erhebliche Steigerung der Eigenproduktion bei der GEG besonders erfreulich. Sie betrug im letzten Jahr 104,7 Millionen, d. i. fast 66 Prozent mehr als im Jahre 1927. Gegenüber einem Umfang der Eigenproduktion von 45,7 Millionen im Jahre 1926 konnte also im letzten Jahre dieses genossenschaftliche Arbeitsgebiet um mehr als das Doppelte ausgebaut werden.

An der Eigenproduktion sind die Lebens- und Genußmittel mit 72,3 gegen 36,3, die Bedarfsartikel mit 26,3 gegen 22,2 und die Textilien mit 5,5 gegen 4,6 beteiligt. Den größten Anteil an der Eigenproduktion der Lebensmittel nimmt die Mühle in Magdeburg mit 20 Millionen Umsatz ein, die Fleischwarenfabriken weisen 17,6 Millionen, die Teigwarenfabriken annähernd 5 Millionen, die Kakao- und Schokoladenfabriken mehr als 7 Millionen, die Konservenfabrik fast 5 Millionen und die zusammengefaßten Tabakbetriebe rund 12 Millionen Umsatz auf.

Am Schlusse des Berichtsjahres stand die GEG im regelmäßigen Geschäftsverkehr mit 1033 Konsumgenossenschaften. Der Gesamtumsatz der Vereine hat mit 1,12 gegen 0,99 Milliarden Reichsmark im Vorjahr erstmalig die Milliardengrenze überschritten. Die Steigerung betrug 13,5 Prozent, während der Umsatz der Vereine bei der GEG rund 444 Millionen betrug. Das entspricht einer Steigerung von fast 20 Prozent. Das bedeutet eine weit größere prozentuale Steigerung des Umsatzes bei der GEG gegenüber der Umsatzerhöhung bei den Genossenschaften. Demzufolge ist der Bezug der Konsumvereine von der GEG im Verhältnis zu ihrem Verkaufserlös auf 39,5 gegen 37,7 Prozent im Vorjahr gestiegen.

Von dem Reingewinn des letzten Jahres in Höhe von 4,3 Millionen Mark erhält das eingezahlte Stammkapital wieder 5 Prozent, während 2 Millionen zur Stärkung dem Reservefonds und eine weitere Million dem Produktionsfonds zugeführt werden. Damit erhöht sich die Gesamtreserve der GEG auf mehr als 17 Millionen. Die Anlagewerte sind im letzten Jahr ganz erheblich von 18 auf 25,7 Millionen gestiegen, obwohl die Abschreibungen auf Grundstücke und Gebäude, die im letzten Jahr wieder 3 Millionen betrugen, und für Maschinen und Inventar auf 5,6 gegen 4,7 Millionen erhöht wurden. Die Bankeinlagen sind von 77,1 auf 103,3 Millionen gestiegen, die ihren Gegenposten in mehr als 77 Millionen Wertpapieren und Bankguthaben besitzen. Die Liquidität der Spareinlagen ist also glänzend.

Der Schauplatz einer großen „Hölzerei"



Eine kommunistische Versammlung in der Karlsruher Festhalle, in der Max Hölz gesprochen hatte, endete mit einer riesigen Schlägerei zwischen den Kommunisten und den in großer Zahl erschienenen Nationalsozialisten. Hölz, der den Angriff eröffnet hatte, wurde am Kopf verletzt. — Unser Bild zeigt das von der Polizei geräumte Schlachtfeld.

Aus dem Schöffengericht

Schwindelhafte Hypothekengeschäfte

Der Bauunternehmer Albert Lau war wegen Betruges und Uebertretung der Gewerbeordnung angeklagt. Ein Handwerker in Ratekau benötigte für Bauzwecke Geld. Er wandte sich an den Angeklagten, nachdem er früher mit einem andern Makler verhandelt hatte. Der Angeklagte, dem die Absichten des Handwerkers bekannt waren, erklärte, daß er jetzt selbständig sei und ihm das Geld, das er benötigte, beschaffen könne. Als Provision forderte er 5 Prozent. Auf Anraten des Angeklagten wurden im Grundstück des Geldsuchers Grundschulden, zuerst für ihn selbst, dann auch gleich für den Angeklagten eingetragen. Der Angeklagte verkaufte diese Hypotheken mit Damno (Schaden). Zugesichert wurde dem Handwerker nach dessen Angaben, daß er den vollständigen Erlös aus den Verkäufen abzüglich der 5 Prozent Provision ausgezahlt erhalten würde. Der Angeklagte verkaufte eine Hypothek in Höhe von 6500 RM. für 5500 RM., lieferte ab 4500 RM., so daß er 1000 RM. daran verdiente, weitere Hypotheken verkaufte er ähnlich, so daß er Beträge von 500 RM., 700 RM., 600 RM. und 500 RM. als seinen Verdienst buchte. Die Hypotheken wurden im Grundbuch auf die neuen Erwerber umgeschrieben und von diesen auch alsbald zum Teil gekündigt, so daß das Grundstück des Geldsuchers in Zwangsversteigerung kommen mußte. Der Angeklagte hatte aus den Verkäufen einen Erlös von 15675 RM. erzielt, seinem Auftraggeber aber nur 12 450 RM. abgeliefert. Die Anklage beschuldigt ihn, den Differenzbetrag von 3225 RM. unterschlagen zu haben. L. bestreitet diese Beschuldigung. Er bestreitet ferner, in diesen Fällen als Makler oder Vermittler aufgetreten, sondern er will als der eigentliche selbständige Käufer gehandelt haben. Er behauptet, daß vorher stets der Preis vereinbart gewesen ist und daß es seine Sache gewesen sei, zu versuchen, einen höheren Preis zu erzielen, der dann sein Verdienst gewesen sei. Der Geschädigte stellt die Sache allerdings anders dar, er will den Angeklagten nur als Makler beauftragt haben. Es ist ihm auch stets erklärt worden, daß der Betrag, der von ihm abgeliefert werde, der volle Erlös abzüglich der Provision sei. Nicht einmal die Schuhsohlen habe er bei dem Geschäft verdient. Mit Rücksicht hierauf ist ihm dann noch ein halbes Schwein ins Haus gebracht worden. Die Versuche des Geschädigten, mit den neuen Hypothekenbetzern in Verbindung zu treten, sind vom Angeklagten ebenfalls von vornherein unterbunden worden. Erst nach der Zwangsversteigerung will der Geschädigte von den Gläubigern erfahren haben, wieviel sie für die Hypotheken an den Angeklagten bezahlt haben. Dem Angeklagten ist bereits im Oktober 1922 die Ausübung des Maklergewerbes wegen Unzuverlässigkeit vom Polizeiamt untersagt worden. Der Handwerker, der nun Haus und Hof verloren hat, der auch in derartigen Sachen unbewandert ist, hat im Vertrauen auf die Reellität des Angeklagten sich mit ihm auf diese Geschäfte eingelassen. Dem Gericht erscheint es ganz zweifellos, daß der Angeklagte seine Tätigkeit als Makler angeboten und auch deswegen 5 Prozent Provision gefordert hat. Wenn er, wie er behauptet, dem Geschädigten gegenüber selbst von vornherein als Käufer aufgetreten ist, hätte er keine Veranlassung gehabt, diesem wahrheitswidrige Angaben über den Erlös zu machen und ihn auch noch recht ungehörig zu behandeln. Der Angeklagte, der hier als Makler aufgetreten ist, hat sich eines äußerst groben Vertrauensbruches schuldig gemacht. Ferner hat er die ihm untersagte Maklertätigkeit dazu benutzt, sich widerrechtlich einen erheblichen Vermögensvorteil zu verschaffen. Das Urteil lautet dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß auf eine Gefängnisstrafe von 10 Monaten und wegen der Uebertretung der Gewerbeordnung auf eine Geldstrafe von 150 RM.

Der Einbruchsdiebstahl im Trödlerladen

Wegen Diebstahls waren angeklagt zwei Arbeiter. In der Nacht zum 14. Februar d. J. ist von den Angeklagten, wie sie auch zugeben, in einem Geschäftshause in der Marlesgrube ein Einbruch ausgeführt worden. Ein bisher noch nicht ermittelter Mittäter, der im Hause wohnte, hat die beiden Angeklagten in das Haus eingelassen. Mit einer Eisenstange wurde das Sicherheitsschloß zurückgebogen und die Türfüllung aufgestemmt. Es sind Bekleidungsstücke, nach den Angaben des Bestohlenen im Werte von etwa 2000 RM. gestohlen worden. Die Angeklagten geben den Einbruch zwar zu, bestreiten aber, Sachen in solcher Menge, wie sie angegeben worden sind, gestohlen zu haben. Angeblich soll das Diebesgut auf Schiffen verkauft worden sein. Wegen gemeinschaftlichen schweren Diebstahls wird der eine zu 10 Monaten, der zweite, der bereits wegen Rückfalldiebstahls bestraft werden mußte, zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 3 Monaten verurteilt.

Ein passionierter Einbrecher

Ein Seemann war beschuldigt, in Schlutup, Travemünde und Niendorf schwere Diebstähle im Rückfalle begangen zu haben. Aus einem im Fischereihafen in Schlutup liegenden Motorkutter stahl der Angeklagte verschiedene Bekleidungsstücke. Einen weiteren Einbruch verübte er in Travemünde. Er verschaffte sich gewaltsam Eingang in ein Bootshaus, erbrach hier mehrere Schränke und eignete sich Gebrauchsgegenstände an. Zugegeben wird weiter vom Angeklagten, von einem Schoner, der im hiesigen Hafen lag, eine Lederjacke, einen Sweater und eine Weste genommen zu haben. Weitere Diebstähle, die in Niendorf begangen sind, werden vom Angeklagten dagegen in Abrede genommen. Diese Diebstähle sind auch dem Angeklagten nicht nachzuweisen. Wegen der zugegebenen schweren Diebstähle wird er unter Zubilligung mildernder Umstände mit einer in Rostock gegen ihn erkannten Gefängnisstrafe von 1 Jahr nunmehr zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr und 8 Monaten verurteilt.

Und doch, du darfst so klein nicht sein

Von Jakob Haringer

Vieleicht wird morgen alles gut,
Verzag nicht ganz, du armes Blut,
Vieleicht schenkt morgen dir ein Brief,
Da sitzt so manche arme Frau
Was ewig, ach, dein Hoffen rief.
Wie du im letzten Zimmergrau,
Da summt so manche Kindermagd,
Derweil ihr Herz zerspringt, verklagt.
Und viel, die heut noch froh und frei,
Bald stürzt ihr Glück zu Nacht und Reu.

Da ist ein Fluch, der alle würgt,
Da ist ein Weg, der alle irrt —,
Da ist kein Gott, der uns erlöst!
Wir Gras, wo eins das andere stößt,
Wir Tier, da eins das andre schlacht,
Wir bitt're ew'ge Oelbergsnacht . . .
Und doch, du darfst so klein nicht sein,
Du Bruder arm und Schwester mein,
Ich weiß, du trägst so schwer — so still,
Kein Gott ist, der uns helfen will,
Kein Bett gibt Schlummer, keine Tür
Stürzt einen kleinen Engel dir —
Und doch harr' aus, du weißt ja nicht,
Wie nah' vielleicht dein Abendlicht.
Dann wirst du wieder kindlich, ach,
Vergißt des Lebens Trug und Schmach — —
Und dann gedenk' der andern, die
Wie damals du, voll Tod und Müh';
Bring Blumen in ihr Nachtspital . . .
Vielleicht war dies die letzte Qual.
Harr' aus, du armes, armes Blut —
Vielleicht wird morgen alles gut.

Theater und Musik

Der Waffenschmied, Gastspiel Jonny Willers.

Nach einigen Bewerbern, deren Leistungen zur Verpflichtung für unser Theater nicht reizen konnten, stellte sich am Sonntag Herr Jonny Willers vom Stadttheater in Bremen als Anwärter vor. Herr Willers sang die Partie des Georg mit frischer sympathischer Stimme. Leichte Ansprache, freie unverbildete Höhe nahmen für den — anscheinend noch jungen — Sänger ein. Das Spiel mutete allerdings recht gezwungen an, und der Dialog ist nicht die Stärke des Künstlers, der an der Beseitigung technischer Mängel ernst arbeiten muß. Ein ausgesprochener Buffo ist er einstweilen noch nicht. Aber seine stimmlichen Vorzüge lassen die Gewinnung für unsere Bühne als empfehlenswert erscheinen.

H. D.

Rund um den Erdball

Die Geliebte erschossen?

Mord oder falsche Selbstbezichtigung? — Die Braut im See.

In Berlin wurde der 26 Jahre alte Erwerbslose Kurt Schwirz aus Leipzig von der Kriminalpolizei verhaftet. Der Verhaftete **bezichtigte sich selbst, seine Geliebte,** die 19jährige **Hertha Siegismund aus Steglitz erschossen und ihre Leiche in den Grunewaldsee geworfen zu haben.**

Schwirz war kurz vorher bei einem mit ihm befreundeten Schauspieler-Ehepaar in der Augustastraße erschienen. Er ließ sich dort Papier und Briefumschläge geben und schrieb einen Abschiedsbrief an seine Eltern in Leipzig. Hierauf entwendete er aus einem Schrank einen Revolver. Die Frau des Schauspielers befürchtete Unheil und eilte Schwirz auf die Straße nach. Dort veranlaßte sie einen Polizisten, ihn in Schutzhaft zu nehmen.

Vor der Kriminalpolizei schilderte Schwirz, daß er Hertha Siegismund vor ungefähr drei Wochen in einem Cafe kennen gelernt habe. Das Mädchen trennte sich bald von seinen Angehörigen und wohnte mit ihrem Freund zusammen in einem Pensionat. Da Schwirz arbeitslos war, gerieten beide bald in finanzielle Schwierigkeiten. Die Not rief in Schwirz und seiner Freundin schließlich Lebensüberdruß hervor, sodaß beide vereinbarten, **ihrem Leben ein Ende zu machen.** Am Sonntag machten sie einen Ausflug in den Grunewald. Angeblich wollte das Mädchen als erste aus dem Leben scheiden. Sie soll Schwirz gebeten haben, die Waffe gegen sie zu richten. Schwirz will das Mädchen dann mit einem Revolver **durch zwei Kopfschüsse getötet haben.** Hierauf habe er die Tote in seine Arme genommen und sei mit ihr ein Stück in den See hinausgeschwommen. Er habe die Leiche dann im Wasser versenkt. Als er ebenfalls Selbstmord habe begehen wollen, habe er die Waffe vermißt. Sie sei während des Schwimmens verloren gegangen. Später habe er sich zu seinen Bekannten in der Augustastraße begeben, von denen er wußte, daß sie einen Revolver besaßen.

Die weiteren Erhebungen der Polizei lassen diese Selbstbezichtigung des Schwirz als fragwürdig erscheinen. Am Dienstag wurde Schwirz durch eine Kommission der Berliner Kriminalpolizei **an den angeblichen Tatort im Grunewald geführt.** Hier bezeichnete er eine Stelle unter einer Trauerweide als Tatort. Schwirz machte dabei **einen sehr verstörten Eindruck.** Mitten in der Unterredung mit den Kriminalbeamten **stürzte er sich plötzlich in den See unter lauten Rufen: „Hertha, Hertha".** Den Kriminalbeamten rief er zu, sie möchten ihn im Wasser lassen. Wenige Minuten später kam der Lebensüberdrüssige jedoch selbst an Land. Nun wurde er in Decken gehüllt. Die Polizei alarmierte dann den Reichswasserschutz, um den See nach der Leiche des jungen Mädchens absuchen zu lassen.

Schwirz hatte zunächst behauptet, er sei Pianist und Sänger. Später bezeichnete er sich als Schneidergehilfe. Er ist **der Sohn eines Professors aus Leipzig.** Durch leichtfertige Freunde verführt, hatte er einen kleinen Diebstahl begangen, der ihn ins Gefängnis brachte. Nach seiner Haftentlassung begab er sich nach Berlin. Dort suchte er die Bekanntschaft junger Mädchen. Von diesen ließ er sich durch Geld und Geschenke freihalten. Hertha Siegismund war von ihren Eltern seit dem 9. April vermißt gemeldet. Sie war von Beruf Putzmacherin.

Giftiod

statt Mottenflucht. Blausäurevergiftung in Zürich

In Zürich wurde die Wohnung eines Arztes mit Blausäure desinfiziert, um die Motten aus der Wohnung zu vertreiben. Fenster und Türen waren abgedichtet. Trotzdem drangen die Blausäuredämpfe in den Raum, in dem sich der Arzt mit seiner Familie aufhielt. Während der Desinfizierungsbeamte dem Arzt Bericht erstattete, sank er plötzlich tot zusammen. Im gleichen Moment verspürten auch der Arzt und seine Frau starke Herzbeklemmungen. Sie wurden ins Krankenhaus transportiert, wo der Arzt kurz darauf verschied. Durch einen Luftschaft hatten die Dämpfe sich auch in die Räume einer Teppichfirma verbreitet. Dort wurde ein Arbeiter und eine Stenotypistin schwer angegriffen. Man hofft, die Frau des Arztes und die beiden anderen Erkrankten am Leben erhalten zu können.

Des Liebespaares Tod auf dem Marktplatz

Und das Kind wird am nächsten Tage erfroren aufgefunden

Ein Schlosser Hermann Wagner aus Seebergen bei Gotha unterhielt ein Verhältnis mit einer Arbeiterin Frank aus Apfelstädt. Da das Mädchen kurz vor der Geburt eines Kindes stand, entschlossen sich beide, gemeinsam in den Tod zu gehen. Sie begaben sich nach der Eisenbahnstrecke Erfurt—Gotha, wo die Arbeiterin von der Geburt überrascht wurde. Das Kind wurde auf die Erde gesetzt, während sich das Paar auf die Schienen legte. Es wurde von einem Personenzug überfahren und sofort getötet. Das Kind wurde am folgenden Tag erfroren aufgefunden.

Diese Justizqual!

Wir ersticken im Recht

Das seit 1867 erscheinende Reichsgesetzblatt zählte Ende 1927 schon über 65 000 Seiten. Mit etwa 11 000 Reichsgesetzen ist das deutsche Volk belastet. Dieser ungeheuren Fülle von Rechtsvorschriften steht der bedauernswerte deutsche Staatsbürger natürlich hilflos gegenüber.

Erschwerend kommt hinzu, daß von den verkündeten Reichsgesetzen durch die verschiedensten Gerichtsentscheidungen und Gesetzgebungsakte bereits jetzt rund 9000 nicht mehr rechtsgültig sind. Zahlreiche andere Reichs- und noch viel mehr Landesgesetze sind in ihrer Rechtsgültigkeit zweifelhaft.

Dem Rechtsempfinden des Volkes stehen Erkenntnisse wie das eines Landgerichts fern, das einen Arbeiter verurteilen mußte, weil er am Gründonnerstag seinen Garten umgegraben hatte, worin ein Verstoß gegen Waldeckische Kirchenverordnungen von 1550 und 1730 erblickt wurde. Oder ist es zeitgemäß, im „Herzogtum Westfalen" und der „Grafschaft Recklinghausen" die Bestimmungen der Kur-Kölnischen Jagd-, Busch- und Fischereiordnung vom 9. Juli 1759 in Gültigkeit zu lassen, wonach den Katzen die Ohren glatt vom Kopf abgeschnitten werden sollen, damit sie bei Tau- und Regenwetter nicht in die Wiesen und Felder laufen?

Sehr gut drückte diesen Zustand daher vor kurzem der frühere Reichsjustizminister Dr. Schiffer mit den Versen eines Vagabundenliedes aus:

Wir können nachts nicht schlafen
Vor Flöhen und Paragraphen!

Bitte, Direktor prügeln dürfen!

Fürsorgerevolten und ihre tieferen Gründe

In einer Fürsorgeanstalt zu Rickling (Schleswig-Holstein) besteht für die Zöglinge folgende charakteristische Hausordnung: „Da die Zöglinge in der Befolgung des Grundsatzes „Sei ein Knecht Deines Gewissens und ein Herr Deines Willens" noch weit zurück sind, müssen sie zunächst zum Gehorsam gegen den Willen anderer erzogen werden. Bei allem, was sie tun, müssen sie sich bewußt werden, daß sie es im Gehorsam zu tun haben. So müssen sie fragen, wann sie ihre Kammer oder den Korridor ausfegen sollen und den Besen dazu holen wollen: „Bitte, Besen holen dürfen", gleich darauf: „Vom Besenholen zurück", nach dem Ausfegen wiederum: „Bitte, Besen wegbringen dürfen", darauf: „Vom Besenwegbringen zurück", usw."

85 Schülerselbstmorde

Und ihre Ursachen. Lehrer, seht euch die Eltern an!

In einer Versammlung des Berliner Lehrervereins sprach Oberschulrat Dr. Hartke über die Frage des Schülerselbstmords.

Der Redner führte aus, er habe die Akten über die 85 Selbstmorde bzw. Selbstmordversuche, die in den verflossenen vier Jahren im Bereich des Berlin-Brandenburger Provinzialschulkollegiums zu verzeichnen waren, eingehend studiert. Die Zahl der Knaben, die den Freitod suchen, sei etwa dreimal so groß wie die der Mädchen. Nur bei Mädchen, nicht dagegen bei Jungen, sei der Selbstmord auf ein Liebeserlebnis zurückzuführen. In einem der Fälle habe ein Vater seine Tochter in Gesellschaft von Jungen beobachtet und ihr eine Ohrfeige gegeben. Hierauf habe sich das Mädchen das Leben genommen. Ein anderes Mal sei ein Mädchen durch Vorwürfe seiner Mutter in den Tod getrieben worden. Ein kleiner Knabe aus der ersten Gemeindeschulklasse sei in den Freitod gegangen, weil seine Mutter unheilbar leidend sei. Sterbend habe er sich über das Bett der Mutter geworfen. Ein Quintaner verübte einen Selbstmordversuch, weil der Direktor der Schule ihn wegen eines Briefes an ein Mädchen mit einer Stunde Nachsitzen bestraft und die Absicht aussprach, die Eltern davon in Kenntnis zu setzen.

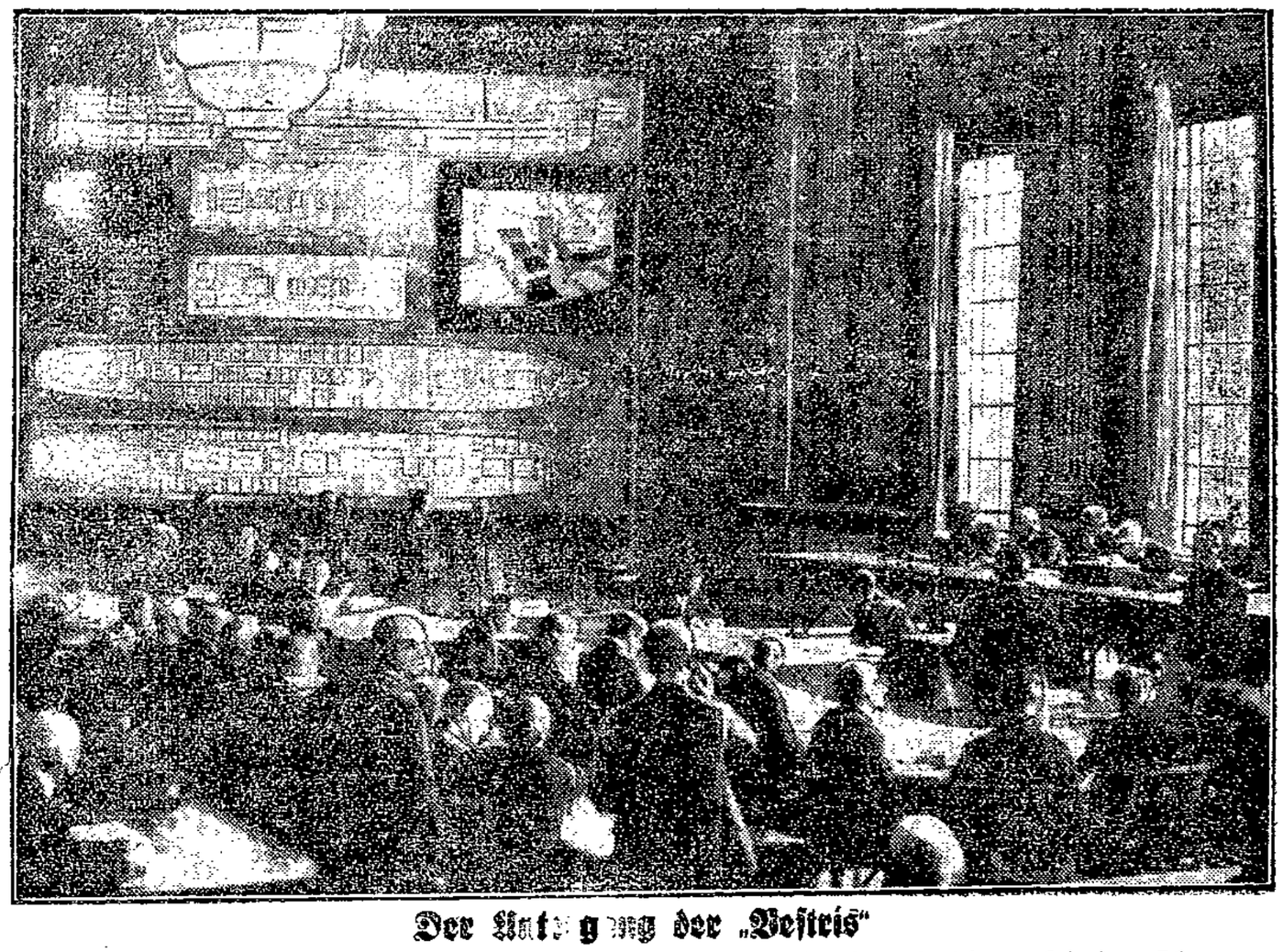
Vor diesen Benachrichtigungen warnte der Redner energisch. Kluge Pädagogen, so betonte er, sollten sich erst die Eltern besehen, ehe sie sich zu solchen Briefen entschließen. In manchen Fällen könne durch die Verständnislosigkeit oder Ueberreiztheit eines Vaters oder einer Mutter großes Unheil angerichtet werden. Neben einer dumpfen, aufkeimenden Sexualität sei es häufig auch der Geltungstrieb, der die Kinder zu Lebensüberdruß führe. Zahlreich seien auch die Fälle, in denen das Berechtigungswesen seine üblen Auswirkungen zeige. Die Eltern sollten den Kindern, die einen praktischen Beruf der Fortsetzung der Schule vorziehen, keine Hindernisse in den Weg stellen.

Der Redner betonte ferner, es gelte zwischen Lehrern und Schülern eine Atmosphäre des Vertrauens zu schaffen. Man dürfe die Kinder nicht wegen Kleinigkeiten zur Verzweiflung treiben. Eine Strafpädagogik sei völlig deplaziert.

100 000 Glühbirnen

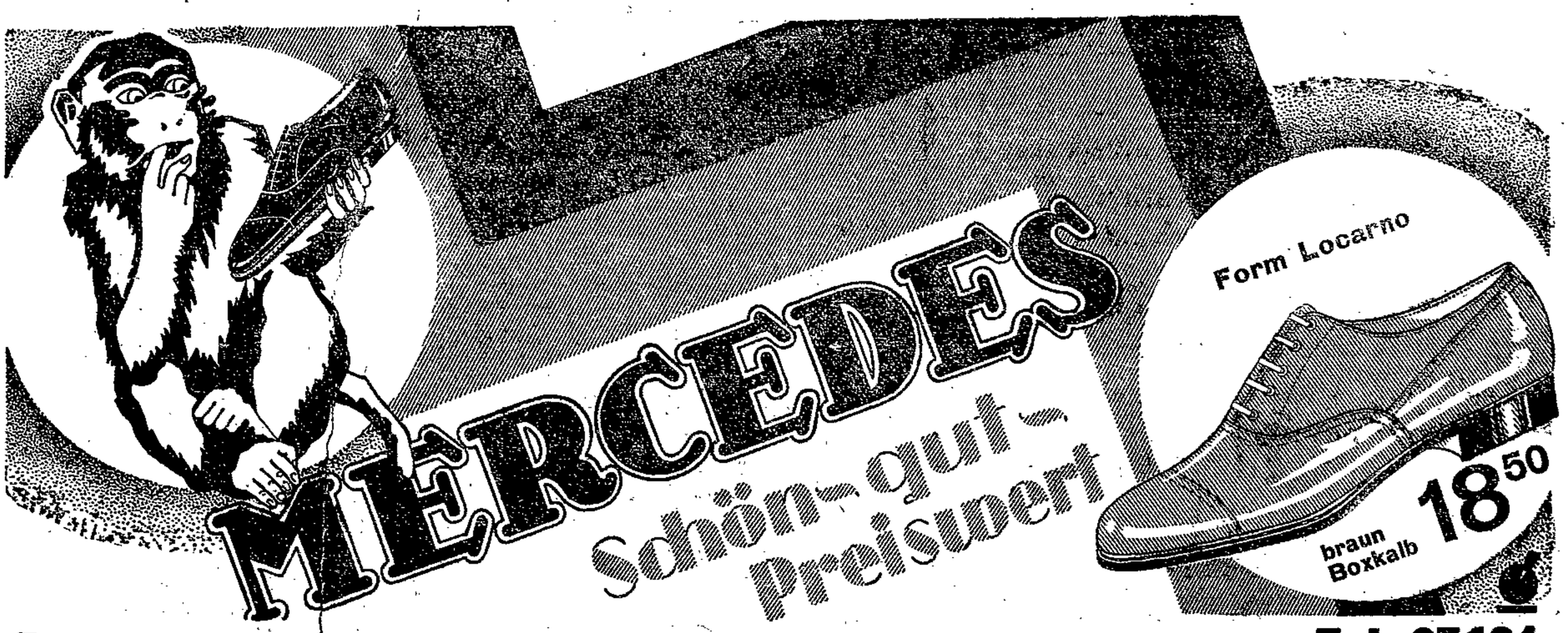
werden den Berliner Lunapark erleuchten

In der kommenden Woche wird der Berliner Lunapark wieder eröffnet werden. Zur Bedienung der Gäste sind 1200 Angestellte verpflichtet worden. Das Gelände wurde auf 84 000 Quadratmeter vergrößert. Zur Erleuchtung des Lunaparkes dienen 100 000 Glühbirnen.



Der Untergang der „Vestris"

der vielen Menschen das Leben kostete, ist Gegenstand einer Gerichtsverhandlung, bei der sich bisher einwandfrei ergab, daß für die zu schwere Belastung des Schiffes die New Yorker Dampferagentur Sanderson u. Sohn verantwortlich ist.



Breite Straße 45 Lübeck Tel. 27124

Hut-Ziehe
Wahmstr. 9

Herren-Hüte
in großer Auswahl
streng mod. Farben

Blaue Tuchmützen
in großer Auswahl

Seiden-Hüte
Klapp-Hüte
Reparaturen
Reichsbanner-, rote u. Arbeiter-Sport-Abzeichen 6525

Jeden Freitag von 3—7 Uhr
Eimerbier

Behlert, Gr. Kiesau 9
Christoffers, Gr. Vogelsang 3
Benecke, Rosenstr. 10
Meyerhoff Obertr. 13
Everling, An d. Falkenwiese 10
Fick, Hartengr. 34
Groth, Siedlung Brandenbaum
Herzog, Seydlitzst. 16
Jaacks, Hartengr. 38
Koch, Effengrube 9
Koch, Segebergstr. 43
F. Möller, Schützenstraße 61
Max Ruche, Glockengießerstr. 81
Retzlaff, Kottwitzstraße 15
Scharnberg, Marquardstr. 21
Steder, Josephinenstraße 3
Stölk, Friedrichstr. 1
Gerds, Marlistr. 73a
Hchiering, Dornestraße 47
Barth, Blandstr. 9a

H. Bade 6521

Patent-Matratzen
Polster-Auflagen
Matratzen-Mühlke
Untere Hundestr. 54
Lübecker Stahlfeder-Matratzen Fabrik 6524

Möbel ohne Aufschlag auf Teilzahlg. billig.
Schlafzimmer 685-225 M.
Eßzimmer . . 675-245 M.
Gr. Auswahl i. Küchen
2 Bettst. m. P.-M. 95 M.
Sofa, Tische, Stühle bill.
Lagern frei. Barz. 10%.
Burckhardt
Dankwartsgrube 55 6545

Verlobte
kaufen ihre
Möbel
(Teilzahl. gestattet)
im
Möbellager L. Boldt
Fischergrube 27

Gode Woor verdöft
Lübecker Zigarrenlager
Paul Richert
Schmiedestraße 21, Ecke Schüsselbuden
Fernspr. 20 828 6523

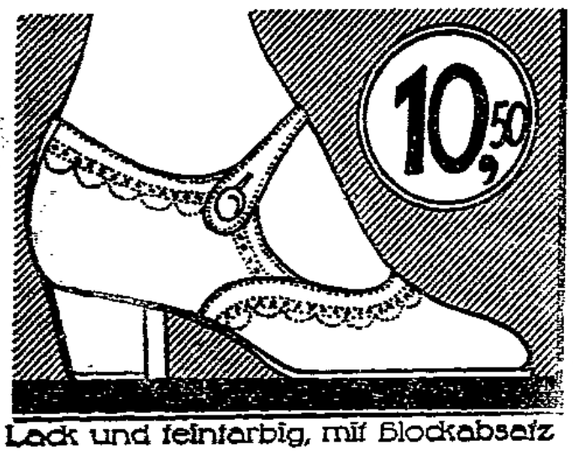
Taschen- u. Armband-Uhren
Nickel-Service
sehr preiswert 6527
Hinacher Pätter
An Holstentor

DER HÖHEPUNKT UNSERER PREISWÜRDIGKEIT

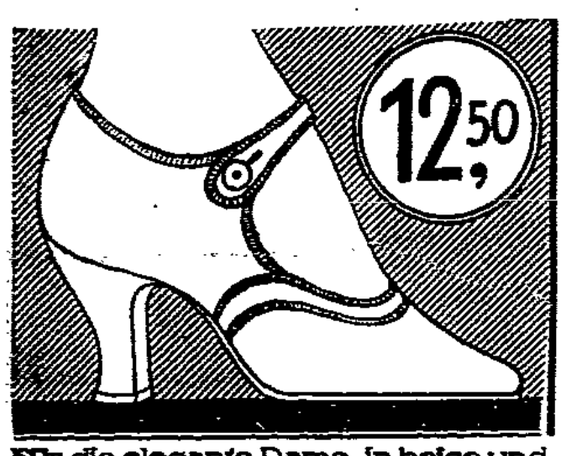
Die große Woche der Aussteuer und Bekleidung

die Zeit der Geldersparnis

Feinfarbiger Spangenschuh, schöne Steppverzierung, mit LXV.-Absatz



Lack und feinfarbig, mit Blockabsatz



Für die elegante Dame, in beige und grau, elegante Paßform

Strümpfe

Damen-Strümpfe Baumwolle, gut verstärkt, schwarz und farbig ..... Paar 58 ₰, **45 ₰**

Damen-Strümpfe echt ägypt. Mako, mit dopp. Sohle, moderne Farben, ... Paar 1.35 **95 ₰**

Damen-Strümpfe Seidenflor, feinfädiges Gewebe, in modernen Farben .....Paar 1.45 **95 ₰**

Damen-Strümpfe künstliche Waschseide, feinfädig, großes Farbensortiment ....Paar 1.95 **1.45**

Damen-Strümpfe echte Bembergseide, mod. Farben, Goldstempel ..... Paar 3.75 **2.95**

Damen-Strümpfe echte Bembergseide elegantes feines Gewebe ..... Paar 4.50 **3.75**

Herren-Schweißsocken gut verstärkt, grau ..... Paar 60 ₰, 38 ₰, **30 ₰**

Herren-Phantasie-Socken Baumwolle moderne Muster .....Paar 95 ₰, 65 ₰, **38 ₰**

Kinder-Strümpfe Baumwolle, haltbare Qualität (jede weitere Größe 5 ₰ mehr) Größe 1 **45 ₰**

Lackspangenschuhe solide Ausführung, mit Blockabsatz .....Paar **9.75**

Herren-Halbschuhe schwarz und braun Rindbox.....Paar 11.75 **10.50**

Herren-Lackhalbschuhe elegante Form, weiß gedoppelt, Paar **14.50**

Kinder-Spangenschuhe gute Qualität, Gr. 31-35 7.90 Gr. 27-30 Paar **7.50**

Turnschuhe mit Gummisohle Größe 29—35 1.75.....Größe 25—28 **1.50**

Holstenhaus

Haukohl-Kaffee ist der beste. 6542

Wir empfehlen unsern Mitgliedern als
nahrhaft und billig 6533
zum Brotbelag unsern
Heringssalat GEG
mit Mayonnaise
¼ Pfd. 18 Pfg.
Konsumverein
für Lübeck u. Umgegend, e. G. m. b. H.

Im
Total-Ausverkauf
sind wegen der schnellen Räumung
noch ganz besonders billig herabgesetzt

Gardinen, Wäsche, Kleidersfoffe
Baumwollwaren, Arbeitskleidung
Strümpfe, Anzüge, Joppen

Preisermäßigung 20—50%
Heinrich Beuck
Brockesstraße 25 6541

Oeffentliche Versteigerung

Am Freitag, dem 3. Mai ds Js. vorm. 9 Uhr, sollen in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses versteigert werden:

Büfette, Leder- u. a. Sofas, 1 Chaiselongue mit Decke, Vertiko, Laden-, Schreib- u. a Tische, Klub-, Rauter-, Leder- u. a. Sessel, Bücher- u a Schränke. 1 Bett, Teppiche, Spiegel, Bilder. Trittnähmaschine, Akten-, Bücher- u. Ladenregale, Schreibmaschinen (Orga. A. E. G., Erika, Adler), 1 elektr. Stehlampe, Oelgemälde, Schrank- u. a. Grammophone mit Platten, 1 elektr. Kaffeemühle, National-Registrierkassen, 3- u. 5-Röhren-Radio-Apparate m. Lautsprecher, 1 Partie Akkumulatoren, Anodenbatterie, Siegelringe, Broschen und Anhänger, Tischtücher, Ueberschlaglaken, Servietten, Klöppelspitzen Handtücher, 1 Bandsäge, 1 Dicken-Hobelmaschine, 1 Eiskonservator, ca 5 cbm Eichenkampen, Bretter und Bohlen, 103 Autoschutzmäntel „Sraba", 1 Partie Weine.

6581 **Holst, Gerichtsvollzieher**
Lübeck, Falkenstraße 21, Telephon 21 181

Geschäfts-Eröffnung

Mit dem heutigen Tage habe ich die **Park-Drogerie, Schulstr. 11,** käuflich erworben. Durch gute Geschäftsverbindungen werde ich in der Lage sein, meine Kundschaft gut und preiswert zu bedienen.

Indem ich um wohlwollende Unterstützung bitte, zeichne ich

hochachtungsvoll

Hellmuth Stumpe
Park-Drogerie
Fernruf 21 762
6567

Rosen-Büsche i. all. Farben, 3 Stück 1.— RM.
Rankrosen . pro Stück 0.35 u. 0.70 RM.
Trauerrosen hochst. . . pro Stück 4 RM.
Dahlien Schmuck, Edel, Pompon, in vielen Sorten 2 Stck 1.— RM.
Stauden Frühlings-, Sommer- u. Herbstblüher . . 10 Stück 4.50 RM.
Felsen- u. Einfassungsstaud. 10 Stck. 2.50 RM.
Rhododendron } große Auswahl
Azaleen
Buchsbaum zu Einfassungen
Birnen, **Aepfel**, **Kirschen**, **Pflaumen** } hochst., halbst. Büsche billigst
Zier- u. Blütensträucher pr. Stck. v. 0.75 RM. an
Koniferen in allen Größen
Heckenpflanzen
Verkaufszeit von 8—7 Uhr.

Gartenanlagen **Instandhaltung**
Hans Heinr. Bassow
Gartengestaltung Baumschulen
Fackenburger Allee 22/24 Fernspr. 28 676
Besichtigung ohne Kaufzwang! 6565

Qualitäts-Konserven

Gemüse-Erbsen	2-⅟₁-Dose	0.65
Junge Erbsen	2-⅟₁-Dose	0.75
Jg. Erbsen, mittelf.	2-⅟₁-Dose	0.85
Karotten □	2-⅟₁-Dose	0.45
Junge Karotten . . .	2-⅟₁-Dose	0.65
Jg. Erbsen m. Karotten	2-⅟₁-Dose	0.80
Leipziger Allerlei . . .	2-⅟₁-Dose	0.90
Leipziger Allerlei mittlf.	2-⅟₁-Dose	1.15
Junge Brechbohnen I .	2-⅟₁-Dose	0.90
Junge Schnittbohnen I	2-⅟₁-Dose	0.90
Jg. Wachsbrechbohnen .	2-⅟₁-Dose	0.90
Prinzeßbohnen, mittelf.	2-⅟₁-Dose	1.10
Spinat	2-⅟₁-Dose	0.55
Jg große Bohnen . . .	2-⅟₁-Dose	0.80
Spargelabschnitte . . .	2-⅟₁-Dose	1.65
Brechspargel dünn . .	2-⅟₁-Dose	2.00
Kalif Riel.-Stg.-Sparg.	2-⅟₁-Dose	2.50
Brechspargel, stark . . .	2-⅟₁-Dose	2.85
Apfelmus	2-⅟₁-Dose	0.75
Pflaumen	2-⅟₁-Dose	0.70
Ananas i. Schb.	2-⅟₁-Dose	1.15
Birnen	2-⅟₁-Dose	1.10
Reineclauden	2-⅟₁-Dose	1.25
Mirabellen	2-⅟₁-Dose	1.25
Aprikosen	2-⅟₁-Dose	1.25
Pfirsiche	2-⅟₁-Dose	1.55
Senfgurken	1-⅟₁-Dose	0.55
Essiggurken	1-⅟₁-Dose	0.55
Salzgurken	1-⅟₁-Dose	0.55
Vierfrucht-Marmelade	2-⅟₁-Eimer	0.95
Pflaumenmus	2-⅟₁-Eimer	0.90
Apfel-Gelee	2-⅟₁-Eimer	1.10
Erdbeer-Apfel-Konf. .	2-⅟₁-Eimer	1.20
Aprikosen	2-⅟₁-Eimer	1.30
Erdbeeren	2-⅟₁-Dose	1.50

6571 u. s. w.

Hamburger Kaffeelager
Thams & Garfs m. b. H., Lübeck
Holstenstraße 1 Breite Straße 58
Telephon 23 961 Telephon 22 649
Bad Schwartau, Lübecker Str. Tel. 27 279
Travemünde, Vorderreihe 43. Tel. 681

Lübecker Volksbote

3. Beilage — Donnerstag, 2. Mai 1929 — Nummer 101

Norddeutsche Nachrichten

Mecklenburg

w. **Neustrelitz.** Für 110 000 Mark Wertmarken gestohlen. Bei einem schweren Einbruchsdiebstahl in das Landgerichtsgebäude, der in der Nacht zum Mittwoch verübt wurde, wurde von den Dieben der Geldschrank aufgebrochen und beraubt. Etwa 400 Mark Bargeld und Gerichtskostenmarken im Werte von 110 000 Mark sind gestohlen. Die Diebe haben sich mit Nachschlüsseln Eintritt in das Haus verschafft. Die Regierung hat sofort die gestohlenen Marken entwertet, so daß die Diebe mit ihrem großen Raub nichts anfangen können.

Schleswig-Holstein

Neumünster. Explodiertes Karbidfaß. Hier explodierte ein Faß mit Karbid, mit dem mehrere Jungen gespielt hatten. Ein neunjähriger Knabe erlitt schwere Verletzungen im Gesicht. Man befürchtet, daß er das Augenlicht verlieren wird.

Gummiknüppeleien

eines jetzt bestraften Berliner Polizisten

Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte den Polizeihauptwachtmeister August Scheunemann wegen Mißhandlung zu 150 Mark Geldstrafe. Der Angeklagte kontrollierte an einem Abend im Oktober vorigen Jahres zusammen mit einem anderen Beamten die Stände auf dem Markt am Humboldthain. Bei einem Händler beanstandeten die Beamten, daß ein Pferd den ganzen Tag über angeschirrt auf der Straße stand. Sie drohten mit einer Anzeige wegen Tierquälerei, worauf es zu einer Auseinandersetzung zwischen dem Händler und den Beamten kam. Einer der Beamten versetzte dem Händler einen Stoß. Ein Kellner, der den Vorgang im Vorübergehen beobachtete, forderte die Beamten auf, ihn als Zeugen des Vorfalls zu notieren. Scheunemann versetzte ihm darauf einen Schlag mit dem Gummiknüppel. Auf seinen Protest hin erhielt der Kellner noch einen zweiten Schlag. Er wurde dann von den Beamten unter Anwendung von Gewalt auf das Polizeirevier gebracht, wo er seinen Angaben zufolge weiter mißhandelt wurde.

Gefahrvolle Seereise

durch Eisberge im Atlantik

In dem irischen Hafen Queenstown lief der Cunard-Dampfer „Antonia" mit fast vier Tagen Verspätung ein. Die Reisenden erzählen, daß das Schiff 48 Stunden von Halifax entfernt in eine hufeisenförmige Eisbergmasse geriet. Während dieser Zeit herrschte zudem noch starker Nebel. Nur mit größten Schwierigkeiten habe das Schiff diese Hindernisse überwinden können. Vier Tage lang seien Eisberge in den verschiedensten Größen zu beobachten gewesen.

Mörder Alkohol

entschuldigt nicht die Bluttat

Das Bochumer Schwurgericht verurteilte den Kesselheizer Albert Landherr aus Gerthe wegen Totschlags zu sechs Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte hatte am 2. Februar dieses Jahres vor dem Kesselhaus der Zeche „Konstantin der Große" den Maschinensteiger Waldemar Adlersflügel mit einem Messer tödlich verletzt. Er verteidigte sich vor Gericht mit dem Hinweis, daß er bei Ausführung der Tat in sinnloser Trunkenheit gehandelt habe. Ein als Sachverständiger zugezogener Arzt schilderte den Täter als einen Menschen, der sich infolge seiner chronischen Trunkenheit während der Tat in einem Zustand verminderter Zurechnungsfähigkeit befunden habe.

Aufgeregte Liebe

Bomben ins Zimmer der Braut.

In der südbulgarischen Stadt Jambol war zwischen dem 25jährigen Unteroffizier der dortigen Kavallerieabteilung Angelow und seiner Braut wegen Eifersüchteleien ein heftiger Streit entbrannt. Das Mädchen drohte schließlich mit der Auflösung der Verlobung. In einem Schwermutsanfalle verschaffte sich Angelow eine Handgranate, schlich sich abends in die Wohnung der Braut und schleuderte die Granate in das Zimmer, wo sich die Familie aufhielt. Das Wurfgeschoß explodierte und verletzte die 14jährige Schwester und den 17jährigen Bruder der Braut tödlich. Die Braut selbst und ihre Eltern kamen heil davon. Der rabiate Bräutigam griff dann zur Pistole und tötete sich durch einen Schuß in die Schläfe.

Straße frei!

Wie sage ich's meinen Hühnern?

Eine Stadt an der sächsisch-böhmischen Grenze, die ihren Marktplatz von Hühnern freihalten will, hat einen alarmierenden Ukas erlassen. Jedermann wird das Recht zugestanden, „frei herumlaufende Hühner" einzufangen und sie nur gegen Ersatz der Futterkosten und eine Vergütung von fünf Kronen wieder herzugeben. Die hühnerhaltende Bewohnerschaft des Städtchens überlegt sich jetzt, wie sie Hühner instruieren soll, damit sie den gefährlichen Platz meiden. Die Gassenbuben aber, die auf Gelegenheit warten, sich nützlich zu beschäftigen, sind erfreut. Sie dürfen im öffentlichen Interesse bei der Hühnerjagd mitwirken.

Eignungsprüfung für die Ehe

Wer Schlosser, Schutzmann, Dichter, General, Kaufmann, Tierbändiger, Lehrer, Mönch, Minister, Kaiser oder Filmstar werden will, kann sich heute seine mehr oder weniger großen Eigenschaften für den betreffenden Beruf schwarz auf weiß bescheinigen lassen. Es genügt, sich eine Eintrittskarte für ein psychologisches „Laboratorium" zu lösen und einige freie Stunden dranzusetzen, um den Quartierzettel für den geeigneten Beruf zu erhalten. Aber an eine Aufnahmeprüfung für den wichtigsten und verantwortungsvollsten Beruf des Menschen, die Ehe, hat sich noch kein Professor so recht herangewagt. Eine solche Tätigkeit wäre auch ziemlich gefahrvoll, denn die „durchschlagende" Wirkung der möglicherweise falsch assoziierten Ehen könnte erheblich sein und die Wucht der eventuellen Affektstürme verheerend.

Es gibt in dieser Richtung zwar einige Ansätze, die jedoch praktisch leider noch recht unbedeutend sind. Zunächst hat der Arzt das Wort, denn es ist sehr wichtig festzustellen, ob die Brautleute körperlich für die Ehe geeignet sind, ob nicht etwa erbliche Belastungen, Geschlechtskrankheiten, ansteckende Lungenkrankheiten usw. vorliegen und ob die Zeugungsorgane von Mann und Frau funktionstüchtig sind. Diese Untersuchungen sind eine Hauptaufgabe der Eheberatungsstellen, die in den letzten Jahren in immer mehr und mehr zunehmender Anzahl eingerichtet wurden.

Mindestens ebenso wichtig wie die körperliche Eignungsprüfung für die Ehe ist die Untersuchung, ob Seelen und Charaktere der Ehekandidaten zueinander passen. Selbstverständlich sind für Eheprüfungen auch Charakteranalysen von der psychologischen Seite her bedeutungsvoll, d. h., Feststellungen von Handlungen, Verhaltungsweisen, Reaktionen, durchschnittlichen Stimmungs- und Bewußtseinslagen usw. Sicherer aber sind alle Methoden, die nach der äußeren Gestalt des Menschen urteilen, — Gestalt ist Symbol, Gleichnis, Ausdruck des Seelischen, — weil sie gleichzeitig die sehr wichtigen körperlichen Seiten des Problems erfassen. Verschiedene Physiognomiker haben sich in dieser Richtung versucht, doch die Unsicherheit dieses Gebietes hat es noch nicht zu allgemeingültigen Feststellungen in bezug auf unser Thema kommen lassen. Beachtenswert sind die Untersuchungen des bekannten Psychiaters Ernst Kretschmer, die alte physignomische Gedanken in das Gewand moderner konstitutionsbiologischer Forschung kleiden. Kretschmer hat hundert Ehepaare auf ihre Körperbautypen und Temperamente hin genau untersucht und gefunden, daß 13 Partner vorwiegend ähnlich, 63 vorwiegend unähnlich und etwa 24 zu gleichen Teilen ähnlich und unähnlich waren. Es ist damit die alte Volksweisheit bestätigt, daß Gegensätze sich anziehen, mit anderen Worten, daß die Kontrastehe biologisch am zweckmäßigsten ist. Fragen wir nach der Harmonie, nach dem Glück solcher Ehen, so ergibt sich die tragische Möglichkeit eines Widerstreits des für die Gattung Zweckmäßigen und des individuellen Glücksgefühls, worüber schon Schopenhauer so schöne Worte gesagt hat: Es gibt Ehen von wunderlichem seelischem Einklang, die für die Fortpflanzung so ungünstig wie möglich sind und andererseits viele unglückliche Ehen, die vom biologischen Standpunkt aus für die Hochzüchtung glänzend geeignet sind.

Immerhin kann man schon jetzt sagen, daß die Mehrzahl der glücklichen Ehen in die Kategorie der Kontrastehen fällt. Das Ziel einer ernstlichen wissenschaftlichen Eignungsprüfung für die Ehe sollte sein, beide Faktoren, den individuellen und den rassebiologisch-gattungsmäßigen, möglichst oft in fördernden Einklang zusammenzubringen.

Vorläufig müssen sich die bedauernswerten Brautleute zum größten Teil noch selbst mit all diesen Problemen herumschlagen, trotz Van de Velde und Eheberatungsstellen. Die sogenannten Berufseignungsprüfungen sind bedeutend sicherer als unsere bezüglich der Ehe erwähnten Prüfungsmethoden, denn jene können experimentell arbeiten, sie prüfen ja zum allergrößten Teil nur intellektuelle Fähigkeiten, Aufmerksamkeitsintensität, Konzentrationsfähigkeit, Reaktionsschnelligeit, Bewußtseinsbreite, das Funktionieren der körperlichen Sinne usw. usw. und berücksichtigen nur nebenbei die charakterologischen Werte, die aber in der Ehe die Hauptrolle spielen. Eine zuverlässige „Prüfung" für die Ehe haben wir noch nicht. Die Ehe selbst ist eine „Prüfung". Wer sichere, ungebrochene Instinkte hat, wird sie bestehen. Die anderen scheitern an ihr oder resignieren und bleiben, wenn ihnen selbst der graphologische Briefkastenonkel nicht helfen kann, Junggeselle.

W. R.

Briefkasten

Drei streitende Skatspieler. Wem gehört der Skat bei Grand Hand? Antwort: Dem Spieler!

Herr G. L., Bochum, teilt uns mit:

Meine lungenkranke Pflegetochter

hat auf meine Empfehlung hin Ihren Nymphosan-Sirup versucht, der Erfolg war bisher über Erwarten. Der Appetit nahm sofort zu, der Nachtschweiß hörte auf, ebenso der Brechreiz, und der Husten ließ nach. Jeder staunt über ihren Appetit, den wir auf den Gebrauch Ihres Nymphosan-Sirup zurückführen. Preis der Flasche Nymphosan Mk. 3.50, Perubonbons 80 Pfg. Erhältlich in allen Apotheken. Alleinherst.: Nymphosan A.-G. Starnberg am See bei München. 1487

6516

TERI

Ein Roman von Johann Komaromi. Aus dem Ungarischen übertragen von Alexander von Sacher-Masoch

Copyright bei der Büchergilde Gutenberg

(9. Fortsetzung)

Draußen fiel gleichmäßig der Mairegen, und im offnen Fenster blühten Blumen Einmal, aber nach langer Zeit erst, stand sie auf, ging lautlos zum Klavier, setzte sich, und ihre Finger liefen über die Tasten. Und dann begann sie zu spielen, leise, und summte mit lieber Melancholie auch die Melodie dazu. Aber so, daß sie mich mit dem Text immer um einen Vierteltakt verspätete, was sehr eigenartig auf mich wirkte. In meiner Kindheit hatte ich das schon irgendwo gehört:

Es weht der Wind
Von Rima her . . .

An dieser Stelle senkte sie das Köpfchen und fuhr noch leiser fort:

Vernahmst du meines Schicksals
Traurige Mär . . .

Die letzte Zeile konnte sie kaum aussprechen. Und als auch der letzte Ton verflogen war, sank sie über das Klavier und weinte.

Ich sprang auf, beugte mich über über sie und küßte ihr Haar: Teri . .

In diesem Augenblick fuhr sie mit den Armen nach rückwärts, als wollte sie sich wehren, und schlug mir ungewollt ins Gesicht. Sie stand auf und sah mich erschrocken und flehend an: Ach . . .

Ich lächelte. Sie faltete die Hände: Ich wollte es nicht, Koloman . .

Ich weiß, Liebe. Ich danke, daß Sie so gut zu mir sind. Und seien Sie ruhig, denn ich werde Sie niemals verlassen.

Ihre Augen waren voll Tränen. Und sie lächelte mich durch die Tränen an: Ich glaube Ihnen

Und ich habe Teri doch verlassen. Viel eher, als man vermuten würde Von diesem Nachmittag an wurden wir unzertrennlich. Und die Tage, die jetzt folgten, werde ich nie vergessen. Denn wenn ich sie vergessen werde, werde ich bereits tot sein. Sie behielten mich oft zum Mittag- und Abendbrot da. Nicht selten geschah es dabei, daß wir uns in die Haare gerieten. In solchen Fällen sandte mir entweder sie am nächsten Tage Nachricht, oder aber ich schrieb ihr einen Brief, sie möge mir noch das eine Mal verzeihen. Mein Gott, wie hätte sie mir nicht verziehen! Aber eines Nachmittags hatten wir eine ernstere Differenz. Ich hatte erfahren, daß der Wind am Vormittag dieses Tages jenen gewissen Artilleriekadetten wieder von irgendwoher auf die Bildfläche geblasen hatte, der seit zwei Jahren nur dann nicht in Teri Mayers Nähe war, wenn er sich im Felde befand. In diesen Fällen jedoch nahm die Flut der Feldpostkarten kein Ende. Diese Feldpostkarten hatten mich schon früher nervös gemacht. Jetzt aber, als der Artillerist wieder auftauchte, glaubte ich gleich zerspringen zu müssen!

Am gleichen Nachmittag erschien ich säbelklirrend bei Teri Mayer und brach einen solchen Streit vom Zaun, daß es wirklich zuviel war. Das Mädel ließ mich stehen, sagte aber noch aus der Tür: Feigling! Das nahm ich ihr nicht krumm. Denn ich war kein Feigling, ich war nur eifersüchtig. Und diese Eifersucht trieb mich am nächsten Tage wieder zu ihr zurück. Ihre Mutter empfing mich.

Ist Teri nicht hier?

Sie sitzt im Zimmer, verzweifelt. Seien Sie gut zu ihr, denn sie ist ein folgsames Mädchen, nur noch sehr jung.

Sie sprach sehr vernünftig zu mir, ihre Mutter, und ich nahm mir vor, ihre Ratschläge zu befolgen. Unterdessen wartete ich auf Teri, aber sie kam nicht zum Vorschein. Sie ließ mir sagen, daß man eine so schwere Beleidigung nicht von einem Tag auf den andern verzeihen könne.

Ich verabschiedete mich sofort. Ihre Mutter begleitete mich hinaus: Seien Sie gut zu ihr, mein Sohn! Auf Wiedersehen, morgen!

Aber ich ging nicht hin, weder am zweiten noch am dritten der folgenden Tage. Ich wollte ihren Trotz brechen, nun erst recht! Aber es kam anders. Teri Mayer wollte wahrscheinlich meinen Trotz brechen und erschien am vierten Tage auf der Promenade. Nicht nur der Artilleriekadett, sondern auch fünf, sechs ihrer alten Begleiter waren bei ihr. Wenn ich sie traf, nickte sie gleichgültig zum Gruß mit dem Kopfe. Sie wollte mich eifersüchtig machen aber sie erreichte nur, daß ich wütend wurde. Ich begann sie regelrecht zu hassen. Und da kam noch etwas dazwischen. Ich erhielt Befehl, daß ich mich binnen achtundvierzig Stunden in Miskolc zu melden habe. Am letzten Nachmittag verabschiedete ich mich von den bekannten Familien. Machte auch bei Teri meine Abschiedsvisite.

Es waren gerade Gäste da. Teri vergaß, als sie erfuhr, daß ich unerwartet gehen mußte, ihren ganzen Groll. Ich blieb nur einige Minuten. Sie begleitete mich in den Vorraum: Wissen Sie, was Sie mir versprochen haben?

Daß ich Sie nie verlassen werde.

Nicht wahr, Sie werden oft schreiben?

O nein!

Ihre Lippen bebten, während sie mit mir bis an die Haustür ging.

Aber als sie mir die Hand reichte, lächelte sie bereits: Ich weiß, daß Sie schreiben werden.

*

Von da an sah ich Teri Mayer vier Monate lang nicht. Aber damals lernte ich sie erst wirklich kennen. Denn sie schrieb mir. Und als auch ich ihr antwortete, kam zwischen uns beiden solch ein Briefwechsel auf, wie ich mir keinen schöneren vorstellen kann. Obschon es wahr ist, daß jeder junge Mann glaubt: er schriebe und erhielte die schönsten Liebesbriefe.

Und das kam so: Ich mochte schon drei Wochen in Miskolc sein, und da meine Verwundung schwerer Natur war, teilte man mich nach der Visite wieder zu längerem Hilfsdienst ein. Ich konnte mich nicht beklagen: ich hatte es gut. An den Vormittagen arbeitete ich im Bureau, die Nachmittage hatte ich frei zu meiner Verfügung. In Miskolc traf ich mehrere Bekannte und kam durch sie mit einigen Familien in Berührung. Auch hier war der Verkehr so ungezwungen und intim wie in dem Gebirgsstädtchen, das ich so jäh verlassen mußte. Auch hier gab es Zusammenkünfte, kleine Abendunterhaltungen, die Mädchen beweinten auch hier die Offiziere, die fortzogen an einem blumigen Nachmittag mit Musikkapellen und wehenden Fahnen und niemals wiederkamen. Gern hätte ich mich des Lebens gefreut, aber ich fühlte immer mehr, daß ich unruhig und unstet geworden war. Es fehlte mir etwas. Teri Mayer fehlte mir.

Anfangs hoffte ich noch, daß ich sie vergessen würde, wie so viele meiner übrigen lieben Erinnerungen. Aber es gelang nicht. Es gelang nicht, wie sehr ich mich auch darum mühte. Ich wußte nicht, wer jetzt in ihrer Nähe war, und ob ich jemals wieder in jenes Städtchen zurückkehren würde. Und wenn ich wiederkam, ob ich Teri Mayer noch im elterlichen Hause wiederfände?

An den Nachmittagen saß ich auf der Terrasse des Cafés Abbazia und sah stundenlang den Wolken zu. Zu jener Zeit liebte ich es, allein zu sein. Ich sah den Wolken zu, wie sie unter dem sprühenden Himmel mit stillem Schwung weiterzogen in der Richtung der Berge von Nograd. Oft seufzte ich, wenn ich diesen Himmelswanderern nachsah, die nach Westen glitten.

Ich seufzte, aber ich schrieb ihr dennoch nicht.

An einem späten Nachmittag saß ich allein auf der Caféterrasse — so in der zweiten Hälfte Mai —, da berührte ein Jägeroffizier meine Schulter. Welche Freude das war! Denn er kam aus jenem Städtchen, an das unentwegt zu denken ich niemals aufhören konnte. Mein Freund reiste nach Kassa, und da sein Zug erst gegen Mitternacht ging, beschlossen wir, den Abend gemeinsam zu verbringen.

(Fortsetzung folgt)

Siedlung-Garten-Kleintierzucht

Der Garten als Jungbrunnen

Vom Gartenreich des Kindes

In jedem Menschen steckt etwas schöpferische Kraft und in den meisten mehr, als sie selbst wissen. Das werden sie staunend inne, wenn sie zu gärtnern anfangen. Was die Hast des Berufes erstickt, was die Sorgen des Tages verschütten, das regt sich dann wieder, erst zaghaft, bald selbstsicherer und freier: die Lust zu gestalten, zu spielen. Als Kinder lebten wir ganz in ihr, als Erwachsene haben wir oft kein Verständnis für sie bei denen, die jetzt jung sind. Gehen wir aber in den Garten, dann zerbricht die Brille, die uns das Leben aufgesetzt hat, und wir sehen klarer, was dem werdenden Menschen nottut. Da ist das erste natürlich, daß das Kind in den Garten gehört und ein Stück Garten dem Kinde zur freien Verfügung überlassen werden müßte. Die gesundheitlichen Vorteile des Gartenaufenthaltes für den Kindeskörper kann man ja kaum überschätzen, und doch bilden sie nur einen Faden des Gewebes, das sich vom Kinde zum Garten spinnt.

Die Ecke mit dem Turngerät und dem Sandhaufen ist noch kein vollkommener Kindergarten. Die Hauptsache fehlt sogar noch: die Beschäftigung des Kindes mit der Natur selbst, mit ihrem Wachsen und Leben. Es soll zu ihm hingeleitet werden durch Beobachtung und durch Arbeit. Das Kind arbeitet, wenn es spielt, und erobert sich die Welt, wenn es zerstört. Aber gerade im Garten kann es die Heiligkeit des Werdens spüren. Wenn es der Mutter in ihrem Gemüsequartier zuschaut, dann prägt sich ihm zunächst die Aeußerlichkeit der Anlage eines Gartenbeetes ein, und es lernt viel für den Gebrauch seiner Hände, Arme und Augen, wenn es zur Nachahmung schreitet. Aber das Wertvollste erlebt es erst, wenn es selbst ein Samenkorn in die Erde senkt oder ein Pflänzchen einbettet und die Verantwortung für dieses Lebewesen in ihm geweckt wird. Das hilft dem kleinen Geist viel weiter, als wenn es nur mit der Mutter durch die Beete geht und von ihr auf die durchbrechenden Keime aufmerksam gemacht wird. Damit es aber seine eigenen Erfahrungen machen kann, nicht ständig überwacht und gegängelt, deshalb muß das Kind im Garten ein eigenes Reich haben, wo es nach Belieben schalten kann. Ob man diese Beetecke räumlich mit dem Sandhaufen und Planschbecken und Turngerät eng vereinigt, das kommt auf die Einteilung des ganzen Grundstücks an. Da sein muß jedenfalls alles, und wenn es der Raum erlaubt, dann darf auch der Rasen zum fröhlichen Ballspiel nicht fehlen.

Je weniger man dem reinen Nützlichkeitsdenken im Garten Einfluß gestattet — und der Garten des beruflich angestrengt arbeitenden Stadtmenschen soll nicht ausschließlich „Nutzgarten" sein — desto mehr Raum gewinnt man zur rechten Erholung für sich und zur Erfüllung der Kinderwünsche, die nur zu berechtigt sind. Ein solcher Garten wird dann fruchtbarer werden als wenn er nur der Erzeugung von Obst und Gemüse dient.

Eva Zeidler.

Gartenbau

Der Wert des Taubendüngers

Der Taubendünger steht in bezug auf den Gehalt an Nährstoffen, Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und Kalk an erster Stelle unter den natürlichen Düngern und verdient im Gartenbau die weitestgehende Verwendung. Sein besonderer Vorzug vor andern Düngerarten besteht in seiner Freiheit von Unkrautsamen. Der Taubenmagen zerstört alle von ihm verdauten Samen, während bei andern Tieren die Unkrautsamen nicht nur nicht alle zerstört werden, sondern auch vielfach durch diese natürliche Beize in ihrer Keimkraft direkt gefördert werden.

Durch das Einstreuen von Torf in die Taubenschläge wird der Gehalt des Düngers am besten erhalten. Die Aufbewahrung sollte trocken erfolgen. Wegen seines hohen Kalkgehaltes wirkt Taubendung hitzig, er würde also auf heißen Bodenarten mit Kompost zu mengen sein, während er auf lehmigen oder feuchten Böden rein gegeben werden kann. Eine Lösung von Taubendünger in Wasser ist ein vorzügliches Mittel zur Blütenbildung, auch bei den Topfpflanzen. Ich hänge zu diesem Zweck ein Säckchen mit dem Dünger in das Wasserfaß.

Arbeitserleichterung durch die Grabegabel.

Auch im kleinen Hausgarten soll man darauf sehen, durch Verwendung von durchaus zweckmäßigem Handwerkszeug die Arbeit soweit als möglich zu erleichtern. Daß so viele Hausgärten oft ein überaus trauriges Aussehen zeigen, ist vielfach darauf zurückzuführen, daß mit ungeeignetem Werkzeug gearbeitet wird. Die Arbeit wird dadurch erschwert; Freude bereitet dann die Gartenarbeit nicht; sie bringt den Nerven keine notwendige Ausspannung, sondern die Arbeit bereitet Verdruß und bleibt deshalb oft liegen. Den körperliche Arbeit oft ungewohnten Stadtmenschen pflegt die gesunde Grabearbeit besonders stark zu ermüden. Es kommt aber andererseits auf eine gute Grabearbeit an, die den Boden richtig krümelt, die Unkräuter vernichtet und eine genügend tiefe Lockerung herbeiführt. Diese Arbeit wird besonders auf schwereren und bindigeren Böden viel leichter und auch besser mit der Grabegabel als mit dem Spaten ausgeführt. Dieses Werkzeug besteht aus bestem Stahl und hat 4 oder 5 verstärkte, etwa 30 Zentimeter lange Zinken. Es ist leicht erklärlich, daß diese Zinken mit erheblich geringerem Kraftaufwand in den Boden gedrückt werden können als die breite Spatenfläche. Wie oft müht man sich mit dem Spaten ab, wenn man auf einen Stein stößt. Die Erdschollen fallen bei der Arbeit mit der Gabel auch viel leichter auseinander, während der Spaten den bindigen Boden noch fester zusammendrückt. Aus dem gleichen Grunde ist ein verqueckes Land leichter mit der Grabegabel als mit dem Spaten zu säubern.

M.

Blütenzierpflanze

Ein prächtiges Schlinggewächs!

as. Von einem guten Schlinggewächs verlangt man, daß es schnell wachse, ein genügendes Blattwerk und eine reiche Blütenfülle hervorbringe. Selten finden wir diese Vorzüge so nebeneinander vereint, wie bei der Jelängerjelieber-Kenkeit, der Lonicera Tellmanniana.

Die eigenartig rund ovalen Blätter, die im frischen Austrieb olivenfarbig, später dunkelgrün und auf der Unterseite einen zarten weißlichen Reif aufweisen, wirken schon durch ihr Farbenspiel prächtig. Wenn aber dann Ende Mai die Pflanze durch den reichen Flor der in großen Dolden sitzenden goldgelben Blüten völlig überzogen wird, lernt man erst den richtigen Wert des Schlingers kennen und schätzen. Die Einzelblüten weisen oft 4½ Zentimeter lange Röhren auf, die neben den vorherrschenden goldgelben Tönen auch noch Nuancierungen von Saftgelb aufweisen.

Die Pflanze liebt, wie alle Lonicera (Jelängerjelieber), nahrhaften Boden, ist aber sonst in bezug auf den Standort, ob Sonne oder Halbschatten, nicht anspruchsvoll.

Zum Beranken von Lauben, Säulen, Spalieren oder Festons ist sie gleich gut geeignet.

Kleingarten im Mai

Infolge der unbefriedigenden Witterung dürften im April und Mai in dem Gemüsegarten zahlreiche Arbeiten nachzuholen sein, die eigentlich im März hätten verrichtet werden müssen. Im Mai werden Wirsing, Blätterkohl, Rosenkohl, Busch- und Stangenbohnen, Kohlrüben, Kürbis und Gurken gesät; zu pflanzen Rettich, Radieschen, Weiß-, Rot-, Blumen- und Rosenkohl, Sellerie, Lauch und Tomaten. Nochmalige Aussaaten nimmt man mit Salat, Kohlrabi und Radieschen vor. Im Mai zeigt sich auch schon, ob die im April vorgenommenen Aussaaten mißlungen sind. Wo das der Fall ist, müssen sie sofort wiederholt werden. Die im Mistbeet angezogenen Bohnen und Gurkenpflanzen pflanzt man jetzt aus. Rhabarber, der im Mai schon zu schneiden ist, muß durch tägliches Gießen und Spritzen feuchtgehalten werden.

Für Auspflanzungen und Aussaat

seien folgende Ratschläge erteilt: Will man Sellerie und Kohlrabi pflanzen, dann muß dafür Sorge getragen werden, daß die Pflanzen keinen Frost mehr bekommen. Ist das doch der Fall, dann gibt es in Samen schießende Pflanzen. Porree wird bald gepflanzt, in etwa 10 Zentimeter tiefen Rinnen, und nach und nach, immer aber nur ein wenig angehäufelt. Auch Winterrettich soll nicht zu spät ausgesät werden, denn er braucht längere Zeit zur Entwicklung. Man säe recht dünn und verziehe, wo er zu eng stehen sollte. Busch- und Stangenbohnen sind so anzulegen, daß sie erst nach den Eisheiligen aufgehen. Bohnenstangen steckt man stets senkrecht, niemals schräg. Man legt auch nicht mehr als 7 Bohnen in ein Loch, da jedes Mehr Verschwendung bedeutet. Die beim Rhabarber erscheinenden Blütenkolben hindern das Wachstum der Blatternte und sind zu entfernen. Beim Gießen beachte man folgende Erfahrungen: Es soll niemals während der hochstehenden Sonne, sondern tunlichst gegen Abend gegossen werden. Am besten nimmt man abgestandenes Wasser. Kaltes Wasser, das direkt aus dem Brunnen oder aus dem Krahn kommt, schreckt die Pflanze und stört das Wachstum.

Der Obstgarten

verlangt, weil der April verhältnismäßig trocken gewesen ist, recht viel Wasser; besonders sind die neugepflanzten Bäume zu gießen. Wollen ältere Bäume nicht treiben, dann werden sie, immer auf der Schattenseite, geritzt. Viel Sorge werden noch die Spätfröste der nächsten Wochen machen. Spaliere kann man mit Decken oder mit Tannenreisig schützen. Wo es sich aber um größere Pflanzungen handelt, steht man den Frösten ziemlich machtlos gegenüber. Hopfe, Heilanstalt Beelitz, empfiehlt im „Helfer" die Wirkungen der Nachtfröste durch stark qualmende Feuer abzuschwächen. Man entzündet bei drohender Frostgefahr an der Seite, wo der Wind herkommt, eine Reihe von Feuern (Hobelspäne, Stroh, trockenes Holz) und legt auf das Feuer Quecken, Laub oder ähnlich qualmende Stoffe. Der sich entwickelnde Rauch bildet eine Wolkenschicht über den Obstbäumen, welche die Bodenwärme zurück und damit den Frost abhält. Am gefährlichsten ist für die Obstgärten die Zeit kurz nach Sonnenaufgang; etwa gefrorene Blüten dürfen nicht von Sonnenstrahlen getroffen werden, sonst platzt ihr Gewebe. Man hilft sich, indem man den ganzen Baum mit kaltem Wasser bespritzt, davon werden auch die Blüten nicht ausgenommen. Zum Räuchern der Obstbäume hat Kiehl neuerdings geteerte Torfsteine, die, ähnlich wie in durchlöcherten Eimern zum Glühen gebrachte Briketts, starken Qualm entwickeln, in Vorschlag gebracht. Die amerikanischen Obstbauern wenden das Räuchern oft an. Auch in Deutschland sind vielfach Versuche gemacht worden; jedoch stellen sie sich zu teuer und zu kostspielig. Am besten ist es immer noch, für den Obstbau solche Lagen zu wählen, die weniger unter Spätfrösten zu leiden haben. Müssen andere Lagen bepflanzt werden, so wählt man schon zweckmäßig Sorten, die spät blühen.

Im Mai macht sich in unseren Obstgärten wieder das

Heer der Insekten

stärker bemerkbar; vor allem erscheinen der Gartenlaub- und der Maikäfer. Man schüttelt sie frühmorgens von den Bäumen und verfüttert sie an die Vögel. Der beste Schutz sind aber unsere gefiederten Sänger. Deshalb heißt es, die Vogelnester schützen. Wildernde Katzen dürfen nicht geduldet werden. Da im Mai die Flugzeit des Apfelwicklers beginnt, der seine Eier an die Apfel- und Birnenfrüchte ablegt, ist ein weiteres Bespritzen der Bäume mit Schwefelkalkbrühe, unter Zusatz von 1 Gramm Arsen auf 1 Liter, nötig. Wer über eine Druckwasserleitung verfügt, kann auch wöchentlich eine dreimalige Durchspritzung der Krone vornehmen.

Die Erdbeeren müssen reichlich Wasser erhalten. Selbstverständlich müssen die Beete peinlich gesäubert und mit einer Decke von Torfmull bestreut werden. Zur Düngung gibt man Harnstoff-Kali-Phosphor und zwar in aufgelöster Form, zwei Gramm pro ein Liter Wasser, und wöchentlich einmal. Die Dunggüsse werden bis zur Ernte fortgesetzt. Dadurch wird die Pflanze zugleich für das nächste Jahr gekräftigt.

Im Blumengarten

sind Mitte des Monats Begonien, Canna und Dahlien auszupflanzen. Gladiolen werden gelegt und Hyazinthen, Tulpen, Crocus und Narzissen herausgenommen. Die Beete müssen in den Abendstunden fleißig bewässert werden. Auf ihnen darf kein Dünger liegen bleiben, so lange die Maikäfer fliegen; denn diese legen ihre Eier darin ab. Chrysanthemum bevorzugt sonnige Beete und verlangt viel flüssigen Dünger. Die abgeblühten Blütenstände des Flieders sind sofort mit 2—3 Augen zu entfernen, damit neue Blütenknospen zur Entfaltung kommen.

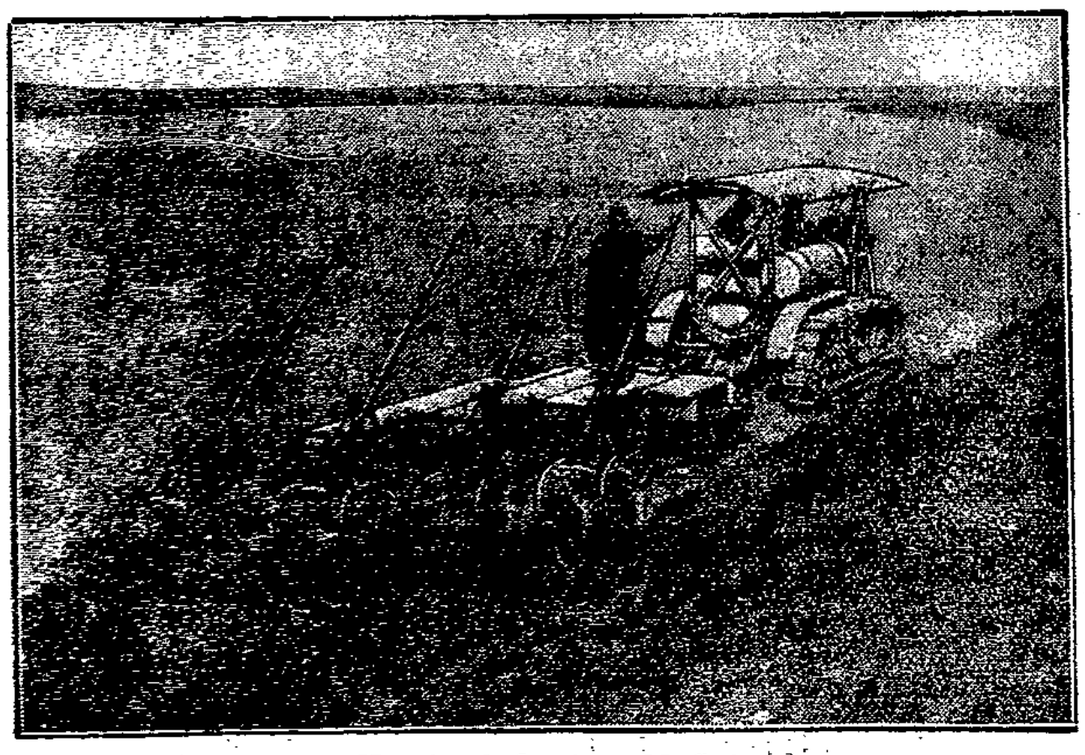
Tierzucht

Geflügelhaltung und Futternapf

Bei der Fütterung der Jungtiere werden häufig Fehler gemacht, die man sehr leicht vermeiden kann. Alle Futtergefäße müssen eine angemessene Größe haben und außerdem leicht zu reinigen sein. Die Beschmutzung ihres Inhaltes durch das Geflügel ist mittels geeigneter Vorrichtungen zu verhindern. Was Größe anlangt, so hängt diese von der Anzahl des Bestandes ab, mehrere kleine Futternäpfe sind einem großen vorzuziehen, da dadurch Beißereien vermieden werden und außerdem eher eine Garantie dafür gegeben ist, daß alle Tiere zu ihrem Teil kommen.

Im allgemeinen wird nur das Beifutter in Gefäßen gegeben, während das Körnerfutter am besten ausgestreut wird, um so die Hühner zum Herumscharren und damit zu einer entsprechenden Tätigkeit zu veranlassen. Selbstverständlich muß in diesem Falle der Untergrund aus sauberem Sand oder Häcksel bestehen. Die Automatenfütterung, in der das weggepickte Futter von selbst wieder ersetzt wird, muß bei größeren Betrieben als unwillkommene Notwendigkeit in Kauf genommen werden, weil sie für Körnerfütterung etwas unrentabel ist, für Weichfutter dagegen kaum in Betracht kommt. Unbedingt empfehlen kann man ihre Verwendung nur für die Darbietung von Grit, vorausgesetzt, daß die Apparate durch einen Deckel gegen Beschmutzung von oben geschützt sind. Für Grünfutter ist eine Raufe anzubringen. Futtergefäße aus hartgebranntem Ton, mit Glasur versehen, haben sich ihrer leichten Reinigungsmöglichkeit wegen gut ausgeführt, ihre Säuberung ist während der Sommermonate alltäglich vorzunehmen. Gerade während der warmen Jahreszeit gehen die Reste des Beifutters schnell in Gärung über. Peinlichste Reinlichkeit ist besonders bei Jungtieren am Platze.

Häufig sieht man ausgemustertes Küchengeschirr als Futternäpfe verwendet, was mit Rücksicht auf die Verletzungsmöglichkeit der inneren Organe durch abspringende Emaillesplitter nicht zu empfehlen ist. Emaillegeschirre, deren Glasur unbeschädigt, lassen sich ebenfalls leicht reinigen. Holzgefäße sind am wenigsten für Darreichung von Weichfutter geeignet. Um das leidige Hereintreten in den Futtertrog zu verhindern, sollte man diesem einen erhöhten Standort geben und seinen Inhalt durch ein schützendes Gitterwerk überdachen.



Neuland in der Prärie

In den weiten Prärieflächen des amerikanischen Staates Dakota sind noch unendliche Bodenschätze verborgen und dieser jungfräuliche Boden vermag bei rationeller Kultivierung gewaltige Erträge zu liefern. Da eine Urbarmachung mit gewöhnlichen Werkzeugen eine unendlich schwere Arbeit darstellt, werden ständig neue landwirtschaftliche Geräte von höchster Leistungsfähigkeit erfunden. So wurde jetzt ein Massenpflug mit Traktorantrieb in Betrieb genommen, der zu gleicher Zeit acht Furchen umackert.

Grausamkeiten einer Aequatortaufe

Statt „Romantik der Segelschiffahrt" — entsetzliche Quälereien und sadistische Orgien

Am 12. Februr 1927 kreuzte die Viermastbark „Passat" aus Hamburg den Aequator. Und Gott Neptun stieg aus dem Wasser, um die Taufe der Neulinge vorzunehmen. Jeder, der bereits einmal die Linie passiert hat, kennt den uralten Seemannsbrauch, der nicht nur den Matrosen, sondern auch den Reisenden willkommene Abwechslung bringt in das Einerlei der Wellen und der Tage. In hundert Reisebeschreibungen und Erzählungen ist Neptun der Meister harmloser, vergnüglicher Ausgelassenheit. Jetzt schildert in einer Anzeige an die Hamburger Staatsanwaltschaft der Matrose Johannes Wohlers, der dabei war, seine Erlebnisse am 12. Februar 1927.

und mit Entsetzen sehen wir statt des gewohnten, schalkhaften und gemütlichen Neptun eine scheußliche, gemeine, grausame Fratze das einsame Schiff mit seiner kleinen Besatzung betreten.

Wir sehen junge Menschen, die hoffnungsvoll zur See gefahren sind, den sadistischen Neigungen ihrer älteren Kameraden wehrlos preisgegeben, wir erleben schaudernd das Beispiel eines Brudermordes unter armen, ausgebeuteten Proleten, die das feuchte, dumpfe Logis, das schmale Essen miteinander teilen. Aber: man ist viele Wochen auf See; Frauen sind nicht an Bord. Man ist allzu eng aufeinander angewiesen, kleine Reibereien häufen ihren Zündstoff

und im entscheidenden Moment, wo die Gelegenheit zur Befriedigung verdrängter Gelüste und bösartiger Rache genützt wird, versagt die Schiffsleitung.

Schmunzelnd steht der Kapitän abseits. Er, der sonst jede Unregelmäßigkeit, jedes kleine Vergehen streng bestraft, hat kein Ohr für die empörten Hilferufe der jungen Matrosen. Fast noch unbegreiflicher ist das Verhalten der Staatsanwaltschaft in Hamburg, die sich bisher beharrlich **weigerte, ein Strafverfahren gegen die Haupttreiber und fahrlässigen Offiziere einzuleiten,** und zwar mit der merkwürdigen Begründung, daß kein öffentliches Interesse vorliegt. Nun, geben wir einmal einen kurzen, gemilderten Auszug aus den Erzählungen Wohlers, der bereit ist, jederzeit die gerichtliche Verantwortung für seine folgenden Angaben zu übernehmen, dann wird die Staatsanwaltschaft von dem Widerhall der öffentlichen Meinung hoffentlich bald eines anderen belehrt werden.

In den Tagen vor der Taufe wurden die voraussichtlichen Qualen erörtert. Die Angst der Täuflinge wuchs. Das eigentliche Zeremoniell begann mit einem Umzug, wobei **die Opfer durch mit Knoten versehene Taue vorwärts gepeitscht wurden.**

Man trieb sie mit Schlägen in den Schweinestall, wo sie sich aus Platzmangel nur auf allen Vieren bewegen konnten. Hans Bergmann, der sich bei den Prügelszenen durch sein tierisches Gebrüll und seine maßlose Roheit auszeichnete,

stach und schlug durch das Gitter auf die Wehrlosen.

Vom Schweinestall aus hatten die Täuflinge ein Spießrutenlaufen zu absolvieren, das zum „Pastor" und dann zum Doktor" führte. Hier mußten sie völlig nackt auf der Spitze eines großen Pfiles Platz nehmen, wurden von dem Matrosen Gahde mit einem Holzhammer auf den Kopf und Brust geschlagen, mit der Hand geohrfeigt und so gezwungen, laut auszusingen, was ihnen angeblich fehlte. Darauf fiel die ganze Gesellschaft wieder über den armen L. her, brachte ihn auf dem Hochdeck zu Fall

verdrehte ihm Arm und Beine beim Prügeln,

und Hans Bujenius hielt ihn mit einer Zange am Unterschenkel, so daß Blut hervorrieselte. Auch aus dem Mund lief Blut. Bei dieser Schinderszene verließ auch der Kapitän seinen Platz, von wo aus er bisher in aller Seelenruhe zugeschaut, ja, durch Herausgabe von Alkohol die Ausschreitungen noch gefördert hatte. Er macht einen ganz schlappen und kläglichen Versuch zu bremsen, natürlich erfolglos. A. L. wurde dann durch das Bassin geworfen und noch einmal unter der Back verprügelt. Dabei mußte er dem Bootsmann Hein Rohde die Füße küssen.

Nach Beendigung der Taufzeremonien wollten die Täuflinge sich waschen. Zunächst mußten sie jedoch für die Täufer Wasser herbeischleppen, wobei sie wieder verprügelt wurden. J. B. stand über dem Waschbecken, **das Blut lief ihm vom Kopf über den Körper** und er schrie in einem fort nach Wasser. Den anderen Täuflingen war die von der Tropensonne verbrannte Haut durch das Schlagen aufgeplatzt,

die Wunden waren stellenweise schwarz und rot überschmiert

und durch Anfassen verdreckt. Noch wochenlang litten die Opfer unter den Folgen dieser Linientaufe des Schiffes „Passat" der Laiesz-Reederei, mit dem duldsamen Kapitän Müller. Aber die Staatsanwaltschaft sagt, daß kein öffentliches Interesse an der Verfolgung der Schuldigen vorliege. Sollten wirklich solche viehischen Roheitsdelikte wie die hier geschilderten ungestraft bleiben, so ist das Recht auf See, vor allem der Jugendschutz, eine sehr problematische und reformbedürftige Sache. Der ebenfalls mißhandelnte 18jährige Junge K. E. rief in seiner Verzweiflung: „Wer das an Land mit einem Tier macht, wird bestraft!"

Im Namen menschlicher Gesittung und Kultur muß verlangt werden, daß die Gesetze überall, auch auf der See, gleichmäßig und gerecht zur Anwendung kommen.

Werbt für eure Zeitung!

Statistik der Lebensmittelpreise in Lübeck

nach den Ermittelungen des Statistischen Landesamtes vom 27. April 1929

	Kleinhandelspreis für 1 Pfd. in Pfg. häufigst	höchst	niedrigst
Fleisch u. Fleischwaren			
Rindfleisch, Kochfleisch	110	120	90
„ Bratenfleisch	120	140	110
Rindergeriertfleisch	75	80	70
Kalbfleisch Kochfleisch	100	130	65
„ Bratenfleisch	150	160	90
Hammelfleisch, Kochfleisch	140	150	100
„ Bratenfleisch	150	160	120
Schweinefleisch, Kochfl.	110	115	110
„ Bratenfleisch	115	120	110
Pferdefleisch, Kochfleisch	50	50	25
„ Bratenfleisch	80	80	70
Leberwurst i	180	200	160
„ ii	120	140	100
Mettwurst, gekochte	160	180	140
„ geräucherte	220	260	160
Speck, ger., hiel.	140	150	120
„ „ ausl.	—	—	—
Molkereiprodukte, Fette, Eier			
Vollmilch 1 Liter	26	26	26
Magermilch 1 Liter	13	13	13
Käse, halbfette	100	120	80
Meiereibutter	200	200	190
Margarine	85	100	55
Schweineschmalz	110	120	80
Eier Stück	10	11	10
Brot, Mühlenfabrikate, Hülsenfrüchte, Kolonialwaren			
Roggengrobbrot	15,6	15,6	15,6
Feinbrot	22,2	22,2	22,2
Semmel	37,5	37,5	37,5
Weizenmehl	26	28	24
Kartoffelmehl	28	30	24
Buchweizengrütze	36	40	34
Hafergrütze	28	30	28
Haferflocken	28	30	26
Gerstengraupen	24	30	22
Gerstengrütze	24	26	22
Erbsen, gelbe	35	40	30
„ grüne	35	40	30
Weiße Bohnen	55	65	50
Reis	30	40	24
Reismehl	22	30	20
Sago	40	45	36
Zucker	—	—	—
„ gem. Melis	29	32	28
Tee	500	650	400
Kaffee	360	440	200
Kaffee-Ersatz	50	70	30
Speisesalz	8	10	6
Speiseessig 1 Liter	20	25	13
Seife	40	70	20
Gemüse und Obst			
Tomaten	70	80	60
Gurken 1 Stück	10	90	60
Spargel i	—	—	—
„ ii	—	—	—
Weißkohl	18	20	18
Wirsingkohl	—	—	—
Rotkohl	18	20	15
Blumenkohl Kopf	80	120	80
„ „	60	80	50
Rosenkohl	—	—	—

	Kleinhandelspreis für 1 Pfd. in Pfg. häufigst	höchst	niedrigst
Gemüse und Obst			
Grünkohl	—	—	—
Rote Beeten	15	15	12
Kohlrabi Bund	—	—	—
Steckrüben	8	10	7
Teltower Rübchen	20	25	15
Rhabarber Bund	30	35	25
Spinat	60	70	50
Zwiebeln Bund	—	—	—
„	25	30	20
Kartoffeln	7	8	5
Frühkartoffeln	—	—	—
Möhren Bund	—	—	—
„	15	20	12
Radieschen Bund	25	30	25
Kopfsalat Kopf	25	40	20
Erbsen (Schoten)	—	—	—
Große Bohnen	—	—	—
Brechbohnen	—	—	—
Hafbreite Bohnen	—	—	—
Sellerie Knolle	50	70	20
Porree Stange	10	15	5
Tafeläpfel	60	70	35
Wirtschaftsäpfel	25	35	20
Birnen, Eßbirnen	—	—	—
Kochbirnen	—	—	—
Stachelbeeren	—	—	—
Himbeerbeeren	—	—	—
Schlehe	—	—	—
Pflaumen	—	—	—
Kirschen	—	—	—
Bickbeeren	—	—	—
Fische			
a) Süßwasserfische			
Schleie	200	250	150
Karpfen	150	160	130
Aale, große	180	200	180
„ mittel	150	160	140
„ kleine	100	100	80
Hechte	100	120	100
Barsche	80	90	60
Brachsen, große	100	100	90
„ kleine	60	80	50
Rotaugen große	40	50	40
„ kleine	25	30	20
Aland	—	—	—
b) Seefische			
Dorsche	30	35	25
Butt, große	60	70	50
„ kleine	40	50	40
Steinbutt	180	170	110
Schellfische	80	100	50
Grüne Heringe	15	20	15
c) Geräucherte Fische			
Heringe	60	70	50
Sprotten	100	120	100
Aale, große	400	420	380
„ mittel	300	300	280
„ kleine	160	180	150
Brenn- und Leuchtstoffe			
Nußkohlen 1 Zentner	265	265	235
Hartkoks 1 Zentner	295	295	250
Gaskoks 1 Hektoliter	255	255	255
Braunkohlenbriketts Ztr.	220	220	185
Petroleum 1 Liter	32	34	31
Wasser 1 cbm	25	25	25
Gas 1 cbm	15	15	15
Elektrizität 1 Kw.-Std.	45	50	45

Geschäft Mühlenstr 21, Ecke Königstr.

verlegt

nach Klingenberg, Mühlenstr. 1-3

Große Umbauten brachten uns helle, luftige Verkaufs- und Lager-Räume. — Wie in unseren übrigen Geschäften, so haben wir uns auch hier die technischen Eigenschaften der Lebensmittel-Branche zunutze gemacht. — Sie werden angenehm überrascht sein, alle Waren hygienisch so untergebracht zu sehen, daß stets eine frische, einwandfreie Qualität verbürgt ist. Alle Schubkästen sind luftdicht von einander getrennt und aus weißem Ahornholz gearbeitet. Diverse Waren befinden sich in staubsicheren Glasschränken und -Kästen. Dasselbe gilt auch für die Lagerräume, wo die Ware in großen staubdichten Standfässern aufbewahrt wird. Ein Besuch unserer neuen Räume wird Sie beim ersten Anblick davon überzeugen, daß wir mit der Belieferung in Lebensmitteln bahnbrechend sind.

GEBR. BEGASSE

Amtlicher Teil

Aufgebot

1. Die unverehelichte Anna **Abraham-Rieve** aus Berlin NW. 87, Altonaer Straße 16, für sich und in Vollmacht ihres Bruders, des Rittergutsbesitzers Alfred Rieve auf Adl. Rohrfeld,
2. der Bezirksfürsorgeverband Lübeck, vertreten durch das Amt für Anstalten und Werkstätten in Lübeck

haben das Aufgebot beantragt zur Kraftloserklärung

1. des Hypothekenbriefes über die im Grundbuch von Lübeck, St. Lorenz, Batt 2846, in Abt. III unter Nr. 12 zu Lasten des Grundstücks Geverdesstraße 31 auf den Namen der Ehefrau des Privatmannes Fritz Ferdinand **Abraham-Rieve**, Katharina geb. Rieve, zu Lübeck eingetragene Hypothek von 900 RM.;
2. des Hypothekenbriefes über die im Grundbuch von Lübeck, St. Jürgen, Blatt 677 in Abt. III unter Nr. 2 zu Lasten des Grundstücks Antonistraße 7 auf den Namen der unverehelichten Elisabeth Petersen zu Lübeck eingetragene Hypothek von 7000 RM. (6590

Die Inhaber der Urkunden werden aufgefordert, ihre Rechte spätestens in dem Termine **am 24. Oktober 1929, mittags 12 Uhr,** anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Lübeck, den 23. April 1929.

Das Amtsgericht, Abt. 6.

Aufgebot

Die Witwe Helene Elisabeth **Martha Langer**, geb. Bretschneider, in Hamburg als Alleinerbin ihres verstorbenen Ehemannes, des Direktors Emil Langer aus Hamburg, hat das Aufgebot beantragt zur Kraftloserklärung des Hypothekenbriefes über die im Grundbuche von Lübeck Stadtteil Kurort und Seebad Travemünde, Blatt 453, zu Lasten des Grundstücks Kaiser-Allee 24 in Abteilung III unter Nr. 5 für den Privatmann Friedrich Ludwig David Meyer eingetragene Hypothek von 15 500,— RM. (6589

Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, seine Rechte spätestens in dem Termine **am 24. Oktober 1929, mittags 12 Uhr,** anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Lübeck, den 25. April 1929.

Das Amtsgericht, Abt. 6.

Konkursverfahren

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des am 5. Januar 1928 zu Lübeck verstorbenen Hotelbesitzers **Wilhelm Heinrich Strobach** wird die Vornahme der Schlußverteilung genehmigt und zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke, auch zur Festsetzung des Honorars der Gläubigerausschußmitglieder der Schlußtermin auf

den 24. Mai 1929, 10 Uhr,

vor dem Amtsgerichte Abt. II hierselbst, **Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9,** bestimmt.

Lübeck, den 27. April 1929.

Das Amtsgericht, Abteilung II.

Am 27. April 1929 ist in das hiesige Güterrechtsregister bezüglich der Eheleute Schuhmacher **Paul Andreas Konitzer** und **Anna Wilhelmine Marie** geb. **Boldt** in Lübeck eingetragen worden:

Die Verwaltung und Nutznießung des Mannes an dem Vermögen der Ehefrau ist durch Ehevertrag vom 25. April 1929 ausgeschlossen.

Amtsgericht Lübeck.

Am 29. April 1929 ist in das hiesige Güterrechtsregister bezüglich der Eheleute Schneidermeister **Heinrich August Hermann Paul Homann** und **Anna Marie Elisabeth Wilhelmine** geb. **Schultz** in Lübeck eingetragen worden:

Die Verwaltung und Nutznießung des Mannes an dem Vermögen der Ehefrau ist durch Ehevertrag vom 27. April 1929 ausgeschlossen.

Amtsgericht Lübeck.

Am 29. April 1929 ist in das hiesige Handelsregister eingetragen worden 1. bei der Firma **Th. Faasch & Co.**, Lübeck: Dem Kaufmann Walter Schmidt in Rendsburg ist Prokura erteilt worden; 2. bei der Firma **E. R. Michelsen Sohn Filiale Lübeck**, Lübeck: Die dem Kaufmann Gustav Friedrich Julius Unger in Lübeck erteilte Prokura ist dergestalt in eine Gesamtprokura umgewandelt, daß er in Gemeinschaft mit einem anderen Gesamt-Prokuristen zur Vertretung der Zweigniederlassung berechtigt ist. Dem Kaufmann Leopold Karl Driezen in Mölln ist dergestalt Gesamtprokura erteilt, daß er in Gemeinschaft mit einem anderen Gesamt-Prokuristen zur Vertretung berechtigt ist; 3. bei der Firma **Wm. Minlos**, Lübeck: Jetziger Inhaber: Kaufmann Alfred Oskar Homuth in Lübeck. Der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten ist bei dem Erwerbe des Geschäfts durch den Kaufmann Alfred Oskar Homuth ausgeschlossen. Die Prokura des Kurt Arnold ist erloschen; 4. bei der Firma: **Lübecker Conserven-Fabrik vormals D. H. Carstens Actiengesellschaft**, Lübeck: Hans Rudolf Heinrich Carsten ist aus dem Vorstand ausgeschieden. Paul Friedrich Heinrich Ludwig Gohl ist alleiniges Vorstandsmitglied und berechtigt, die Aktiengesellschaft allein zu vertreten. Die an Georg Adolf Heinrich Klüßmann in Lübeck erteilte Gesamtprokura besteht fort mit der Maßgabe, daß er berechtigt ist, die Aktiengesellschaft entweder mit einem Vorstandsmitglied oder mit einem anderen Gesamt-Prokuristen zu vertreten. Dem Kaufmann Wilhelm Adolf Heinz Linde in Lübeck ist mit der Maßgabe Gesamtprokura erteilt worden, daß er ermächtigt ist, in Gemeinschaft entweder mit einem Vorstandsmitglied oder mit einem Gesamt-Prokuristen die Gesellschaft zu vertreten.

Amtsgericht Lübeck.

Familien-Anzeigen

Nach langem Leiden entschlief heute mein lieber Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder und Schwager

Heinrich Dahmke

im 73. Lebensjahre. 6547

In tiefer Trauer

Heinrich Dahmke und Frau
geb. Hansen
und Kinder nebst all. Angehörigen

Lübeck, den 30. April 1929
Kronsforder Allee 94

Beerdigung am Sonnabend, dem 4. Mai 2¾ Uhr, Kapelle Vorwerk.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sprechen wir allen Beteiligten unseren herzl. Dank aus.

Martha Buske
geb. Wiencken
6568 **und Angehörige**

Für die vielen Geschenke und Gratulationen zur
Silber-Hochzeit
danken bestens. 6553

J. Johannisson u. Frau
Rensefeld

Für die vielen Geschenke u Gratulation anläßlich unserer
Silber-Hochzeit
sag wir allen, insbes d. Vorst., Lagerarb u Chauffeuren des Konsumvereins unseren besten Dank 6555

Spielmann und Frau

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Lübeck

Am 30. April verstarb unser treuer Kollege

Nils Person

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Beerdigung am Sonnabend, dem 4. Mai, 3½ Uhr, Kapelle Vorw.

6562 Die Ortsverwaltung

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter
Filiale Lübeck

Am 30. April verstarb unser Mitglied 6559

Heinrich Dahmke
gen. **Spiering.**

Ehre seinem Andenken!

Beerdig. Sonnabend, 14¾ Uhr, Kap. Vorwerk.

Die Ortsverwaltung

Heute entschlief plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, meiner Kinder herzensgute Mutter

Frieda Ollech
geb. Kessler

im 40. Lebensjahre. 6548

In tiefer Trauer

Robert Ollech
und Kinder

Lübeck, 30 April
Neuer Faulenhoop 19

Beerdig. Sonnabend, d. 4. Mai, 1¼ Uhr, Kapelle Vorwerk.

Plötzlich u. unerwartet entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber süßer

Günter

im zarten Alter von 10 Monaten

In tiefer Trauer

Rudolf Meyer
und Frau,
Bruder und Schwester, und alle, die ihm nahe standen. 6551

Moisling, Niendorfer Str. 46.
Beerdig. Sonnabend, den 4. Mai, 3 Uhr, vom Trauerhause.

Danksagung!

Für die unserer lieb. Entschlafenen erwies letzte Ehre. Beileidsbezeug. u reich. Kranzspenden. sow. Herrn Pastor Tegtmeier für die trostreichen Worte sagen tiefgefühlten Dank 6561

W. Kähler, Kinder und Verwandte

Gesucht zu sofort od. 15. Mai ein jüngeres, sauberes **Morgenmädchen.** 6552
Schwartau,
Bahnhofstraße 15

Näherin gesucht
Balauerfohr 15. 6536

Malergehilfen
stellt ein **Mauß,**
6582 Sittenstraße 14

6569 Gutt. Herren- und Damen-Kleidg. z. vk. Wendische Str 32 1r

Fast neuer, modern. Kinderwagen zu verk.
6572 Hansaring 13 p. r.

Jackett-Anzüge für starke, mittel u. schl. Figur billig 6532
Alistraße 3

Promenadenwagen
Klappsportwagen
in allen Farben, neueste Modelle, ganz besonders preiswert. **Auf Wunsch Teilzahlung!** 6593
Ernst Brandes, **Königstraße 36**
gegenüber Katharineum

Vertiko, Goslampen, Blumenständ. b. z. vk. Westhofstraße 17, 1

1 fast neuer Sommeranzug billig zu verk. 6580 Reiterstr. 15a. pir

1 Kinderstuhl, 1 Petroleumkrone zu verk. 6579 Reiterstr. 39a

Hellgrüner Kinderwagen billig zu verk. Wartenbergstr. 28 1 6578

Kaffeetauben, Zwerghühner und andere, 1 Zentrifuge bill. zu verk. Am Burgfeld 8

4 m. Zugänger zu m. **Vorwerk** 6576
Vorwerker Straße 89

Gebr. Papageienkäfig zu kaufen gesucht. 6571
Untertrave 79 II.

Uhren-Reparaturen
Schwartau, Lübecker Str. 3

Achtung! billige Preise! — **Achtung! Teilzahlung!**

Fahrräder

Großes Lager erstklassiger Markenräder

Brennabor, Panther, Opel u. andere Marken

Stock-Motorräder **365.—** und **385.—** RM.

Motor- und Fahrradhaus **Friedr. Kempke** **Lübeck, Königstraße 123**

Große Reparatur-Werkstatt für Motorräder und Fahrräder 6544

Viele Hausfrauen

haben sich schon überzeug

Alle Hausfrauen

müssen sich überzeugen
von meiner hochfeinen

Qualitäts-Margarine

Marke **Alpenmilch** . . à Pfd. **1.10**
Marke **Begona-Rahm** à Pfd. **1.00**
Marke **Begona-Gold** . à Pfd. **0.85**

Deshalb verabfolge ich am

Freitag u. Sonnabend

ds. Woche beim Einkauf von 1 Pfund meiner Qualitäts-Margarine

Marke Alpenmilch
oder **Marke Begona - Rahm**
oder **Marke Begona - Gold**

außer den beliebten Sammel - Bons

1 Topfkuchen gratis

aus der Dampfbäckerei „Hansa" J.C.D. Junge & Co.

Butterhaus Beggerow

Johannisstraße 3

Unser täglich Brot

muß schmackhaft, nahrhaft und bekömmlich sein!

Wir backen mit den modernsten Einrichtungen unter Anwendung der größten Sauberkeit aus erstklassigen Rohmaterialien

ein besonders gutes Brot

das in unseren 78 Warenabgabestellen und 10 Backwaren-Abgabestellen zu haben ist!

Wir empfehlen:

Schwarzbrot . . . . pro Stück **70** und **50** ₰
Graubrot . . . . . „ „ **70** „ **50** ₰
Feinbrot . . . . . „ „ **70** „ **50** ₰
Landbrot . . . . . „ „ **70** „ **50** ₰
Weizenbrot . . . . . „ „ **50** „ **25** ₰
Sauerbrot (Feinbrot nach Thüringer Art) pro Stück **50** ₰
Biobrot hergestellt auf Veranlassung des Biochemischen Vereins . . . . . „ „ **50** ₰
Korinthenbrot . . . . pro Stück **50** und **25** ₰
Roggenstuten . . . . . pro Stück **50** ₰
Semmeln, Zitronensemmeln, Mohnsemmeln 4 St. **10** ₰
Zwieback lang und rund . . . pro ½ Pfund **40** ₰

Konsumverein

für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H. 6580

Abteilung Bäckerei